Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

03.01.1934 (Nr. 2)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 50 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Je mm-Zeile im Anzeigenteil (15 Spalten) 12 Rpf., im Textteil (5 Spalten) 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Stellengesuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 2 / 1. Vierteljahr — **Mittwoch, den 3. Januar** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Simon in Rom

Nach der Ueberreichung der französischen Denkschrift / Pariser Stimmen über ihren Inhalt / Weshalb man nicht auf England wartete

Rom, 2. Januar.

Außenminister Simon ist von Oktia aus mit dem Kraftwagen in Rom eingetroffen und hat in der englischen Botschaft Wohnung genommen. Nach den neuesten Informationen soll Simon zwei Unterredungen mit Mussolini haben und zwar Mittwoch nachmittag und Donnerstag vormittag.

Berlin, 2. Januar.

Der französische Botschafter Francois-Poncet hat, wie bereits gemeldet, bei seinen mündlichen Erklärungen auch ein aide memoire überreicht, bei dem es sich um eine sehr ausführliche Aufzeichnung handelt. Diese aide memoire wird gegenwärtig von den zuständigen Stellen der Regierung geprüft. Sein Ton ist entgegenkommend. Die Aufzeichnung bringt aber keinerlei Sensationen. Infolge der Kürze der Zeit konnte bisher von deutscher Seite noch nicht dazu Stellung genommen werden. Die Prüfung des Schriftstückes wird noch einige Tage dauern. Eine Beantwortung ist in den nächsten Tagen schon aus dem Grunde noch nicht zu erwarten, da erst inzwischen eine große Führertagung stattfindet.

Paris, 2. Januar.

Nach der Ueberreichung der französischen Note in Berlin verhält sich die Pariser Presse noch stark abwartend. Von den großen Informationsblättern nimmt lediglich der „Petit Parisien" Stellung. Die Reichsregierung, so sagt das Blatt, werde bei der Feststellung der endgültigen Haltung nicht sagen dürfen, daß Frankreich nur ein taktisches Manöver verfolge. Die französische Regierung habe greifbare Vorschläge unterbreitet, die einen von der bisherigen deutschen Auffassung abweichenden Grundsatz aufrechterhielten. Frankreich sei nämlich der Ansicht, daß die Abrüstungsbestrebungen nicht zum Scheitern verurteilt seien.

Die europäischen Großmächte, denen die Denkschrift zur Kenntnisnahme überreicht worden sei, hätten nun die Pflicht, ihren Teil der Verantwortung zu übernehmen. Deutschland stehe nicht vor einer gemeinsamen Front, die ihm eine Lösung aufzwingen wolle, sondern befinde sich inmitten von internationalen Verhandlungen. — Der „Figaro" schreibt, daß die französische Regierung keine negative Haltung einnehme, sondern mit ihrer Note einer gewissen Erhöhung der deutschen Streitkräfte zustimme, während Frankreich bereit sei, in gewissen Rahmen abzurüsten. Der sozialistische „Populaire" fordert sofortige Veröffentlichung der Denkschrift, denn man dürfe keine Geheimdiplomatie betreiben, sondern die Oeffentlichkeit wolle wissen, wie der Wille des Volkes befolgt und durchgeführt werde.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" bringt die Auffassung zum Ausdruck, daß ein Aufschub des für den 21. d. M. vorgesehenen Zusammentritts des Abrüstungsbüros wahrscheinlich sei, es sei denn, daß jetzt in Berlin oder bei der Zusammenkunft des Völkerbundsrates am 15. in Genf ein wesentlicher Fortschritt erreicht werde.

Zu einer französischen Information, daß die britische Regierung am Sonnabend den Quai d'Orsay gebeten habe, die Ueberreichung der Denkschrift in Berlin um einige Tage zu verzögern und daß dieses Ersuchen abgelehnt worden sei, bemerkt der Mitarbeiter: Der Grund der Anregung war, daß der britische Botschafter in Berlin Gelegenheit erhalten sollte, durch vorherige Besprechungen mit der deutschen Regierung den Weg für den französischen Schritt zu ebnen und es zugleich Sir John Simon zu ermöglichen, mit Mussolini den wesentlichen Inhalt des Schriftstücks zu besprechen, bevor es in Berlin überreicht werde.

Die ablehnende Haltung des Quai d'Orsay ist wahrscheinlich folgendermaßen begründet: Die französische Regierung hatte vorige Woche erwogen, das Dokument vor seiner Absendung nach Berlin Großbritannien, Italien, Belgien und den osteuropäischen Verbündeten Frankreichs zur Zustimmung zu unterbreiten. Dieser Gedanke fand aber in London und Rom keine Billigung, da möglicherweise Berlin darin ein Zeichen für das Vorhandensein einer englisch-französisch-italienischen Einheitsfront gegen Deutschland hätte erblicken können.

Was sagt Herr Dollfuß dazu?

Die Zahl derer, die gegen das System in Oesterreich Stellung nehmen, schwillt immer mehr an. Was da aus der deutschösterreichischen Bevölkerung heraus dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß über den „Erfolg" seiner Regierungsmethoden gesagt wird, sind nicht Stimmen einzelner, Hinter diesen Stimmen steht heute die übermütigende Mehrheit aller Deutschösterreicher. Hier ein paar Beispiele:

In der Sitzung des Kufsteiner Gemeinderates vom 20. Dezember erklärte Bürgermeister Pirmoser u. a.: „Schon das Jahr 1932 hat mit großen wirtschaftlichen Nöten begonnen. Wir glaubten aber, den Tiefpunkt der wirtschaftlichen Krise erreicht zu haben und hofften auf eine Besserung. Die Entwicklung hat aber gezeigt, daß es noch schlechter werden konnte. . . . Der Fremdenverkehr, der Wochenend- und Tagesausflugsverkehr aus dem Deutschen Reich wurde vollständig unterbunden. Der durch der Wirtschaft unserer Stadt zugefügte Schaden kann nur halbwegs an den Zusammenbrüchen und Ausgleichen ermessen werden. Die volle Auswirkung ist noch nicht absehbar, Unfaßbar und tief bedauerlich ist es, daß es so weit kommen konnte."

Der Kärntner Abgeordnete Kliman hatte bereits in der Bundesratssitzung vom 17. November gegen das dermalige österreichische Regierungssystem sehr scharfe Worte gefunden. Die Veröffentlichung seiner Rede wurde der österreichischen Presse untersagt. Wir bringen an dieser Stelle nur den Schlußsatz nach dem amtlichen stenographischen Sitzungsprotokoll. Und dieser Schlußsatz lautet: „Wir wollen heute der Regierung sagen: Wenn die Herren der seinen, daß sie den Kampf einiger weniger gegen alle führen imstande sind, dann werden sie sich täuschen, und über den Ausgang dieses Kampfes einiger weniger gegen alle braucht man sich heute nicht mehr den Kopf zu zerbrechen!"

Am 8. Dezember ergriff Bundesrat Klimann neuerdings das Wort. Das amtliche stenographische Protokoll enthält folgende Sätze: „Ich habe in der letzten Sitzung an die Regierung eine Warnung ergehen lassen, sie soll es sich wohl überlegen, die Dinge auf die Spitze zu treiben. Ich möchte heute diese Warnung eindringlich wiederholen. Denn so wie andere sind auch wir Kärntner ein gutmütiges und duldsames Volk, aber es könnte bei Fortführung dieser Willkürakte und Drangsalierungen denn doch eines schönen Tages der Fall eintreten, daß uns diese Gutmütigkeit und Duldsamkeit jähe gerissen sein wird."

In seiner Dezember-Folge schreibt „Der Kriegsteilnehmer", das in Graz erscheinende Organ des alpenländischen Kriegsteilnehmer-Verbandes an leitender Stelle: „Sollen wirklich alle unsere Opfer umsonst gewesen sein, haben wir wirklich dazu jahrelang gekämpft, gelitten und geblutet, um dann untätig zuzusehen, daß unsere Kinder einer hoffnungslosen Zukunft entgegensteuern, jahrelang arbeiten, studieren, um am Ende vor dem Nichts zu stehen und als Handlanger derer enden, die sich in unserem Heimatland breit gemacht haben, während wir draußen an der Front standen? Nein,

Ein peinlicher Zwischenfall

Bromberg, 2. Januar.

Zu einem peinlichen Auftritt kam es Dienstagvormittag in der Danziger Straße. In der Nähe eines Hotels hielt ein reichsdeutscher Kraftwagen, der aus Schneidemühl gekommen war und dessen Insassen den Wagen verlassen hatten. An dem Wagen befand sich ein Hakenkreuzwimpel. Verschiedene Leute sammelten sich um den Kraftwagen und rissen schließlich den Wimpel herunter. Die Polizei war sofort zur Stelle und gewährte den inzwischen erschienenen Insassen Schutz.

„Erziehung zum Arbeitertum"

Staatssekretär Hierl über den Arbeitsdienst

Berlin, 2. Januar.

Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl richtete im Rundfunk zum Jahreswechsel eine Ansprache an die deutsche Jugend, in der er sich mit Nachdruck gegen die Anschauung des alten Systems wandte, das im Arbeitsdienst nur einen Notbehelf zur Beschäftigung der arbeitslosen Jugend gesehen habe. Der Arbeitsdienst sei etwas viel größeres als nur eine vorübergehende Aushilfe im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. Auch **wenn wir die Arbeitslosigkeit schon völlig überwunden hätten, müßten wir an der Forderung der Arbeitsdienstpflicht festhalten**, weil wir den Arbeitsdienst als die große Schule der politischen Erziehung zum deutschen Arbeitertum, zum deutschen Sozialismus nicht entbehren wollen und nicht entbehren können.

Arbeitsdienst der Jugend als Ehrendienst am Volke bedeutet, betonte der Staatssekretär, Abkehr von der Auffassung, daß Arbeit nur ein Mittel zum Geldverdienen sei, ebenso wie von der Auffassung, daß Arbeit nichts anderes als eine käufliche Ware sei. Arbeitsdienst als Ehrendienst bedeutet weiter Absage an das Vorurteil, daß grobe Handarbeit etwas Minderwertiges, Niederdrückendes sei und Bekenntnis zu der Auffassung, daß jede pflichtgetreue Arbeit ehrt und adelt. Arbeitsdienst als Dienst am Volke ist Verwirklichung des Grundsatzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Die gleiche Arbeitsdienstpflicht für alle arbeitsfähigen jungen Deutschen ist praktisches Beispiel deutscher Arbeitsgemeinschaft, ist vorbildlicher deutscher Sozialismus.

Die Staatspolitik der Regierung hat in diesem Jahre den Zeitpunkt zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht noch nicht für gekommen erachtet. Als Ziel bleibt die allgemeine gleiche Arbeitsdienstpflicht unverrückbar bestehen und alle unsere Arbeit im Freiwilligen Arbeitsdienst während des verflossenen Jahres war mit dem Blick auf dieses Ziel gerichtet. Mit diesem Blickziel treten wir Arbeitsdienstler in das neue Jahr, fest entschlossen, alle Vorurteile und Hemmnisse niederzuringen in dem heißen Bestreben, den Arbeitsdienst zu einer Herzenssache unserer Jugend und unseres ganzen Volkes zu machen und erfüllt von dem lauteren Willen, unserem Volke selbstlos zu dienen im Sinne unseres Führers.

Auch der Inspekteur der Führerschulen des deutschen Arbeitsdienstes, Dr. Decker, hielt zum Jahreswechsel eine Rundfunkansprache, in der er u. a. betonte, daß die Grundlage für die Arbeit im neuen Jahre 1934 einzig und allein die Weltanschauung des Nationalsozialismus sein könne. Wenn Arbeitsdienst und Nationalsozialismus nicht zu trennen seien, so ergebe sich aus ihrer inneren Verbindung die Marschrichtung des neuen Jahres. 1933 habe es viele Menschen gegeben, die den Arbeitsdienst immer noch gesehen hätten in dem Zerrbild vergangener Jahre. Der deutsche Arbeitsdienst sei keine Angelegenheit für die Enterbten unseres Volkes. Er sei der größte und umfassendste Ausdruck des nationalen Sozialismus, der die jungen Menschen ohne Ansehen der Person und des Standes wieder zusammenführe zu dem heiligen Dienst an Volk und Vaterland. Der deutsche Arbeitsdienst solle die junge Gemeinschaft anfeuern für die großen Aufgaben, die dem gemeinsamen Nutzen eines ganzen Volkes dienen und nicht dem bloßen Vorteil seines einzelnen.

Die Beisetzung Ducas

Bukarest, 2. Januar.

Im Athenaeum von Bukarest fand am Dienstag die Trauerfeier für den ermordeten Ministerpräsidenten Duca statt. Die religiöse Feier leitete der Patriarch von Rumänien, Miron Christea, persönlich, wobei ihm die Bischöfe von Siebenbürgen, der Bukowina und Bessarabien unterstützten. An Stelle des Königs, der durch eine Erkältung verhindert war, erschien der Hofmarschall, der einen Kranz mit der Inschrift „Meinem Freunde" am Sarg niederlegte.

Am Sarge wurden etwa 20 Reden gehalten. Nach einem Schlußwort des Patriarchen wurde der Sarg von führenden Mitgliedern der liberalen Partei auf eine Lafette gesetzt. Dann bildete sich der Trauerzug, der von einer starken Abteilung Gendarmerie in Paradeuniform eröffnet wurde. Dahinter folgten die Abordnungen der liberalen Partei aus dem ganzen Lande, die von sechs Pferden gezogene Lafette mit dem Sarg, sodann die Familie und die gesamte Regierung, das Diplomatische Korps, die Generalität, die Sonderabordnungen Südslawiens und der Tschechoslowakei und eine unübersehbare Menge von Abordnungen aller Art. Vor dem Klubhaus der liberalen Partei hielt der Sarg fünf Min. Ein Mitglied der Partei richtete vom Balkon Abschiedsworte an den toten Parteiführer. Die Anteilnahme der Bevölkerung war außerordentlich groß und äußerte sich stellenweise in spontanen Trauerkundgebungen.

Botschafter Radolny in Moskau. Botschafter Radolny traf am Dienstag früh in Begleitung seiner Gattin und seiner beiden Töchter von seiner Dienstreise, aus Berlin kommend, in Moskau ein.

Deutsche Bauern in der Fremde

Von Dr. Franz Bruckner

Die gewaltige Flut der großen deutschen Ostbewegung vom zwölften bis vierzehnten Jahrhundert trieb zwei Wellen weitab — die Balten nach dem Nordosten, die rheinfränkischen Siedler nach dem Südosten, in das an anmutigen und heroischen Landschaftsbildern überreiche Siebenbürgen. Dem Ruf ungarischer Könige folgend, kamen die deutschen Kolonisten nach Siebenbürgen. Sie sollten das Königtum schützen und stützen. Deutsche Siedler zum Schutz der ungarischen Königskrone!

Tausende folgten dem Ruf. Von der Mosel und Saar, vom Hundsrück und aus den luxemburgischen Wäldern kamen sie, stark gewachsene Männer brachten Frauen, Kinder und ihre ganze Habe mit, drangen nicht mit Feuer bewegliche Habe mit, drangen nicht mit Feuer und Schwert in das Land, sondern nahmen die harte und mühselige Arbeit der Kolonisten auf sich. Hier offenbarte sich zum ersten Male in einer sinnfälligen Kundgebung riesenhaften Umfanges vor der Welt die Wahrheit, daß bäuerliche Arbeit die stärkste Grundlage des Volkstums, der völkischen Kraft und Macht einer Nation überhaupt bedeutet. Inmitten fremdrassiger Umwelt, unter der Herrschaft fremdrassiger Fürsten, hat die zähe und schlichte Arbeit des Pfluges weite Gebiete eingedeutscht. Die Geschichte der Siebenbürger Sachsen ist die eines Kolonistenvolkes. Nicht prunkvolle Hofeshaltungen, Eroberungskriege oder diplomatische Kunststücke sind die glänzenden Punkte in ihrer Vergangenheit. Ihre ganze Kraft geht um die Erhaltung der Scholle, des deutschen Herdes und der deutschen Familie. Von den ungarischen Königen mit reichen Privilegien ausgestattet, durch hervorragende Führer geleitet und nicht zuletzt auch vom Schicksal begünstigt, haben sie 800 Jahre hindurch ihr Volkstum zu erhalten vermocht. Innenpolitische Konflikte, Kriege nach außen, Hunger, Seuchen und Verfolgungen aller Art haben die Reihen des Sachsenvolkes oft gelichtet, seine Widerstandskraft aber niemals gebrochen. Auch die allmähliche Ansammlung fremder Volkselemente in Städten und Dörfern, Bestrebungen, das Deutschtum als Kulturdünger aufzureiben, Rechtsverletzungen aller Art haben die deutsche Einheit nicht zu sprengen vermocht.

Nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges besetzte die rumänische Armee Siebenbürgen. Kurz darauf sprach das sächsische Volk, indem es sich auf den Boden des Selbstbestimmungsrechts der Völker stellte, seinen Anschluß an das Königreich Rumänien aus, wählte seine Vertreter in den Senat und das Parlament und trat im November 1919 damit in die gemeinsame Arbeit für den neuen Staat ein.

Nach dem Weltkrieg findet man die Siebenbürgen-Sachsen auf eine kulturelle Entwicklungshöhe aufgerückt, die in keiner Weise der der westeuropäischen Völker nachsteht. Kurz skizziert, zeigt sie etwa folgendes Bild: Die deutschstämmige Bevölkerungszahl beträgt rund 240 000, die Zahl der Gemeinden 256. Die bedeutendsten Städte sind Hermannstadt, Kronstadt und Schäßburg. Glaubensbekenntnis ist der Protestantismus. Die organisatorische Zusammenfassung des Kirchen- und Schullebens findet ihren Ausdruck in der evangelisch-sächsischen Landeskirche. Ihr Leiter ist eine der markantesten Persönlichkeiten im gesamten Protestantismus, der hochangesehene Bischof Dr. Dr. Friedrich Teutsch. Die Landeskirche erhält das gesamte deutsche Volks-, Bürger-, Mittel-, Fach- und höhere Schulwesen, das sich eng an die reichsdeutsche Gliederung anlehnt und nach den modernsten pädagogischen Grundsätzen geleitet wird. Die Bevölkerung gliedert sich in ein intellegentes Großbürgertum, Handwerker und Bauern in gleichmäßiger gesellschaftlicher Schichtung. Die Produktionseinrichtung ist zum weitaus größten Teil agrarisch, die Kultur hochentwickelt und das Schrifttum bedeutend.

Die Hochburg des Deutschtums in Siebenbürgen ist von jeher die Landeskirche gewesen. Sie war es, die das Deutschtum in Siebenbürgen zu einer starken Einheit zusammenschloß und ihm ein ausdrucksvolles Gepräge verlieh. Reichliche Mittel standen ihr vor dem Kriege zur Verfügung, überall vermochte sie helfend und lindernd einzugreifen. Heute sind ihre Quellen zum großen Teil versiegt und Frau Sorge schreitet durch die einst blühenden und reichen Gemeinden und klopft mit harten Fingern an die Türen der Bauern. Agrarreform, Agrarkrise und Inflation sind die Gespenster, die nicht allein durch Siebenbürgen, sondern über den ganzen Balkan wandern und unheilvolle Spuren hinterlassen.

Trotz dieser Notlage halten die siebenbürger Bauern treu an ihrem Volkstum fest. Es ist gewiß, daß sie aus ihrer bäuerlichen Verwurzelung aus dem Boden die Kraft ziehen werden, um dieses Stück Jahrhunderte alter deutscher Kultur vor dem Untergang zu bewahren und darüber hinaus zu neuer Blüte zu führen.

Aus der Siedlungspraxis:

Wie groß ist die Handwerkerstelle?

Die neue Auffassung der Dorfbildung im Rahmen des Siedlungswerks macht es erforderlich, daß man auch den Handwerkerstellen größere Bedeutung beimißt als bisher. Während man früher im wesentlichen nur den Schmied und den Stellmacher für erforderlich hielt, beginnt man heute auch solche Handwerker anzusetzen, bei denen das Handwerk den Hauptbetrieb darstellt, wie Sattler, Schuhmacher, Fleischer und Schneider, schließlich auch Gastwirte und Kaufleute, also Berufe, die an und für sich mit der Landwirtschaft nichts zu tun haben.

Die Verschiedenartigkeit dieser Berufe, die auch eine geringere oder stärkere Beanspruchung durch den nicht landwirtschaftlichen Beruf bedingt, ist entscheidend für die Größe der Stelle, der Umfang des Siedlungsvorhabens, also des zu schaffenden Dorfes begrenzt die Zahl der Handwerker, die man ansetzen kann. Die Ansiedlung von Gastwirten wird man grundsätzlich schon deshalb zulassen, weil die Wirtschaft und der darin zu schaffende Saal der Entwicklung des Gemeindelebens dienen kann. Gastwirtschaften werden im allgemeinen schon, weil Fuhrwerk und Pferdehaltung in Betracht kommen, eine größere Stelle, bei brauchbarer Bodenqualität 30—40 Morgen, erhalten. Dazu kommt, daß den Gastwirt seine Schankwirtschaft nur in den Abendstunden beschäftigt, so daß er fast wie ein Bauer wirtschaften kann.

Anders der Schmied, der mit seinem Handwerk den ganzen Tag über beschäftigt ist. Hier ist das Handwerk Hauptberuf. Eine zu große Landzulage würde ihn nur belasten. Eine Stellengröße von 15—20 Morgen bildet um so mehr die obere Grenze, als ihre Bearbeitung der Frau und den Familienangehörigen zufällt. Ein wenig anders liegen die Dinge beim Stellmacher, der nicht so stark beschäftigt ist wie der Schmied. Auf zwei Schmiede im Dorf dürfte ein Stellmacher kommen, der volle Arbeit finden könnte.

So kann man hier die Siedlerstelle auf 20—30 Morgen bemessen. Die übrigen Handwerkerberufe wie Schuhmacher, Schneider, Sattler und Fleischer, die nach der Art ihrer Betätigung innerlich der Landwirtschaft fremd sind, haben mit 8—15 Morgen durchaus genügend Land, um den eigenen Bedarf an landwirtschaftlichen Produkten zu decken. Auch hier müssen Frau und Familie die Landwirtschaft besorgen. Für den Mann ist das Handwerk unbedingt der Hauptbetrieb. Aehnlich liegt die Sache bei Kaufleuten, wo eine Landzulage von 10 Morgen die Regel bilden dürfte.

Die Zahl der Handwerkerstellen ergibt sich aus der Größe der Dorfsiedlung. Im allgemeinen wird man bei einem Siedlungsvorhaben von höchstens 30 Stellen sich mit der Ansiedlung von Schmied und Stellmacher begnügen. Hierzu kommt in den meisten Fällen noch die Gastwirtschaft. Bei Siedlungen bis zu 50 Stellen kann man ein bis zwei weitere Handwerker berücksichtigen und bei Dörfern, die mehr als 50 Reutsiedler umfassen, wird man sogar unbedenklich bis zur Zahl von 6 Handwerkern gehen können.

Die Auswahl geeigneter Siedlungsbewerber macht in der Regel keinerlei Schwierigkeiten. Vielfach sitzen in den Nachbardörfern Handwerker, die bisher zur Miete gewohnt haben und bereit sind, neugeschaffene Handwerkerstellen sofort zu besetzen. Naturgemäß ist auch bei der Auswahl der Handwerker die landwirtschaftliche Eignung wesentlich Und zwar kommt es dabei, besonders bei den kleineren Handwerkerstellen, auf die Eignung der Frau an.

Nein, Nein und dreimal Nein! Wir haben ein Recht darauf, zu fordern, daß endlich dem schamlosen Geschäftemachertum dieser volksfremden Eingewanderten ein radikales Ende bereitet wird, daß die ohnedies nur zu geringen Arbeits- und Existenzmöglichkeiten unseres Heimatlandes in erster Linie uns und unseren Kindern gesichert werden, nicht, daß deutsche Oesterreicher in ihrem eigenen Lande verhungern müssen, während Volksfremde auf Kosten unseres Elends hier prassen und Reichtümer ansammeln. Noch eines aber haben wir in diesem Kriege erkennen gelernt: Daß wir Deutsche sind! Durch vier schwere Kriegsjahre sind wir als deutsche Oesterreicher in der Front gegen die Feinde des Gesamtdeutschtums gestanden, haben mit unseren deutschen Brüdern im Reiche gekämpft und gelitten, Not und Entbehrung gemeinsam getragen und die Last der Niederlage auf uns genommen. Und eineinhalb Jahrzehnte lang gemeinsam das Schicksal der „Besiegten" getragen.

So wollen wir auch gemeinsam den Wiederaufstieg antreten. Wenn dieser einer Welt gegenüber, die dem deutschen Volke den Platz an der Sonne nicht gönnen will, im Kampfe errungen werden muß, dann ist auch hier unser Platz auf seiten des Gesamtdeutschtums festgelegt. Wir können nicht anders. Auf keinen Fall aber mit Tschechen, Franzosen und dem uns anfeindenden Judentum gegen unser eigenes Volk kämpfen, um kleinlicher seiler Vorteile willen... Um dann — wenn diese Leute erst ihr Ziel erreicht haben, und das deutsche Volk neuerlich geknechtet am Boden liegt, wenn man uns nicht mehr benötigt, den wohlverdienten Eselstritt zu bekommen und als Verräter und Helotenvolk unterzugehen und zu verkommen.

Wir sind Frontsoldaten — und als Frontsoldaten müssen wir den Mut haben, dies offen herauszusagen."

Am 19. und 20. Dezember sprach eine Abordnung von 26 Vertretern der Wissenschaft und Wirtschaft aller österrichischen Bundesländer bei Dr. Dollfuß vor, um ihn über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Oesterreich aufzuklären. Der Abordnung gehörten u. a. an: Die Präsidenten der Wiener, der Grazer und der Salzburger Handelskammer. Der Präsident des Vorarlberger Industriellenverbandes, Handelskammerräte aus Niederösterreich, aus Oberösterreich, Tirol und Kärnten, Rektoren und Professoren der Universitäten und sonstigen Hochschulen, Vertreter am Fremdenverkehr interessierter Wirtschaftskreise. Es wurden dem Bundeskanzler folgende Vorschläge gemacht: Beseitigung des Geiselsystems, der Putschartkolonnen, Einschränkungen des Verwaltungsstrafverfahrens bei politischen Uebertretungen, Einschränkung der Verfolgungen von Mittelschülern und Unterlassung aller Kinderverhaftungen.

In der Begründung dieser und anderer Forderungen verwiesen die Sprecher der Abordnung mit aller Deutlichkeit auf die unhaltbare politische und wirtschaftliche Lage in Oesterreich und auf die zahlreichen unerträglichen Fälle der politischen Verfolgungsmethoden der jetzigen Regierung gegenüber der deutschfühlenden Bevölkerung...

In Tirol und Vorarlberg

München, 2. Januar.

Wie der österreichische Pressedienst mitteilt, fanden in den letzten Tagen in den Ländern Tirol und Vorarlberg einheitliche Demonstrationen gegen das Regierungssystem statt. Die Kundgebungen erreichten ihren Höhepunkt am Silvesterabend. Ueberall wurden auf Schornsteinen, Bäumen und Starkstromleitungen Hakenkreuzfahnen gehißt. Eine ganze Reihe von prominenten Vertretern des Regierungslagers wurde von Böllerschlägen heimgesucht.

In Innsbruck explodierte in der Wohnung des christlich-sozialen Bürgermeisters Fischer ein Böller, der sämtliche Fensterscheiben in Scherben gehen ließ. In der Druckerei Tyrolia, in der sämtliche christlich-soziale Parteizeitungen Tirols hergestellt werden, wurde durch einen Luftschacht ein Böller in den Hof geschleudert. Auch hier wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. In Bregenz richteten Böller im Gebäude des christlich-sozialen „Vorarlberger Volksblattes", in der Wohnung des österreichischen Verfassungsministers Dr. Ender und im Landesregierungsgebäuden beachtlichen Sachschaden an.

Es gelang nirgends der Täter habhaft zu werden, so daß die Behörden wieder Geiselverhaftungen vornahmen.

Von Rom aus gesehen

Mussolini über die Aufgaben des Jahres 1934

Mailand, 2. Januar.

Der „Popolo d'Italia" veröffentlicht einen mit „Das Jahr 1934" überschriebenen Aufsatz Mussolinis. 16 Jahre nach dem Weltkriege, so schreibt der italienische Staatschef, müsse nun endlich die Erbschaft des Krieges liquidiert und das Werk des Aufbaues begonnen werden. Aber die internationale Lage sei dem Aufbau nicht günstig. Der Völkerbund stehe auf dem Spiele. Entweder werde er reformiert oder er gehe unter. Italien wolle eine ständige Zusammenarbeit der Großmächte, damit auch eine friedliche Entwicklung der kleineren Staaten garantiert sei.

Zur Abrüstungsfrage schreibt Mussolini, daß die Anstrengungen der Abrüstungskonferenz bisher vergeblich gewesen seien. Europa und die ganze übrige Welt müßten von vorn anfangen, wenn sie zu bestimmten Ergebnissen kommen wollten. Solle der Völkerbund wirksam werden, dann müßten zwischen den Ländern mit widerstreitenden Interessen Abkommen geschlossen werden. Bringe das Jahr 1934 diese Abkommen nicht, so werde man höchstwahrscheinlich zu dem alten System des Gleichgewichts unter den Mächten zurückkehren. Schon bildeten sich heute Allianzen für den Fall, daß der Völkerbund eingehe.

Während somit die internationale Lage reich an Ungewißheiten sei, biete die innere Lage vieler Länder einen Hoffnungsstrahl nach den Sünden der demokratisch-liberalistischen Ideologien. Von der Uebertragung der Verantwortlichkeit von der anonymen Versammlung der Parlamente auf einzelne verantwortliche Männer, die mit Wirklichkeitssinn in gegenseitiger Achtung zum Nutzen ihrer Völker verbunden könnten, habe die Welt alles zu erwarten. Ueberall setze sich mehr und mehr der Grundsatz durch, daß der Kapitalismus in seiner jetzigen Form überwunden sei, daß er einer Kontrolle bedürfe und daß zwischen den Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer der Staatshöchster Schiedsrichter sein müsse.

Ein frommer Wunsch

Rom, 2. Januar.

Bei dem üblichen Neujahrsempfang der französischen Kolonie im Palazzo Farnese hielt der französische Botschafter Graf Chambrun eine Ansprache, in der er die „Besserung" der französisch-italienischen Beziehungen im abgelaufenen Jahr betonte und seinem Vorgänger und Freund de Jouvenel hierfür dankbare Anerkennung aussprach. „In demselben Geiste und mit gleicher Zähigkeit fahre ich fort, für eine solide Organisierung des Friedens zu arbeiten, — trotz aller Hindernisse. Kein Umstand darf und kann, was die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich betrifft, eine Entwicklung hemmen, die in der Natur der Dinge liegt und die durch den in beiden Völkern so starken Wunsch nach gegenseitigem Verstehen sehr erleichtern wird." Chambrun schloß mit einem Hoch auf Frankreich und Italien.

*

Die Geschichte der Beziehungen zwischen den „lateinischen Schwestern" ist ein besonders schmerzliches Kapitel französischer Außenpolitik. Italien, das sich in den Nachkriegsverträgen übergangen und betrogen fühlt, hat seit 1918 eine Reihe von Forderungen an Frankreich, die schon den Gegenstand wiederholter Verhandlungen bildeten, ohne daß es bisher zu einer Einigung gekommen wäre. Der Vorgänger des jetzigen Botschafters, de Jouvenel, wurde seinerzeit mit besonderen Hoffnungen nach Rom entsandt. Er sollte die französisch-italienische Freundschaft, von der stets die Rede ist, ohne daß die politischen Realitäten ihr entsprechen, in Wahrheit erst begründen. Die selbständige und zielbewußte Außenpolitik Mussolinis ist aber dem französischen Machtstreben stets ein Dorn im Auge gewesen, und weder über die Abgrenzung der Einflüsse im Mittelmeer noch auch über die Fragen der kolonialen Betätigung in Afrika konnte es bis heute zu einer Einigung kommen.

Viel tiefer wurzelt aber der Gegensatz, der in der allgemeinen Richtung der Politik Italiens und Frankreichs liegt. Das faschistische Italien ist der Vorkämpfer einer völligen Neuordnung nicht nur der politischen Begriffe, sondern auch der geistigen Haltung der Völker Europas, während das saturierte und lediglich auf den Bestand des Erreichten gerichtete Frankreich in den Pariser Vorortverträgen das A und O seiner Gesamtpolitik erblickt. Es kommt hinzu, daß Italien sich durch die Mitgliedsstaaten der Kleinen Entente, die durch Militärverträge mit Frankreich verbunden sind, unmittelbar bedroht fühlt. Wenn der Graf Chambrun also in seiner Neujahrsansprache in Rom von der Besserung der beiderseitigen Beziehungen und von einer Freundschaft der beiden Staaten zueinander spricht, so ist in diesen Worten der Wunsch als der Vater des Gedankens zu erblicken.

Die Rüstungen für den Luftkampf

25000 Militärflugzeuge für England gefordert.

London, 2. Januar.

Lord Rothermere fordert in einer Neujahrsbotschaft die Leser seines Blattes auf, den Vorsatz zu fassen, Großbritannien gegen Luftangriffe zu sichern. Er geht aber jetzt über seine bisherigen Forderungen weit hinaus. Während er bei Beginn seiner Luftschutzpropaganda 3000 bis 4000 Militärflugzeuge für Großbritannien gefordert hatte, und dann 5000, wird nach seiner heutigen Kundgebung England binnen 3 Jahren 25 000 Kampfflugzeuge zu seiner Sicherheit brauchen. Die französische Luftrüstung sei zahlenmäßig drei- bis viermal so stark wie die britische.

Warschau, 2. Januar.

Aus Erklärungen des Präsidenten der Liga für Luft- und Gasschutz, des Armeeinspektors General Berbecki, geht hervor, daß das Programm der Liga für das Jahr 1934 eine weitere Förderung der Segelfliegerei zur Schaffung von Fliegernachwuchs vorsieht, weiter die Unterstützung solcher Stellen, die den Fliegersport propagieren oder betreiben. Der General erklärte, er erblicke darin die Möglichkeit zur Schaffung eines leistungsfähigen Flugwesens. Auch solle die wissenschaftliche Forschungs- und Modellier-Arbeit auf dem Gebiete des Flugwesens gefördert werden. Für diesen Zweck werde die Hälfte des in der Höhe von 5 Millionen Zloty veranschlagten Haushalts in Anspruch genommen werden. Die zweite Hälfte werde für den weiteren Ausbau des Gasschutzes Verwendung finden. Die Liga zählte am 1. Januar 1934 etwa 1,1 Mill. Mitglieder.

Antiflämische Kundgebungen

Brüssel, 2. Januar.

In Brüssel kam es wiederum zu lebhaften antiflämischen Kundgebungen. Der Anlaß war der Beschluß der Regierung, 74 Beamte neu zu ernennen, die nach dem Kriege wegen Beteiligung an der flämischen aktivistischen Bewegung ihrer Aemter enthoben worden waren. Gegen diese Maßnahme erhoben wallonische Frontkriegerverbände und unter französischem Einfluß stehende Zeitungen Protest. Am Sonnabend fand eine öffentliche Versammlung statt, der am Sonntag in Brüssel Straßenkundgebungen folgten, an denen etwa 3000 Personen teilnahmen. Angesichts dieser Lage erklärte der flämische Minister Sap, daß er zurücktreten werde, falls die Regierung der Agitation der wallonischen Kreise nicht entgegentreten sollte.

England sichert Indien

London, 2. Januar.

Die britische Regierung beabsichtigt, wie der „Daily Herald" meldet, gemeinsam mit der Regierung für Indien einen neuen und starken militärischen Stützpunkt in Indien zu errichten, um der indischen Grenze weiteren Halt zu geben. Als Stützpunkt sei Srinagar, die Hauptstadt von Kaschmir, in Aussicht genommen. Falls die im Gange befindlichen Verhandlungen erfolgreich seien, würde Kaschmir die Stadt Siakot als Hauptstadt erhalten.

Anlaß zu diesen Plänen gebe die zunehmende Unruhe in Chinesisch-Turkestan, die Furcht vor Unruhen in Tibet infolge des Todes des Dalai-Lamas und die Möglichkeit, daß chinesische Aufständische die Regierungstruppen überfallen und die Herrschaft über ausgedehnte Strecken erlangen könnten.

Wen hassen sie so sehr?

Die „Deutsche La-Plata-Zeitung" (Buenos Aires) zeigt im Bilde, wie die Ortsgruppen der Deutsch-Oesterreichischen Vereinigung den Gedenktag der Kärtner Volksabstimmung feierten: Oesterreichische Fahnen und Wappen standen im Zeichen des Hakenkreuzes! Aus der Protestbewegung gegen die Dollfußregierung ist in Argentinien die Deutsch-Oesterreichische Vereinigung entstanden und hat auch in allen anderen Auslandskolonien der Oesterreicher große Erfolge errungen. Da weist ein österreichischer Kolonist aus Kanada in einem Briefe darauf hin, daß die Oesterreicher überall als Deutsche gelten, als Deutsche beachtet wurden und Deutsche bleiben wollen: „Wir wollen nicht als Verräter bezeichnet werden, wie dies täglich geschieht. Denken Sie ja nicht etwa, daß die Reichsdeutschen uns hier so nennen. Der englisch sprechende Kanadier sagt uns in ins Gesicht, daß wir Verräter Germanys seien."

Als Deutsche, so wird in dem Brief ausgeführt, haben auch die Oesterreicher draußen ihre Gesinnung, als Oesterreicher sind sie Angehörige eines Kleinvolkes unter vielen. Der Briefschreiber, Semrad mit Namen, erzählt dann folgenden Vorfall: „Vor ungefähr zwei Wochen passierte es in einer Presbyterianer-Kirche, daß der Prediger in seinem „Sermon" ein Gleichnis von Haß und Feinden brachte; da sagte der englische Prediger, daß wirklicher Haß durch nichts begründet werden kann, und er fragt die Gemeinde, ob unter ihnen einer ist, der wirklich einen Menschen ehrlich haßt.

Aus ganzer Seele ruft ein Mann in der dritten Bankreihe: „I do!" („Ich tue es!") Sagt der Prediger: „Who do you hate so much?" („Wen hassen Sie so sehr?") Sagt der Mann darauf: „Chancellor Dollfuß of Austria." („Den österreichischen Kanzler Dollfuß.") Ganz erstaunt fragt der Pastor: „Why? what Nationality you are?" („Warum? Welcher Nationalität gehören Sie an?") Sagt der Mann darauf: „Because I am an Austrian." („Weil ich ein Oesterreicher bin")....

Austausch von Glückwünschen

Berlin, 2. Januar.

Anläßlich des Jahreswechsels hat der Herr Reichspräsident mit zahlreichen Staatsoberhäuptern telegraphisch Glückwünsche ausgetauscht, u. a. mit den Königen von Bulgarien, Dänemark, England, Norwegen und Schweden sowie dem österreichischen Bundespräsidenten und dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn. Ferner sind dem Herrn Reichspräsidenten eine große Zahl Glückwünsche seitens der deutschen Landesregierungen, des Reichsgerichts und anderer hoher Reichs- und Landesbehörden, von Oberbürgermeistern und Bürgermeistern deutscher Städte, von Verbänden und Vereinigungen sowie von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens von Deutschen und deutschen Vereinigungen im Ausland und von Privatpersonen zugegangen.

Die erste Tunnelautostraße

Vor dem Baubeginn der Reichsautobahn Stuttgart

Berlin, 2. Januar.

Unter den eben vom Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen zum Bau freigegebenen 1000 Kilometer neuen Reichsautobahnstrecken befindet sich, wie der „Völkische Beobachter" meldet, auch das Teilstück der großen West-Ost-Linie Pfalz-Stuttgart-München-Salzburg, von Stuttgart über die Schwäbische Alb nach Ulm. Auf verhältnismäßig kurzer Strecke muß ein erheblicher Höhenunterschied das Hauptgebiet der sich quer zur Baurichtung ziehenden Schwäbischen Alb überwunden werden.

Die neue Reichsautostraße folgt nicht dem uralten Kaufmannsweg durch Neckar- und Filstale, sondern geht über die Hochebene hinter Stuttgart in gerader Linie nach Wiesensteig, dem oberen Filstal. Hier werden die neuen deutschen Straßenbauer im wörtlichen Sinne neue Wege gehen, indem man hier das Gebirge in zwei Doppeltunnels von 40 Kilometer Länge durchstößt.

Seelische Erneuerung der Frau

vdz. Berlin, 2. Januar.

Wie das vdz.-Büro meldet, hat die Referentin für Frauenfragen im Reichsinnenministerium Paula Siber dem Deutschen Aerzteblatt eine grundsätzliche Betrachtung über „Volk und Mutter" zur Verfügung gestellt. Sie führt darin u. a. aus, Deutschland werde zugrundegehen, wenn es ihm nicht gelinge, dem Millionensterben seiner ungeborenen Kinder Halt zu gebieten und den Willen zum Kinde seinem Volke zurückzugeben.

Durch Gesetz und drakonische Maßnahmen sei der Wille zum Kinde in einem Volke und vor allem in der Frau nicht wieder lebendig zu machen, auch nicht allein durch wirtschaftliche Anreizprämien und Staatshilfen wie Frankreich beweise. Es sei der Wille zum Kinde, der wieder neu geboren werden müsse. Die seelische Frauenerneuerung, die allein die Frau in diesem Sinne erobern könne, sei jetzte Verantwortung einer wahrhaft nationalsozialistischen Frauenbewegung.

Bevorzugte Behandlung von Schwerkriegsbeschädigten

Berlin, 2. Januar.

Der Führer der Organisationen der deutschen Aerzteschaft, Dr. Wagner, hat eine Anordnung erlassen, in der er es als eine Ehrenpflicht der deutschen Aerzte bezeichnet, den Opfern des Krieges ihre besondere Fürsorge zuteil werden zu lassen. Schwerkriegsbeschädigte sollen in der Sprechstunde bevorzugt in Behandlung genommen werden, sofern es der Zustand der übrigen wartenden Kranken gestattet. Es wird auch empfohlen, im Wartezimmer einen Anschlag anzubringen, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Kriegsbeschädigten bevorzugt vor den anderen Kranken versorgt werden.

Politische Betätigung von Versorgungsanwärtern

Berlin, 2. Januar.

Wie das NDZ.-Büro meldet, führt der Reichspostminister in einer Verfügung aus, es sei zur Sprache gebracht worden, daß Dienststellen der Reichspost von Versorgungsanwärtern, die sich im Anschluß an ihr Ausscheiden aus der Wehrmacht um Vormerkung für Beamtenstellen bewerben, eine Bescheinigung darüber verlangen, daß sie sich während ihrer Dienstzeit nicht im staatsfeindlichen Sinne betätigt haben. Dieses Verfahren entspreche nicht der Absicht des Reichspostministers und habe künftig zu unterbleiben. Ermittlungen über die politische Einstellung von Versorgungsanwärtern seien nur dann vorzunehmen, wenn die Bewerbung nicht unmittelbar nach dem Ausscheiden aus der Wehrmacht stattfindet.

Das Verbot der „Bremer Nachrichten" wird in dem amtlichen Schreiben an den Verlag des Blattes damit begründet, daß der Inhalt des Artikels über den Lahusen-Prozeß, der das Verbot erforderlich gemacht hat, „Auffassungen wiedergibt, die im Widerspruch zu den im neuen Staate geltenden sittlichen Grundanschauungen stehen."

Morgenthau Schatzsekretär. Aus Newyork wird gemeldet: Der Finanzberater Roosevelts, Henry Morgenthau, ist nunmehr endgültig zum Schatzsekretär der Vereinigten Staaten ernannt worden.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Lunatscharski, den früheren russischen Volksbildungskommissar, die gestern nachmittag in Moskau auf dem Roten Platz stattfanden, erfolgten in Anwesenheit von über 100 000 Personen. Zahlreiche Kränze aus den Betrieben sowie Delegationen der wissenschaftlichen und künstlerischen Institutionen nahmen an den Feierlichkeiten teil.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Amtliches Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen. Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten. D. A. XII. 33 000. Verantwortlich: Hauptschriftleiter i. V. und Innenpolitik: Kurt Teege; Außenpolitik und Allgemeines: Rudolf Müller; Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz-Hugo Krische; Bremisches und Niedersächsische Rundschau: Alex K. Büchmann-Reitz; Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V. Kurt Teege; Sport und Bewegung: Hermann Heß; für den Anzeigenteil: Kurt A. Heine, sämtlich in Bremen.

Vom neuen Geist an den deutschen Hochschulen

Von Dr. Stäbel, Führer der Deutschen Studentenschaft

Mit dem politischen Umbruch in Deutschland sind auch die Universitäten vor Aufgaben gestellt, die sie aus ihrer alten Einstellung heraus nicht zu lösen vermögen. Sie sollen mit der wissenschaftlichen Arbeit, der sie bisher allein dienten, zugleich erzieherische Arbeit leisten und den Studenten zu einem Menschen bilden, der in jedem Augenblick seine Handlung auf eine übergeordnete Gemeinschaft bezieht. Diese lebendige Beziehung des einzelnen zur Gemeinschaft, die für beide Teile fruchtbar ist, ist der Sinn der deutschen Erziehung überhaupt. Sie umgreift alle Stände des Volkes, gewinnt aber in jedem einzelnen Stand eine besondere Artung und stößt auf besondere Voraussetzungen.

Die Universität alten Stils hatte kein eigenes Gesicht. Sie bot Raum für die widersprechendsten Lehren, und die marxistische Doktrin vom Klassenkampf stand — allmählich verstaubt — neben den noch verstaubteren Theorien des bürgerlichen Kapitalismus. Man wird sagen, daß dies friedliche Beieinander doch in dieser Gestalt ungefährlich war, vielleicht sogar die erstrebenswerte Lösung der gesamten Problematik der Wissenschaft darstellte. Wer so urteilt, steht über den Rahmen der Universität nicht hinaus. Denn da, wo der Geist aus Praktische stieß, wo die Studenten mit diesen Anschauungen in die Berufe gingen, wurde die ganze Gefahr dieser Struktur sichtbar. Auf diese Weise wurden die Universitäten zu Brutstätten der grenzenlosen Zerspaltung des deutschen Volkes. Wenn es Adolf Hitler in seinem gewaltigen Kampf gelang dies in Klassen zerrissene Volk wieder zu einen und einen Staat zu schaffen, der alle wertvollen Kräfte zusammenfaßt, so durfte die neue Gesinnung vor den Hochschulen nicht halt machen und mußte auch hier um ihre eigene Form ringen.

Schrankenloser Individualismus und dummer Kollektivismus standen sich bislang gegenüber. Die Universität, die wir uns schaffen, stellt das sichtbare Bild der gesunden Beziehungen zwischen Führer und Geführten, zwischen Gemeinschaft und Persönlichkeit dar. Hier waltet fruchtbarer Austausch, und keine Seite kann ohne die andere bestehen. Wir wissen sehr wohl, daß Träger der schöpferischen Kraft die Persönlichkeit ist, und niemand wird sie knechten. Wir wissen aber auch, daß Schöpfertum Nahrung braucht und daß es ins Leere stößt, wenn es nicht in seinen Ergebnissen von anderen aufgenommen und gewertet wird. Quelle und Mündung schöpferischen Vermögens aber ist die Gemeinschaft.

Von diesen Grundeinsichten aus sind alle einzelnen Maßnahmen im Bereich des Hochschullebens zu deuten. Gegen die Doktrin des Klassenstaats stellen wir das Erlebnis der Einheit des Volkes, das dem Studenten im Arbeitsdienst vermittelt wird. Wenn im Ausland oft der Arbeitsdienst als verkappte Militärzeit hingestellt wird, dann zeugt das von einem gründlichen Mißverstehen seiner wirklichen Aufgaben, von dem dann eine ganze Reihe weiterer Mißverständnisse sich herleiten läßt. Er hat einzig den Zweck, den jungen Menschen die Volksgemeinschaft erleben zu lassen, und das ist nicht schöner denkbar als bei produktiver Arbeit. Zugleich werden hier ganz neue Formen des Gemeinschaftslebens überhaupt geprägt. Für den Studenten ist deshalb solch Dienst die unerläßliche Voraussetzung für die wissenschaftliche Arbeit, die oft die Gefahr der Vereinzelung und Absonderung birgt. Niemals aber geht bei diesem Leben in der Gemeinschaft der innere Reichtum eines Menschen verloren, sondern gerade so wird er gefördert und kann sich bewähren.

Weil der Wert der Erziehung im Arbeitslager in ganz kurzer Zeit sich überzeugend klar gezeigt hat, sind jetzt auch die Assistenten und jüngeren Dozenten zur Teilnahme an solchen Lagern verpflichtet.

Eine ähnliche Form studentischer Erziehung ist das Kameradschaftshaus, das eine in sich geschlossene junge Mannschaft umfaßt. Den Kern bildet hier nicht die körperliche, sondern die geistige Arbeit. Deshalb ist jedem einzelnen für wissenschaftliche Betätigung genügend Zeit gelassen, jedoch nicht so, daß sie restlos private Angelegenheit wäre, sondern immer ist sie bezogen auf die Kameradschaft und gewinnt durch Mitteilung eine besondere Bereicherung.

Daß Wissenschaft nicht nur Sache des einzelnen ist und daß sie auch im Rahmen der Gemeinschaft getrieben werden kann, zeigt deutlich die Arbeit der Fachschaften, in denen die jüngeren Semester mit nationalsozialistischem Gedankengut vertraut gemacht werden und die zugleich den Studenten einbauen in seinen künftigen Berufsstand.

Es ist oft gesagt worden, daß durch die Betonung des Politischen im Nationalsozialismus die Wissenschaft Schaden erleidet. Wir glauben, daß das nicht Schuld der Politik, sondern Schuld der Wissenschaft ist, die länger als ein Jahrhundert alle Gebiete, die ihr irgend zugänglich waren, bis ins einzelne durchforschte und doch niemals zur großen Zusammenschau gelangte, ja, die eben durch die Spezialisierung als innere Mächtigkeit verlor. Gerade hier durfte sich der wildeste Individualismus austoben, und die Krise, die heute durch die gesamte Wissenschaft geht, ist letztlich nichts als die Haltlosigkeit gegenüber dem Leben, das immer als Ganzes erlebt und begriffen werden muß. Wir Nationalsozialisten wollen die Wissenschaft nicht beseitigen, sondern wollen sie von innen heraus durchbluten und ihr damit die Bedeutung zurückgeben, die ihr als einem Teil des großen Gefüges zukommt. Deshalb werden auch die wissenschaftlichen Forderungen, die wir an den Studenten stellen, härter sein, als sie es bisher sein konnten, und auch in diesem Bereich wird die strenge Zucht, die in den anderen Gebieten waltet, zum Segen der Wissenschaft selbst sich durchsetzen.

So ist im gesamten Leben der deutschen Hochschulen, über das noch vieles gesagt werden müßte, jener unentbehrliche Ausgleich zwischen Person und Gemeinschaft geschaffen, der allein fruchtbare Arbeit gewährleistet. Damit sind diese neue Möglichkeiten eröffnet, die vorher nicht geschaut werden konnten, und die restlose Erfüllung der deutschen Universitäten mit dem neuen Geist wird auch über die Grenzen Deutschlands hinaus einer heute noch verhexten Zeit zeigen, daß wir nichts wollen als Friede, Ehre und gesicherte Arbeit, und daß wir nichts mehr wünschen als unser Teil am Aufbau des noch friedlosen Europa beitragen zu können.

Schongauersche Fresken

in Breisach a. Rh.

Die 1931 endgültig freigelegten Fresken des Münsters in Breisach a. Rh., die seit 1837 nur teilweise unter dem Verputz hervorsahen, haben in bezug auf ihren Urheber den Kunsthistorikern bis jetzt viel Kopfzerbrechen verursacht. Durch Prof. Dr. Sauer (Freiburg i. Br.) ist dieses Problem nun endgültig gelöst worden. Die Fresken sind eine triptychonartige, auf drei Wandflächen des Westteils des Münsters verteilte Darstellung des jüngsten Gerichtes. In der Mitte der Weltenrichter mit Maria, Johannes dem Täufer und Engeln, links Auffteig der Seligen zum Paradies und rechts Sturz der Verdammten zur Hölle. Was dabei an dieser Darstellung im Gegensatz zu der detailistischen Auffassung etwa eines Roger van der Weyden oder Memling bei dem gleichen Thema angenehm auffällt, ist die modern anmutende, großzügige Komposition der Figuren, die das Maß als eines der schönsten, wenn nicht das schönste neben dem Isenheimer Altar, am Oberrhein erscheinen lassen. Die Seligen wie die Verdammten sind zahlenmäßig aufs Aeußerste beschränkt, gewinnen dadurch und durch eine ebenso einfache und eindringliche Farbgebung ungeheuer an Wucht und Eindruckskraft und wachsen in übermenschlicher Monumentalität direkt vom Kirchenboden aufsteigend über den Betschauer hinaus.

Da der Westteil des Münsters 1485 fertiggestellt wurde und seit diesem Zeitpunkt alle künstlerischen Arbeiten im Ostteil des Gotteshauses vollzogen wurden, ist die untere Grenze der Datierung frühestens 1485, die oberste aber aus stilistischen Gründen mit ca. 1500 anzusetzen. Es ist nun eine in Basler Gerichtsurkunden bezeugte, ihren Gründen nach jedoch bis jetzt rätselhafte Tatsache in der Kunstgeschichte gewesen, daß Martin Schongauer 1488 Kolmar verläßt und nach Breisach zieht, wo er dann 1491 gestorben ist. Prof. Dr. Sauer ist wohl im Recht, wenn er zwischen den in dieser Zeit fertiggestellten Fresken und dem Schongauerischen Aufenthalt in Breisach einen ursächlichen Zusammenhang sieht — die Autorschaft Schongauers an dem Breisacher Kunstwerk, das bis dahin in dieser Hinsicht ebenso wie der köstliche Hochaltar des Münsters ein Rätsel war, ist damit einwandfrei festgestellt. Ein Vergleich der Komposition des Weltrichters mit einer Handzeichnung Schongauers in Paris bestätigt diesen Schluß ebenso wie die Tatsache, daß bestimmte Inschriftenzeugeattümlichkeiten der Breisacher Fresken nur noch auf der Schongauerschen Madonna im Rosenhag anzutreffen sind.

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Pudelhund, 2 Schäferhunde, 1 Schnauzerhund, 1 Doggenhund, 1 Dobermannhündin ohne Hundebeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausmerk, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Deichverband für das Werderland
Die Jahresrechnung und der Verwaltungsbericht für 1932 werden gemäß § 33 des Statuts ab heute 14 Tage im Landhermannshause, Zimmer Nr. 2, zur Einsicht für die Verbandsmitglieder ausliegen.
2. 1. 34. **Der Deichhauptmann.**

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Neue Straßenbezeichnung
Die Planstraße 79 zwischen Bochhornerweg und Schmiedewiesenstraße, die über das Grundstück Remmert/Zahm führt, hat die Straßenbezeichnung „Himmelskamp" erhalten.
Blumenthal, 27. Dezember 1933.
(Unterweser) **Der Gemeindevorstand.**

Sonstiges

1. Verdingung
Die Erd- und Böschungsarbeiten zur Herstellung des Bahnkörpers von Station 70,0—75,0 der Reichsautobahn Hamburg-Bremen sollen öffentlich ausgeschrieben werden. (29 000 m³ Mutterboden und Rasen abdecken, 156 000 m³ Abtragsmassen lösen und einbauen, 80 000 m³ Böschungen und Bankette herstellen). Die Angebotsbriefe sind, soweit der Vorrat reicht, gegen Bareinsendung von 2,00 RM. bei dem Neubauamt Reichsautobahnen Bremen, Philosophenweg 18, erhältlich. Angebotseröffnung daselbst am 15. 1. 34 vormittags 10.15 Uhr. Zuschlagsfrist 5. Februar 1934.

2. Verdingung
Die Erd- und Böschungsarbeiten zur Herstellung des Bahnkörpers von Station 75,0—78,2 der Reichsautobahn Hamburg-Bremen sollen öffentlich ausgeschrieben werden. (26 000 m³ Mutterboden und Rasen abdecken, 135 000 m³ Abtragsmassen lösen und einbauen, 72 000 m³ Böschungen und Bankette herstellen). Die Angebotsbriefe sind, soweit der Vorrat reicht, gegen Bareinsendung von 2,00 RM. bei dem Neubauamt Reichsautobahnen Bremen, Philosophenweg 18, erhältlich. Angebotseröffnung daselbst am 15. 1. 34 mittags 12 Uhr. Zuschlagsfrist 5. Februar 1934.
Reichsautobahnen Oberste Bauleitung Altona.

Bekanntmachung
Im Konkurse über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Hans Georg Kohl in Bremen soll die Schlußverteilung erfolgen.
Verfügbar sind, nachdem die bevorrechtigten Forderungen bezahlt und auf die nichtbevorrechtigten Forderungen insgesamt 10 Prozent Dividende verteilt worden sind, noch RM. 51 146,08 zuzüglich aufgelaufener Bankzinsen und des Erlöses aus der Verwertung bisher unverwertbar gebliebener Vermögensstücke. Hiervon sind abzusetzen die Kosten des Verfahrens sowie das Honorar und die Auslagen des Verwalters und des Gläubigerausschusses. Die noch zu berücksichtigenden nicht bevorrechtigten Forderungen betragen RM. 874 084,07 zuzüglich etwa bei der nachträglichen Prüfung noch festzustellender Forderungen. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt zur Einsichtnahme bei der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Bremen, Abteilung für Konkurssachen, aus.

Der Konkursverwalter:
Rechtsanwalt G. Ohnsorge

Staatstheater

Heute, Mittw., 20 Uhr: Gr. A
Ende ungefähr 23 Uhr
Wiener Blut

Donnerstag, 20 Uhr: Gr. A
In neuer Einstudierung
Oberon

Freitag, 20 Uhr:
Deutsche Bühne B 7
Roon und Bismarck

Sonnabend, 19.30 Uhr, Gr. A
Schüler-Abonnement gültig
In neuer Einstudierung
Tannhäuser

Heute Mittwoch, 16 Uhr:
37. Nachm.-Vorst.
Freitag, 16 Uhr:
geschlossene Vorstellung
Das entzückende Weihnachtsmärchen
Schneewittchen

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Mittwoch, 8 Uhr:
Ende 10.25 Uhr, 10. Sonder-Abonnem.. Der Riesenerfolg
Gastspiel Waldemar Frahm
Bezauberndes Fräulein
Musikalisches Lustspiel von Ralph Benatzky

Donnerstag: Serie A/10
(An Stelle v. Montag 1. Jan.)
Bezauberndes Fräulein

Freitag: 11. Kammerspiel „Freitag"
Komödie der Irrungen
Lustspiel von William Shakespeare

Sonnabend, nachm. 4 Uhr:
3. Sonnabend-Nachmittag.
Scherben bringen Glück

Abends 8 Uhr:
Bezauberndes Fräulein

Füllhalter
repariert: OTTO ACKE, Am Wall 153/56

Thalia-Theater

Ansgaridstwall 24
Täglich, d. gr. Zugkräf. d. Publif. u. Brem. Presse begeistert aufnahm
Nepomuk is beus in'n Druck
b. R. Stockmann
Anf. 8 U. Kassenöffn. v. 12-2 u. ab 6.30 U.

Künstlerverein

Donnerstag, den 4. Januar 20 Uhr, im gr. Glockensaal
Klavierabend
Lubka Kolessa
Bach, Mozart, Schumann, Chopin
Einzelkarten zu RM. 1.50 durch Vermittlung eines Mitgliedes
Der Vorstand

Aerzte-Tafel:

Von der Reise zurück:
Dr. med. Saeger
Augenarzt
Nordstr. 64 — am 4. ds. Mts.

Praxis wieder aufgenommen:
Dr. med. Fertig
Facharzt für Hautkrankheiten
Huffitterstraße 7

Dr. med. K. Vogel
Hautarzt
Sögestr., Ecke Schüsselkorb
Eingang Schüsselkorb 20/21

Verzogen nach
Dobbenweg 5
Dr. med. v. Rohden
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung
Morgen, Donnerstag, vorm. 11 Uhr, im Hause Sedelhören 37 Auftr. Luhmann Wwe., Haush. Auflöst.: Sofas, Tische, Stühle, Kleider- u. andere Schränke, Kommoden, Waschtische, Bettst., Spiegel, Singer-Nähmasch., Schreibtisch, Flurgarder., Jalousien, Küchenl. u. vieles andere mehr meistb. geg. bar.
Christoph Brauer,
beeid. Versteig., beeid. Schätzer
(S. 42 562) Hartungstr. 18

Lehwald's
preiswr. Anfertigung
Korsett-Leibbinden
Doventorsweg 34

2. Federgewicht 24 Mk. A. E. G. Wattemopf. 76 Mk. gr. 200 Mk. führt m. Europa m. Film-Wel. Bar. und ist 1.8 Mk. Karten nur bei H. Fangmeier Musikg. St. Magnusstraße 21

SOLZENBACH KOHLEN
Herderstraße 64

Hohe Preise
z. f. gerr. H.-Grd.
H. Meyer, R. 1481
Schwanenstr. 11

Nähmasch.-Rep. i. u. auf. d. Hause
P. Grunitz
Steint. 56 F. 41436

„Elektro-Automat" Ganzmetall-Waschmaschinen
zu Original-Fabrikpreisen
Spezialhaus
E. Grossfeldfelsforth
Osterkortstr. 25

Pelze
Umarbeiten,
Neuanfertig.
erstkl. Maßarbeit in
Jacken u. Mänteln
W. Stoye
Kürschnermeister
Bischofsnadel 11
bei Traeger & Meier

Uhrenreparaturen gut u. preiswert
Wilh. Boschen
Meinkenstr. 69
Ecke Häfen

Körperpflege
Kreftingstr. 12 pt.

Netzgarne
C. H. Becker,
Balgebrückstr. 16

Malerarbeiten
sauber und preiswert
Karl Bartels
Vagtstraße 7

Ihr Bruch

wird nicht zurückbehalt., Ihr Bruchband ist Ihnen unerträglich. Hat der Arzt ein gibt es für Sie nur einen,

3 „Heila"-Modelle D. R. G. M.

— neuester Konstruktion — zu interessieren. Darunter **1 Modell: ohne Rückenleder, ohne Schenkelriemen, ohne starren Stahl- oder Stützbügel!** Für jeden Fall bestimmt das Richtige! Beste Dankschreiben und Heilerfolge. Jahrlange Erfahrung ihrer Gewähr für individuelle, fachmännische Bedienung. **Nur Maßanfertigung mit schriftlicher Garantie!** Bandagen schon von **RM. 10.—** an. Für **alle** Bruchleidende kostenlos und unverbindlich zu sprechen in **Bremen:** Freitag, 5. Jan. von 10—5 Uhr im Hotel Stadt Köln, Herdentorsteinweg 24. — **Vegesack:** Sonnabend, 6. Jan. von 9 bis 12 Uhr im Hotel Nordbeutscher Hof. — **Delmenhorst:** Sonnabend, 6. Jan. von ½2—5½ Uhr im Bahnhof-Hotel. — **Blumenthal:** Sonntag, 7. Jan. von 10—1 Uhr im Kummers Hotel. — **Achim:** Montag, 8. Jan. von 9—1 Uhr im Bahnhof-Hotel.

C. A. Steinberg Spezialbandagist **Freiburg i. Breisgau**
— Kein christliches Unternehmen. —

Viele grosse Eier
in dieser Jahreszeit? Dann füttert der Hühnerhalter bestimmt das in Deutschland meist gekaufte Kraftfutter
Muskator
Das Geflügelfutter in richtiger Zusammensetzung
Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H.
Düsseldorf-Hafen

Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei
Friedr. Heilgenberg, Bremen
Lützowerstraße 105, Telefon Weser 845 41

Achtung!
Kranke! Gesunde!
Donnerstag, 4. Januar, abends 8.30 Uhr, findet im Casino, A. d. Häfen, Sängersaal, und Freitag, 5. Januar, abends 8.30 Uhr im Wilhelm-Becker-Haus, Nordstr. 45, Saal 1, ein
Experimental-Vortrag
über **Höhensonnenbestrahlung im Dienste aller** statt. Der Redner spricht über die überraschenden Heilerfolge bei schwersten Krankheiten versch. Art, weiter die Höhensonne im Dienste der Körper- und Schönheitspflege sowie des Sportes.
Interessenten, die den hochinteressanten Vortrag nicht besuchen können, verlangen kostenlos und unverbindlich aufklärende Prospekte durch die autorisierte Verkaufsstelle der Quarzlampengesellschaft Hanau, A. Otto Lündenlich & Co., Bremen, Sögestr. 49 II, Tel. D. 24 736.
Eintritt frei! Jugendliche kein Zutritt!

ASTORIA
VARIETÉ-CABARET-TANZ
Nur Sensationen im neuen Programm
Raglus
Der Unübertreffliche
Contra u. Ré
Caspari-Quartett
Wally Maretty
Kuban-Kosaken-Chor
KÜNSTLERSPIELE
ATLANTIC

Hauswäsche
nach Gewicht als:
Vorzugs-, Mangel- und Naßwäsche
bei Herrenwäsche kl. Ausbesserung gratis
blütenweiß
und staunend billig
Wäscherei Seedorf
Rembertistr 57 · Tel. 287 62

Wasserdichte Wagendecken Pferdedecken
Otto Wendland
Zelte- und Deckenfabrik
Landenstr. 115, Tel. D 25883

Heute billige Fische
Goldb.-Fil. **35 Pf.** Seelachs **25 Pf.**
Hering. **15 Pf.** Knurrh. **25 Pf.**
Stinte **25 Pf.**
H. Eylers, Am Neuenmarkt

Aus einem Nachlaß
zu billigsten Preisen
Schneiderei-Einrichtung
Nähmaschine, Arbeitstische, Schneidereigeräte etc. ferner:
1 Kleiderschrank, 1 tür., 1 Bettstelle mit Matratze, 1 gr. Ausziehtisch
Anzüge und Mäntel.
Am Wall 96

STADTSCHÄNKE

DIE NEUE STIMMUNGS-KAPELLE HUBERT BERG

REGINA
Sensations-Gastspiel
der Damen-Kapelle **Borries**
u. das fabelhafte Kabarett-Programm
mit **Klein Lilly**
dem besten jugendlichen Tanzstar
Heute und morgen
Nachmittags-Vorstellung!

Wir werben um Ihre Wäsche!
Die größte Werbekraft liegt in der Zufriedenheit unserer Kunden. — — Fragen Sie Ihre Nachbarin und lassen Sie über unsere Wäsche urteilen
Dampfwäscherei A. und F. Götz
Am Wall 173 (gegenüb. d. Staatstheater)
Fernsprecher: Domsheide 258 66

Wir liefern moderne
PLAKATE
in ein- und mehrfarbiger Ausführung zu mäßigen Preisen
Bremer Zeitung
Geeren 6-8 / Roland 625

„Nordsee"
Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven Aktiengesellschaft

Einladung

zur ordentlichen Generalversammlung auf Freitag, den 26. Januar 1934, mittags 12 Uhr, im Sitzungssaale des Gebäudes der ehemaligen Darmstädter & Nationalbank, K. a. A., Bremen, U. L. Fr. Kirchhof 4/7, I.

Tagesordnung
1. Vorlage des Geschäftsberichts sowie der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1932/33; Genehmigung des Jahresabschlusses.
2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Wahl eines Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1933/34.

Hinterlegungsstellen gemäß § 16 der Satzungen:
in **Berlin:** Dresdner Bank
S. Bleichröder
Commerz- & Privatbank A.-G.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Berliner Handels-Gesellschaft
Reichs-Kredit-Gesellschaft A.-G.
in **Bremen:** Bremer Bank, Filiale Dresdner Bank
Norddeutsche Kredit A.-G.
Commerz- & Privatbank A.-G.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
in **Hamburg:** Dresdner Bank
Commerz- & Privatbank A.-G.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Norddeutsche Kreditbank A.-G.
Vereinsbank in Hamburg
M. M. Warburg & Co.

Außerdem die Effektengirobanken der deutschen Wertpapierbörsenplätze.
Letzter Hinterlegungstag: Dienstag, 23. Januar 1934.
Bremen/Hamburg, im Januar 1934.

„Nordsee" Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven Aktiengesellschaft
Der Aufsichtsrat
Ernst Gläßel, stellvertr. Vorsitzender.

Annahmestellen der Bremer Zeitung

Zentrum
Brauner Laden, Wirtz
Bahnhofstraße 1
W. Bolenz
Schüsselkorb 28

Ostertor
N.-S.-Sporthaus Löbe
Ostertorsteinweg 69

Steintor
Herm. Folkerts Nachfolger
Papier- und Spielwaren
Vor dem Steintor 162/64
gegenüber der Lübecker Straße

Osten
Georg Machner
Papier- und Weißwaren
Hamburger Straße 224
Friedr. Rohde
Zigarren
Hulsberg 88

Schwachhausen
August John
Schwachhauser Heerstraße 208

Horn
Speckmann
Zigarren
Leher Heerstraße 53

Hastedt
Heinz Vogelsang
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren - Bürobedarf
Alter Postweg 1

Osterholz-Tenever
Wilh. Bunger
Oewerweg 58

Neustadt
Odewald, Johann-Gossel-Haus
Bunter Torsteinweg
Frau Frieda Odewald
Pappelstraße, Ecke Delmestraße
Heinr. Wagner
Papier- und Spielwaren
Westerstraße 92

Woltmershausen
August Abendroth Nachf.
Papier- und Schreibwaren
Woltmershauser-Straße 294

Hemelingen
Adolf Adam
Zigarren
Bahnhofstraße

Findorff
Frau Frieda Franke
Geschenkartikel
Herbststraße, Ecke Admiralstraße
A. Koch
Papier- und Spielwaren
Hemmstraße 182/184
Gust. Hue
Papierwaren
Münchener Straße 76/78

Westen
Georg Löbe
Lützowerstraße 85/87
Brasilhaus Wilh. Meyer
Steffensweg 149
Frau M. Thomas
Papier- und Schreibwaren
Ultbremer-Straße 146
Johann Renemann
Papier- und Schreibwaren
Nordstraße 286
Erich Klang
Leihbücherei
Nordstraße 10

Walle
E. Bolte
Zigarren und Leihbücherei
Waller Heerstraße 48

Gröpelingen
H. Martens
Buch- und Papierhandlung
Gröpelinger Heerstraße 214a

Vegesack
Geschäftsstelle der NSDAP.
Weserstraße

Rablinghausen
Arnold Rehren
Rablinghauser Landstraße, Ecke Wiedhofstraße

Huchting
Ing. Paul Harder
Großtankstelle
Tel.: Rol. 6979
Ernst Baumann
Am Borfeld 17

Brake i. O.
Kurt Günther
Buchhandlung „Kosmos"

KAFFEE HAG der Name bürgt!

Zu verleihen
4000.— ℳ
als 1. Hypothek
auf sofort.
H. 1508

Anzuleihen
2—3000 ℳ 1. Hypothek gesucht.
Angeb. u. J 1509

Suche 2500 ℳ als 1. Hypothek.
Angeb. u. C 1478

Automarkt

Auto-Sievert
Hohenlohe-Garage
Telefon 498 04

Zu verkaufen
Motorrad 3-3-p.
Hemmstr. 75

Verloren
Achteckige **Brille** Silvesternacht
Nähe Jacobihalle.
Abzugeben:
Jacobihalle.

Unterricht

Englisch
Span. Französ.
Monatl. 3 ℳ.
Anf., Fortgeschr.
Neue Zirkel jetzt
Nachhilfe
i. all. Sprach. bill.
Arnold's
Sprachen-Schule
Buchstr. 11

Tiermarkt
Zu verkaufen
1 gut. **Bullenkalb** Oberneuland
Rockwinkelerlandstraße 53

Erstklassige Drucksachen
liefert die
BZ

Zum 1. Fischtag im neuen Jahre

empfehlen wir:
Blutfrischen
Seelachs Cabliau im Anschnitt Pfd. **22 ₰**
Goldbarsch ohne Kopf, Pfd. **25 ₰**
Seelachsfilet ..... Pfd. **32 ₰**
Bratschellfisch, Kochschellfisch, Goldbarschfilet, Rotzungen, Weserstinte, Karbonadenfisch, Steinbutt, Seezungen, lebend. Karpfen, Schleien, Hechte und Zander zu billigsten Tagespreisen
Täglich frisch aus dem Rauch:
ger. Seelachs .... ½ Pfd. **20 ₰**
ger. Goldbarsch
ger. Schellfisch ½ Pfd. **25 ₰**
Bücklinge, echte Sprotten, Flußaale, Flußlachs billigst
Marinaden, Fischkonserven, Oelsardinen, große Auswahl

Hutfilterstr. 16, T. 236 34 45
M. Allee, Ecke Westerstr. 88
Steffensweg 120
V. d. Steintor 97,
Ecke Berlinerstraße

Die glückliche Geburt einer
Tochter
zeigen hocherfreut an
Else Wilkens geb. Weitner
Hans Wilkens
31. Dezember 1933
z. Zt Städt. Frauenklinik.

Die glückliche Geburt einer gesunden **Tochter** zeigen in dankbarer Freude an
Bernhard Polls u. Frau Frieda, geb. Seemann
Osterholz-Ellen, d. 30. 12. 33.
Am Hallacker 1

Ihre am 30. Dezember 1933 vollzogene Vermählung geben bekannt
Eduard Sanders u. Frau Lore, geb. Siekmann
Ostertorsteinweg 3

Georg Semt
Willa Dietrichs
Vermählte
Bremen 10, den 3. Jan. 34

Für die anläßlich unserer Verlobung zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten, danken wir allen Freunden und Bekannten.
Erika Tuchscherer
Gerhard Plaumann

STATT KARTEN
Herbert Kolditz u. Frau Anneliese, geb. Bockhorn
danken für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich ihrer Vermählung

---

Unseren verehrten Gästen, Freunden und Bekannten zum **Jahreswechsel** ein glückliches **neues Jahr** mit der Bitte, das uns erwiesene Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen
Heil Hitler
Familie Fincke
Finckennest, Buntentorstwg.

Familien-Anzeigen gehören in die Bremer Zeitung

Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe treue Frau, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Margarete Lührs
geb. Meier

im 74. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
J. Lührs sen.
J. Lührs jun. und Frau, geb. Lohmener
K. Polopek, geb. Lührs
nebst Enkelkindern und allen Angehörigen.
Bremen, 31. Dezember 1933.
Fliederstraße 36.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 4. Januar, 10 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-We-Jn., Germaniastraße, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Am 29. 12. 33 entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Heinrich Oppermann

im 73. Lebensjahre in Gieselwerder.
Im Namen aller Angehörigen:
Mieke Herbig geb. Oppermann
Hans Oppermann u. Frau Leonor geb. Grootthoff
und ein Enkelkind.
Die Beisetzung fand im Sinne des Verstorbenen in Gieselwerder in aller Stille statt.
Bremen, Wiesbaden, Valparaiso, Chile
Wilhelmstr. 22.

Ein sanfter Tod erlöste meinen lieben Mann, unsern guten Vater und Großvater
Perückenmacher

Emil Creutz

von seinem schweren Leiden.
Bremen, 1. Januar 1934
Amselstr. 9 I
In stiller Trauer:
Frau S. Creutz, geb. Fenk
und Angehörige.
Beerdigung am Donnerstag, 15 Uhr, auf dem Grambker Friedhof.

Am 2. Januar wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Pflegevater, der Friseur

Christoph Hagens

im 66. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.
In tiefer Trauer:
Dorothea Hagens geb. Lindemann
nebst Angehörigen.
Scharnhorststr. 8
Aufbahrungsfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bock, Albrechtstr. 34.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 5. Januar, 1½ Uhr, im Krematorium statt.

Wir Drucksachen liefern
Dierckes & Wichlein
LANGENSTR. 94-95 DOMSH. 23506

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben entschlafenen Tochter, sprechen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten und Lehrern, insbesondere Herrn Pastor Hoops für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank aus.
Familie Ernst Buchholz
nebst Angehörigen.
Grambke, 2. Januar 1934
Hüttenstr. 45.

Statt Karten

Danksagung

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen unseren Dank auszusprechen, sagen wir hiermit auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pastor Groscurth, sowie dem Schwachhauser Turnverein unseren tiefgefühlten Dank.
Frau M. Kleinstäuber
geb. Heff
Joh. Kleinstäuber u. Frau
nebst allen Angehörigen.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.
Familie Picker
und Angehörige.

Für die mir beim Heimgang meines lieben Mannes erwiesene wohltuende Teilnahme spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Else Hachez

geb. Russel
Bremen, im Dezember 1933.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Vaters

Johannes Schewell

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Greifenhagen für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.
Familie Echtermeyer
nebst aller Angehörigen.

Nachruf!

Am 31. Dezember 1933 erlöste der Tod unseren treuen, langjährigen Mitarbeiter,
Herrn Bauoberingenieur

Heinrich Backhaus

Geschäftsführer der staatlichen Ziegeleien.
Wir verlieren in ihm einen wertvollen Mitarbeiter und Kollegen, mit bestem technischen Wissen und Können sowie ernstester Auffassung seines Berufes, dessen restloser Fleiß und treueste Pflichterfüllung vorbildlich waren.
Sein Andenken werden wir in hohen Ehren halten.
Bremen, 2. Januar 1934.
Die Beamten und Angestellten des Wohnungsamts.

Statt Karten!
Heute entschlief nach langem, schwerem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Backhaus

im 58. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Ida Backhaus, geb. Rump
Irmgard und Traute Backhaus
nebst Angehörigen.
Bremen, den 31. Dezember 1933.
Moselstraße 58.
Von Besuchen bitten wir abzusehen.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 3. Januar, nachmittags 2.30 Uhr, im Krematorium statt.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Nachruf!

Am 31. Dezember 1933 verschied nach schwerer Krankheit der Geschäftsführer der staatlichen Ziegeleien, Herr Bauoberingenieur

Heinrich Backhaus

Der Verstorbene hat seine ganze Kraft, ohne Rücksicht auf seine in den letzten Jahren bereits geschwächte Gesundheit, den ihm anvertrauten Werken gewidmet, die er mit großer Tatkraft und stärkstem Erfolge emporentwickelt hat. Sein ganzes Leben war aufopfernde Arbeit und treueste Pflichterfüllung bis zum Ende. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Dampfziegelei Habenhausen A. G.
Bremer Ziegeleigesellschaft m. b. H
Der Aufsichtsrat

Nach kurzer heftiger Krankheit entschlief heute morgen meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Marie Vogt

geb. Pieck
im 67. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
August Vogt.
Bremen, 2. Januar 1934
Marienstr. 13.
Von Besuchen dankend abzusehen.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 5. Januar, vormittags 11½ Uhr, im Krematorium statt.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit mein herzensguter Mann, mein lieber Vati, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der
Molkereibesitzer

Alfred Waller

im 45. Lebensjahre.
In unsagbarem Schmerz:
Christa Waller, geb. Meyer
Karin Waller
Hinrich Albers und Frau
Käthe geb. Waller
Otto Krönke
und Angehörige.
Bremen, 2. Januar 1934
Rheinstr. 62, Pappelstr. 67.
Von Besuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Beerdigung findet am Freitag, mittags 12 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet unser herzensguter Chef

Alfred Waller

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
In tiefer Trauer:
Die Angestellten.

Nach Gottes hl. Willen entschlief am Silvesterabend meine treue Lebenskameradin, meine liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte, Frau

Maria Schlosser

geb. Janssen
versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, sanft und gottergeben, im Alter von 49 Jahren.
In tiefem Schmerz:
Joseph Schlosser und Angehörige.
Bremen, 31. Dezember 1933
Marktstraße 20.
Besuche dankend abgelehnt.
Die Aufbahrung erfolgt im St.-Josephstift, frdl. zugedachte Kranzspenden daselbst erbeten.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 4. Januar 1934, 11 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.
Das feierl. Requiem ist am Donnerstag, um 8 Uhr, in der St. Johanniskirche.

Heute entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit und arbeitsreichem Leben, mein lieber treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, im Alter von 78 Jahren, der Schneidermeister

Chr. Oelfke

In stiller Trauer:
Matilde Oelfke, geb. Heitmann
nebst Kindern und Enkelkindern.
Bremen, 31. Dezember 1933
Neustadtswall 52.
Hildesheim, Hannover.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 5. Januar, vormittags 10½ Uhr, im Krematorium statt.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Nach einem tätigen Leben entschlief heute früh mein lieber Mann, unser guter Vater

Karl Walther

sanft, nach kurzem Leiden.
In tiefer Trauer:
Frau Helene Walther, geb. Wilkens
Reinhold Walther
Georg Rieck und Frau
Lina, geb. Walther.
Bremen, 31. Dezember 1933
Meyerstraße 18.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 3½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute in der Frühe verschied nach einem Schlaganfall mein geliebter Mann

David Halket

im 65. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Alma Halket, geb. Beeke.
Bremen, 1. Januar 1934
Besselstraße 82
Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungs-Anstalt „Heimkehr", Albrechtstr. 8.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 2½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 31. Dezember entschlief sanft und ruhig nach langem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden mein geliebter Mann, unseres Kindes liebevoller, guter Vati, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Bünger

im Alter von 33 Jahren.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Marie Bünger, geb. Seeger
nebst Tochter.
Bremen, 2. Januar 1934
Woltmershauserstr. 416
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-We-Jn., Germaniastr., freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 4. Januar, vormittags 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Ein sanfter Tod erlöste am Neujahrsabend unsere herzensgute Mutter und liebe Oma, Frau

Wilhelmine Krahn Ww.

geb. Rehbock
im 66. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden.
In tiefer Trauer:
Wilh. Krahn und Frau
Friedr. Krahn
Aug. Krahn und Frau
zugleich im Namen aller Angehörigen.
Bremen, 2. Januar 1934.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170.
Am Freitag, vormittag 9½ Uhr, findet die Trauerfeier im Krematorium statt.

Im unerschütterlichen Glauben an seinen Heiland und Erlöser entschlief heute nach langem, schwerem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg v. Lührte

im 72. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bittet auch im Namen aller Angehörigen:
Dora von Lührte, geb. Petter.
Bremen, 1. Januar 1934
Pagentornerstr. 65.
Die Trauerfeier findet am Freitag, um 11 Uhr, in der Riensberger Kapelle statt.

Heute entschlief sanft unser Ehrenmitglied, Herr

Georg v. Lührte sen.

Wir werden sein Andenken wegen seiner großen Verdienste um unseren Chor sowie auch um seiner menschlichen Eigenschaften willen stets in hohen Ehren halten.
Bremen, 1. Januar 1934.
Der Kirchenchor der Friedenskirche

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unseres langjährigen Mitgliedes und lieben Freundes

Adolf Jacoby

bekanntzugeben.
Ehre seinem Andenken.
Bremer Baumwoll-Vertreter und Makler-Verein, Bremen
Beerdigung heute, Mittwoch, 3. Januar, um 12 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus.

Unsere liebe Mutter,

Frau Carl Schütte

Elisabeth, geb. Focke
ist heute in ihrem 91. Lebensjahre sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
ihre Kinder, Enkel und Urenkel.
Bremen, 31. Dezember 1933
Rembertistraße 18.
Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 4. Januar, 13.30 Uhr, im Krematorium statt.

Nach langem Krankenlager verstarb unser Arbeitskamerad, der Setzer-Invalide

Friedrich Hennies

im 64. Lebensjahre.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Deutscher Arbeiter-Verband des graphischen Gewerbes.
Trauerfeier am 3. Januar, 9½ Uhr, im Krematorium.

Trauer-Kleidung
Rufen Sie Domsh. 26410 - Auswahlsendung sofort
Storch u. Pöpke
AM OSTERTOR

Das Zeichen der guten Drucksache

Wir liefern sämtliche Drucksachen
für Geschäfte, Behörden und Private in modernster und sauberster Ausführung zu mäßigen Preisen. Ferner übernehmen wir die Herstellung von Zeitschriften Katalogen, Broschüren usw.
Bremer Zeitung
Verlagsgesellschaft mbH. Bremen, Geeren 6/8

In jedes deutsche Haus gehört die Bremer Zeitung

Offene Stellen

Weibliche

Jg. derbes Mädchen f. d. g. Tag Bremer Waller Heerstr. 35

Jg. Mädchen, 18 bis 20 J., f. Geschäftshaush. am liebst. v. Lande. Angeb. m. Zeugnissen u. B 1515

Zum 15. Jan. od. sp. kranksheitsh.
Alleinmädchen Frau Kiel, Schwachh. Ring 30

Mädchen für 3 Tag. Kornstr. 200

Sauberes, ehrlich. Mädchen f. vorm. Frau C. Wentzel, Kornstr. 129

Kranth. a. sofort saub. Mädchen v. Lande. Vorzuls. nach 3 Uhr. Lloydstr. 56 ptr.

Alleinmädchen sofort gesucht wegen Erkrank. des jetzigen. Bartels, Oberbaurat A. Barth. 34/35 I

Ordentlich. Mädchen für Küche u. Haus per sofort. Osterkorsteinw. 80

Stundenmädchen 8—1 Uhr. Humboldtstr. 94

Mädchen für ½ Tag. Stephanikirchh. 1

P. sof. jg. Mädchen f. ¾ oder ganz. Tag. Hilfe vorhanden. Vorzust. ab 10 Uhr. Frau B. Göber, Berlinerstr. 57.

A. sof. jg. Mädch. Am Barkhof 22

Zuverl. ordentl. Mädchen, ab 11 Uhr f. ¾ Tag. Geuther, Feldstr. 76

Für kl. Privathaushalt tüchtig. Mädchen f. ½ T. Nachmittag. nach 9 Uhr. Elsasserstr. 82

Z. 1. Febr. oder später zuverl. jg. Mädchen, erfahren in sämtl. Hausarbeiten, g. Kochkenntn. Nur Bewerberinnen mit best. Empfehlung, wollen s. melden Donnerstag von 10—1 u. 3—6 Uhr Graveloltestr. 80 S. 460 77

Sof. kinderl. erf. Tag-Hausmädchen Mantenffelstr. 36 Vorst. 18—19 Uhr

Anfängerin für Kontor sofort. Angeb. u. B 1509

Sofort ein **Lehrmädchen** m. g. Schulbildg. Papierhandlung Hagemeister Ansgaritorstr. 8

Ehrliches junges Mädch. f. ¾ Tag. Angeb. u. R 1482

¾-Tag-Mädchen auf sof. Schwachhausen. Angeb. mit Lohn-Anspr. u. 9 1406.

Zahnärztliche Helferin. Anfängerin, höh. Schulbild., mögl. Neukölnerin. Angeb. u. R 1547

Für mein **Modewaren Geschäft** suche ich eine gewandte tüchtige
Verkäuferin
welche in der Branche gelernt und länger darin tätig war!
Ferner zu Ostern
Lehrmädchen
aus gutem Hause und guter Schulbildung.
Bruno Wilcken Am Wall 146

Männliche

Suche f. f. solid. kräft. jg. Mann aus achbarer Fa. mit der Trans. portkarre fahren und einige hundert Mark als Kaution stellen kann. Ausführl. Angeb. u. Z 1494

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt tüchtigen, arbeitsfreudigen Herrn als

Platzbeamten

für Bremen
mit guten Branchekenntnissen für die Werbetätigkeit und Organisation.
Es können nur solche Bewerber Berücksichtigung finden, welche die Stadt Bremen genau kennen, über beste Beziehungen verfügen und ein gutes Neugeschäft garantieren.
Bewerbungen mit genauem Werdegang, Zeugnisabschriften, gegebenenfalls Resultatsnachweisen, sind zu richten an die
Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Hannover
Hannover, Prinzenstraße 9

Wie suchen Stellung

Weibliche

Jg. Mädch., 23 J. l. Stellg. z. Erl. d. einfach, u. feinen Küche. Eiw. Bord. vorh. Pers. i. schneid. Schlicht u. schlicht. Angeb. u. B 2537

Jg. Mädch., 21 J. l. Kochen u. Haushalt (am liebsten Schlachterei). Angeb. an Clara Otters, Nordstr. 37 Telef. 837 82

S. f. m. Tochter, 18 J., Stelle i. g. bürgerl. Hause, wo sie Koch. erl. kann. Geb. nach Uebereinkunft. Frau Bente, Uphusen Kr. Verden.

Fräulein perfekt i. Küche u. Haushalt s. bis 15. 1. 34 Stelle in kranenlosem Haushalt Angeb. u. U 1470

Jg. Verkäuferin i. z. 15 oder 1. Stellung in Kol.- oder Kinderbekleidungsfach. Firm in Dekoration und Plakat schreiben. Angeb. u. G 1507

Männliche

Deutsch-Amerikaner, gelernt. Dreher, der sämtl. Maschin. bedient, s. Stellg. als Dreher od. Chauffeur Angeb. u. S 10118

Jöjähr. intell. Arbeiter s. Arbeit jed. Art gegen etw. Taschengeld. Angeb. u. W 1497

Welche größere **Lebensmittelfirma** stellt einen **Dolontär** ein? 19 Jahre, Einjähriger! Angeb. unter A 1501

Gerl's Masch. Strickerei Haferkamp 5b
Weser 80338
Anfertg. sämtl. Stricksachen, reine Wolle extra billig

Rund um den Roland

Das Jahr 1934

Das Jahr 1934 ist ein Gemeinjahr, zählt also 365 Tage. Es beginnt und endet mit einem Montag. Was die christlichen Feste betrifft, so fällt Fastnacht auf den 13. Februar, Ostern auf den 1. April und Pfingsten auf den 20. Mai. In vielen neuen Kalendern sind auch schon die nationalen Festtage, der Festtag der Arbeit und der Deutsche Erntedanktag eingetragen. Das Jahr 1934 wird der Erde insgesamt zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse bringen, von denen in Mitteleuropa allerdings nur die erste teilweise Mondfinsternis am 30. Januar gesehen werden kann, denn die am 13./14. Februar folgende totale Sonnenfinsternis ist nur auf der östlichen Erdhälfte sichtbar, die am 26. Juli stattfindende teilweise Mondfinsternis ist nur in südlichen Breiten zu beobachten und die ringförmige Sonnenfinsternis des 10. August ist in erster Linie eine Angelegenheit für Südafrika. Rechnen wir zu den Finsternissen auch noch die Sternbedeckungen durch den Mond, so sind hier eine Venusbedeckung am 10. April und dieselbe Erscheinung für Merkur am 15. Juni zu erwähnen, von denen allerdings nur die Venusbedeckung in Süddeutschland sichtbar sein wird. Das Siebengestirn (Plejaden) wird während des Jahres am 16. April, 31. August und 24. Oktober bedeckt.

Direktor Walter Krug vom Staatstheater Bremen †

Gestern nachmittag erlag ganz unerwartet Direktor Krug vom Bremer Staatstheater einem Herzschlag, nachdem er noch am Vormittag in gewohnter Weise seinen beruflichen Pflichten nachkam.

Direktor Krug stand im 54. Lebensjahr. 1910 trat er als Bürochef in den Verwaltungsstab des Bremer Stadttheaters ein, nachdem er vorher am Hanauer Stadttheater tätig gewesen war. Seit 1921 hatte er den verantwortungsvollen Posten des Verwaltungsdirektors inne, den er mit unermüdlicher Arbeitskraft fast 13 Jahre ausfüllte. Mit seinem plötzlichen Ableben betrifft das Bremer Staatstheater und darüber hinaus das ganze bremische Theaterleben ein schmerzlicher Verlust.

Gutes Licht für das Kind

Das Beste und Gesündeste ist für das Kind gerade gut genug — dieser Grundsatz gilt für alles. Natürlich auch, und zwar nicht zuletzt, für die Allgemeinbeleuchtung des Kinderzimmers sowie des Tisches, an dem das Kind sich beschäftigt oder arbeitet.

Ein abgelegter Beleuchtungskörper aus irgendeinem Zimmer paßt im allgemeinen schlecht in das kleine Reich des Kindes. Wenn aber innenmattierte Glühlampen und Hüllen aus Opalglas, die wohltuende Lichtspender sind, darin vorhanden sind, so ist das bestimmt einer zwar ansprechenderen aber lichttechnisch nicht einwandfreien Beleuchtung vorzuziehen.

Ein Kinderzimmer ist kein Festsaal, die Beleuchtung soll darum nicht glanzvoll, sondern milde und dem Auge wohltuend sein. Man soll lieber auf etwas anderes verzichten, aber den Raum, wo sich das Kind aufhält, die beste Beleuchtung geben. Das wertvolle Augenlicht muß beschützt werden. Verstellbare Wandleuchten, die sich je nach Bedarf drehen lassen und tagsüber eng an die Wand geklappt werden können, sind praktisch und preiswert. Sie können in sehr kleinen Räumen unter Umständen eine Deckenbeleuchtung ersetzen.

90. Geburtstag. Das staatliche Presseamt teilt mit: Fräulein Grete Plate in Vegesack konnte am 2. dieses Monats ihren 90. Geburtstag begehen. Der Herr Regierende Bürgermeister, Dr. Markert, hat dem Geburtstagskind in herzlichen Worten seine Glückwünsche ausgesprochen.

Hohes Alter. Ihren 84. Geburtstag begeht am heutigen Mittwoch Frau Anna Eynde am Syndikusfoß.

„Aufwärts aus eigener Kraft!"

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit: Alle bedeutenden Männer der Nation haben sich, wie aus den Zeitungen zu ersehen ist, in die vorderste Linie des Kampfes gegen Hunger und Kälte auch beim Jahresanfang gestellt.

„Aufwärts aus eigener Kraft!" lautet die Parole, denn der härteste Teil der Not steht uns noch bevor. Zwar werden die Tage länger, aber die Sonne kann sich noch nicht durchsetzen und die Bedrängnis von vielen erwerbslosen Volksgenossen steigt immer weiter.

Darum geht unser Aufruf auch an euch, politische Leiter und Amtswalter. Helft mit. Stellt euch zur Verfügung für die Sammlung und unterstützt mit all eurem Einfluß in der Oeffentlichkeit den Erfolg des großen Selbsthilfewerkes.

ges.: Schulze,
Leiter der Reichspropagandastelle Weser-Ems.

25 Jahre Postscheckverkehr

Mit dem Jahre 1933 geht das 25. Geschäftsjahr des am 1. Januar 1909 ins Leben gerufenen deutschen Postscheckverkehrs zu Ende.

Die Zahlung durch buchmäßige Guthabenübertragung von Konto zu Konto, die ohne Inanspruchnahme von Barmitteln vor sich geht und daher als die beste Form des Zahlungsausgleichs bezeichnet werden muß, war in Deutschland noch um die Jahrhundertwende ein Gebiet, das den breiten Schichten des Volkes nur wenig erschlossen war, ganz im Gegensatz zu England und den Vereinigten Staaten von Amerika, wo der Scheck schon längst größere Bedeutung im Wirtschaftsleben gewonnen hatte. Ein schon um die Jahrhundertwende unternommener Versuch der Reichsregierung, diese Zahlungsform durch Einführung eines Postscheckverkehrs volkstümlich zu machen, scheiterte an dem Widerstand, den der Reichstag der Regierungsvorlage von 1899 entgegensetzte. Der Gedanke, daß die Post zur notwendigen Verdeckung der Zahlungsgewohnheiten beitragen könne und müsse, ruhte indes nicht. Die durch die hohen Reichsbankdiskontsätze gekennzeichneten schwierigen Geldmarktverhältnisse des Jahres 1907 bewogen die Reichsregierung, dem Reichstag im Jahre 1908 erneut eine Vorlage wegen Einführung des Postscheckverkehrs zuzuleiten, die mit großer Mehrheit die Zustimmung des Reichstags fand. Der Postscheckverkehr wurde zunächst im Verordnungswege geregelt.

Am 1. Januar 1909 nahmen im Deutschen Reich 13 Postscheckämter ihre Tätigkeit auf. Ihr Ziel ist inzwischen auf 19 angewachsen. Außer den Postscheckämtern sind dem Postscheckverband 42 000 Postanstalten dienstbar gemacht. Dieses ganz Deutschland dicht umspannende Netz von Hilfsanlagen ermöglicht es dem Postscheckverkehr, überall in den größten Städten wie in den entlegendsten Ortschaften — dem Geldverkehr zu dienen und macht ihn im höchsten Maße zur Vermittlung von Zahlungen geeignet, und zwar gleichermaßen für die bargeldlose Ueberweisung wie für den Barverkehr. Im Jahre 1914 wurde das Postscheckgesetz erlassen.

Die Entwicklung des deutschen Postscheckverkehrs hat die Erwartungen, die man bei seiner Einführung hegte, weit übertroffen und ist der beste Beweis dafür, daß mit seiner Einführung einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen wurde. Wie sehr der deutsche Postscheckverkehr seiner Hauptaufgabe gerecht geworden ist, den bargeldlosen Ueberweisungsverkehr zu pflegen und den breiten Schichten des Volkes zu erschließen, und welcher Beliebtheit er sich erfreut, bekundet neben dem außerordentlichen Umfang des in ihm abgewickelten Verkehrs die Tatsache, daß die Zahl der Konten eine Million längst überschritten hat, auch trotz der Wirtschaftsnot der letzten Jahre dauernd gewachsen ist und noch weiter anfleigt: Mit seinen Kontenzahl liegt Deutschland weltaus an der Spitze der Länder, die Postscheckverkehr eingerichtet haben. Ihm folgen Frankreich mit 572 900, Belgien mit 314 000, Japan mit 279 400 und die Niederlande mit 204 300 Konten. Die im letzten Jahre im deutschen Postscheckverkehr ausgeführten Buchungen belaufen sich auf rund 700 Millionen Stück über rund 100 Milliarden RM. Mehr als vier Fünftel dieses Umsatzes wurden bargeldlos beglichen und rund ¾ aller Lastschriftaufträge sind bargeldlos gebührenfreie Ueberweisungen. Mit dieser Entwicklung hat sich der Postscheckverkehr im Zahlungswesen eine Stellung erworben, die ihn für die deutsche Volkswirtschaft unentbehrlich macht. Seine Einrichtungen haben den Stürmen der Geldentwertung getrotzt und bis zum letzten Augenblick die sichere Ausführung aller Aufträge gewährleistet. Die Umstellung auf feste Währung, die Mitte Dezember 1923 vorgenommen wurde, vollzog sich in kürzester Frist und völlig reibungslos. Auch in der schweren Zahlungskrise im Juli 1931 hat der Postscheckverkehr seine Eignung bewiesen und dadurch wesentlich zur Beruhigung der Bevölkerung und zur Festigung des Vertrauens zur deutschen Geldwirtschaft beigetragen.

Die allgemeine Wirtschaftsnot der letzten Jahre hat naturgemäß auch den Postscheckverkehr in Mitleidenschaft gezogen und die bis dahin ständig aufsteigende Linie der Verkehrsentwicklung beeinflußt. Die Zahl der Konten ist zwar noch weiter gewachsen, doch sind die Buchungen, die 1930 mit rund 753 Millionen Stück ihren bisher höchsten Stand erreicht hatten, und der Umsatz, der 1929 mit rund 151 Milliarden RM. am höchsten war, seitdem von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Im Jahre 1932 sind in 706,6 Millionen Buchungen 103,4 Milliarden RM. umgesetzt worden. Das Guthaben auf den Konten, das 1929 im Jahresdurchschnitt 617,1 Millionen RM. betrug, ist infolge der Wirtschaftsnot auf 461,6 Millionen RM. im Jahre 1932 gesunken. Erfreulicherweise hat sich aber das Verhältnis des bargeldlos beglichenen Umsatzes zum Gesamtumsatz seit 1925 dauernd über 51 v. H. gehalten. Die rückläufige Bewegung des Verkehrs ist im Jahre 1933 dank der von der nationalsozialistischen Regierung Adolf Hitlers tatkräftig ins Werk gesetzten Belebung der deutschen Wirtschaft zum Stillstand gekommen. Die Verkehrsergebnisse der letzten Monate des Jahres 1933 lassen bereits eine Verkehrssteigerung erkennen.

Die Verkehrszahlen geben ein Bild von der Fülle der Arbeit, die die Post im Postscheckverkehr als Zahlungsvermittlerin leistet. Rund 2,3 Millionen Buchungen werden werktäglich bei den 19 Postscheckämtern ausgeführt, zu denen ihnen die Aufträge in werktäglich rund 320 000 Briefen gehen. Von der Ausführung der Aufträge sind die Postscheckkunden werktäglich durch rund 400 000 oder jährlich 120 Millionen Kontoauszüge zu benachrichtigen. Die ordnungsmäßige, pünktliche und wirtschaftliche Bearbeitung eines solchen Massenverkehrs bedingt einfache und übersichtliche Betriebsformen und in weitem Umfang die Benutzung neuzeitlicher technischer Hilfsmittel, wie Buchungsmaschinen, Addiermaschinen, elektrischer Brieföffnungsmaschinen, Brieschließ- und Stempelmaschinen, Anschriftenund Prägemaschinen, Schnellpressen, Setzmaschinen, Rohrpoststen, Förderanlagen u. a. m.

Der Nutzen der bargeldlosen Zahlungsweise für die Volkswirtschaft und die Vorteile, die der Postscheckverkehr jedem einzelnen bietet, die einen nur irgendwie nennenswerten Zahlungsverkehr hat, werden allgemein anerkannt. Die Hauptvorzüge des Postscheckverkehrs liegen in seiner Pünktlichkeit, seiner Sicherheit, in seinen niedrigen Gebühren für Ein- und Auszahlungen und besonders in der Gebührenfreiheit des Ueberweisungsverkehrs. Bei der großen Zahl der Teilnehmer bietet sich wohl für jeden Postscheckkunden die Möglichkeit, den größten Teil seiner Zahlungen gebührenfrei mit Postüberweisung zu leisten. Bequem und vorteilhaft ist auch die Möglichkeit, auf den Abschnitten der Ueberweisungen, Schecks und Zahlkarten dem Empfänger gebührenfreie Mitteilungen zukommen zu lassen. Was der Reichsbankgiroverkehr für den Großverkehr bedeutet, das ist der Postscheckverkehr für den Kleinverkehr. Zwischen beiden Gironetzen besteht eine enge Verbindung, so daß der Postscheckverkehr als eine glückliche Ergänzung des Reichsbankgironetzes angesehen werden kann. Für bequemen und schnellen Uebergang der Beträge aus dem einen Gironetz in das andere haben Reichsbank und Post in enger Zusammenarbeit gesorgt.

Im internationalen Zahlungsverkehr hat der Postscheckverkehr mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Gegenwärtig stehen die deutschen Postscheckämter im wechselseitigen Ueberweisungsverkehr mit dem Saargebiet und mit folgenden Ländern: Belgien, Dänemark, Freie Stadt Danzig, Frankreich (einschließlich Algerien), Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Luxemburg, Marokko (ohne die spanische Zone), den Niederlanden, Oesterreich, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Tunis und Ungarn. Infolge der deutschen und fremden Devisenmaßnahmen ist der Umsatz im zwischenstaatlichen Ueberweisungsverkehr zurückgegangen; er betrug in beiden Richtungen zusammen 1930: 1,5 Millionen Aufträge über 251 Millionen RM., 1932: 1,2 Millionen Aufträge über 127 Millionen RM.

Möge dem deutschen Postscheckverkehr im zweiten Vierteljahrhundert seines Bestehens nach möglichst baldiger Ueberwindung der allgemeinen Wirtschaftsnot ein neuer stetiger Aufstieg beschieden sein.

Polizeiliche Mitteilungen

Verkehrsunfälle. Eine Radfahrerin, die vom Wall in die Doventorstraße einbiegen und einer Passantin ausweichen wollte, kam dabei zu Fall und brach sich den rechten Unterschenkel. Dieselbe wurde mit dem Krankenwagen der Feuerwehr dem Diakonissenhaus zugeführt. — Ein Lastwagen der Reichspost bog von der Uhlhorner Straße nach rechts in den Husenweg ein. Hierbei fiel die untere Klappe des Wagens herunter und traf einen Radfahrer. Dieser kam zu Fall und zog sich hierbei Verletzungen zu. Der Radfahrer konnte seinen Weg ohne fremde Hilfe fortsetzen. — Ausserdem ereigneten noch mehrere kleinere Zusammenstöße, bei denen nur Sachschaden entstand.

Eigentümer gesucht. Im Oktober des Jahres wurde ein fast neuer, braun gestreifter Anzug mit ganz kleinen weißen Punkten in Bremen verpfändet. Im Rock befindet sich braunes Futter; Aermel- und Hosenfutter sowie das Innenfutter der Weste ist weiß und mit schwarzen und roten Streifen durchzogen. Der Anzug ist von der Polizei sichergestellt. Der Verpfänder macht unglaubwürdige Angaben über den Erwerb des Anzuges. Er hat ferner zwei buntkarierte Herren-Schlafanzüge, einen fast neuen, grünen Lodenmantel, einen Feldstecher und ein Luftgewehr im Besitz gehabt. Vermutlich sind sämtliche Sachen mittels Diebstahls hier oder in der Umgegend erlangt. Die unbekannten Eigentümer werden ersucht, sich bald bei der Kriminalpolizei im Polizeihause, Zimmer 409, zu melden.

Diebstahl. Die als gestohlen gemeldete PBW.-Adler-Stimmuhr G. A. 131 53 hat sich wieder eingefunden.

Einen gemeinen Streich verübten am Dienstag, 19. Dezember v. J., zwischen 13 und 14 Uhr in der Straße „Am Barkhof" drei Burschen im Alter von 14 bis 15 Jahren, die einen 11jährigen Schüler überfielen. Sie zerrten den Knaben in die Frons-Fitzi-Straße, verbanden seine Augen und zündeten einen Gegenstand an, den sie ihm vor das Gesicht hielten. Der Unbeteiligte erlitt dadurch Verbrennungen im ganzen Gesicht, so daß ein Arzt herbeigerufen werden mußte. Die Täter sind unerkannt entkommen. Einer von ihnen soll einen braunen Mantel getragen haben. Über Angaben zur Ermittlung der Roßlinge machen kann, wird gebeten, sich umgehend im Polizeihause, Kriminalpolizei, Zimmer 352 oder an der nächsten Polizeiwache zu melden.

Deutsche Hausfrauen!
Denkt daran
Heute ist Fischtag!

Veranstaltungen

Kulturausschuß des Winterhilfswerkes. Am Freitag, 5. Januar, 20 Uhr, findet im großen Saal der Glocke für die Arbeitslosen und Sozialrentner eine Aufführung der „Tageszeiten" Kantate für Solostimmen, gemischten Chor und Orchester von Telemann (1681—1767) statt. Der Volkschor Woltmershausen, Mitglieder des neuen Sinfonie-Orchesters und 3 Solisten werden unter der Leitung von Hans Stoll dies inhaltlich wie künstlerisch hochstehende echt volkstümliche Kunstwerk des selten gehörten deutschen Meisters Georg Philipp Telemann zum Leben erwecken. Goebbels sagt in seiner Rede bei der Eröffnung der Reichskulturkammer: „Von unten muß die Kultur und Kunst in das Volk gebracht werden!" Mit diesem Satz weist er gerade den Volkschören eine bedeutende Aufgabe im neuen Staate zu. Gerade den Arbeitslosen Stunden der Erhebung bei den deutschen Meistern zu bieten und dadurch mitzuarbeiten am geistigen Winterhilfswerk der Nation ist schönste Pflicht unserer Volkschöre und unseres neuen Sinfonie-Orchesters.

Vorm Theater

Schon eine Stunde vor Anfang der Vorstellung etwa wird es hell in dem großen Bau. Gelblich leuchten die Fensteröffnungen und werfen ihre breiten Lichtbänder auf die dunkle Erde hinaus, auf die Bäume und gegen den Himmel. Bald kommen die ersten Besucher, die Ueber-Vorsichtigen, die Allzu-Pünktlichen, die ihre Begleiter vor dem Theater treffen und ja nicht zu spät kommen wollen. Mißmutig treten sie von einem Fuß auf den anderen, an ihnen vorbei laufen die Garderobenfrauen ins Theater und haben, geschmückt mit ihren freundlichen weißen Häubchen bald ihren Platz hinter den Tresen längs des Umgangs eingenommen. In lockerer Kette kommen nun auch die Besucher und erfüllen die eigentümlich leeren Gänge bald mit Stimmen, Duft, Wärme, — Leben. Der große Zuschauerraum liegt noch leer und gleichsam nackt da. Nur hie und da ein Mensch, — es dauert eine Weile, bis eine große Gemeinschaft ein angenehmes Gefühl der Nachbarschaft und geselligen Fülle mitteilt. Langsam legen die Besucher ihre Fremdheit ab, hier tönt Lachen, dort Sprechen, und bald füllt ein gesellges, warmes Stimmbrodeln den Raum. Der Besuch ist schwach, es scheint es immer, solange nicht die Glocke zum zweiten und dritten Male mahnt, und die Säumigen schnell und etwas betreten ihre Plätze aufgesucht haben. Noch geht das Gesumme weiter, bis das Licht langsam verlischt, das Dunkel einfällt. Ein jeder rückt sich seinen Platz zurecht, beschaut seine Nebenmänner im Profil und verankert, vorsichtig, um die Nachbarn nicht zu stören, seine Füße. Hier wird die Schokoladentafel verpackt und dort das Opernglas gefaßt. Die letzten Mitteilungen werden jetzt getauscht, und das Geräusch erstirbt erst ganz, wenn der große Moment kommt: Vorhang auf! O-n.

Januar-Plakette des WHW

Hausplakette

Anstecknadel

Die Plakette für den Monat Januar trägt als Symbol der Familie einen Eichenzweig

ENTSÄUERUNGS-TABLETTEN
PALMICOL
verhindern Magen- und Blutübersäuerung und deren Folgen, wie Sodbrennen, Aufstoßen etc. Packungen zu RM. 1.— und 2.—. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Die Trommel

ROMAN v. HEINR. ZERKAULEN

(86. Fortsetzung)

Und so vollendete Peter Hansen das Wort der Freunde, die goldene Kette zusammenfügend zu einem Ring ohne Anfang und Ende.

„Denn was geschieht, geschieht nicht allein um der Heimat willen. Es geschieht um der Welt willen. Ein neues Jahrtausend der Menschheit ist angebrochen ein neues Denken. Wir sprechen noch in alten Zungen, rechten nach altem Recht. Aber wir ahnen schon den Sinn unseres Kampfes, die Frucht solchen Lebens. An unsere Schulter reicht die neue Jugend. Eine Weile noch marschieren wir zusammen: Alter und Jugend, Sturm und Reserve, in Reih und Glied. Dann aber werden wir langsam zurückbleiben und wir werden uns lächelnd ansehen, wir, die alte Garde, dann werden wir den Hörnerklang der Frühe hören, werden begreifen — endlich begreifen, warum der Kampf war — warum."

Das Licht der hohen Leuchter neben der aufgeschlagenen Bibel bewegte sich nicht. Die Männer im Saal saßen reglos. Waren die Worte wer im Saal saßen regloss. Waren die Worte der Freunde wirklich gesprochen worden, oder nur gedacht? Gedacht aus jedem einzelnen heraus? Es schwieg der Widerspruch. Der Geist der Vereinigung fand keinen Zutritt. Weil der Glaube blühte, barbar reifte die Hoffnung.

Stille.

Fred Kramer **hörte die Zeit** marschieren. Johanes an seiner Seite, Herbert Zeichen, Hans Rottenius, Peter Hansen — Fred Kramer war es, als müsse er jedem von ihnen danken. Wenn sie morgen auszogen, sein Herz zog mit ihnen. Das war wie in den Tagen der Urväter, von denen die heilige Saga verkündete: Da sie die Meere befuhren, auf geschwungenen Booten, das Zeichen des Wicking am Bug, Helden ihres Volkes. Ueber Zeit und Raum aber fahren sie noch heute dahin in ihren alten, kühnen Schiffen. Und neben den Recken ragt die Gestalt des Sängers. Der Wind fängt sich in den Saiten seiner Harfe, daß sie leise aufrauscht.

Stille.

Die vier, Johannes Fellmer, Zeichen, Rottenius und Peter Hansen, spähten heimlich zu Fred Kramer hinüber. Er saß über die Bibel gebeugt, ganz in sich versunken. Wie liebten sie ihn! Ihr Blick war Abschied und Schwur. Die vier wußten, sie ließen nicht von ihm, über Tod nicht und Leben.

Stille.

Dann aber schwang es auf: leise Rufe von draußen. Von Margot, Marianne und Hanna. Viele Männer verharrten starr in dem Raum. Und viele Namen riefen nach ihnen. In Sehnsucht und Verlangen, in Hoffnung und in Liebe. Zu dem Ruf gesellte sich der Ruf heller Kinderstimmen. Und dann rauschten dunkle Tubenklänge, dumpfer Wirbel. Rufe aus dem Niedermandsland. Der Gruß der toten Kameraden.

Langsam schlug Fred Kramer die Bibel zu. Einer nach dem anderen erhob sich und stand an seinem Platz, und reckte den Arm. Und die Männer sangen, leise, Wort für Wort, anschwellend, Ort und Zeit vergessend, brausend, lodernd, ein Chor von Hundert für ein Volk von Hunderttausenden:

Zum letzten Mal wird zum Appell geblasen
Zum Kampfe stehen wir alle schon bereit!

*

Was aber nun geschah, das fuhr in wilder Schnelle und brechenden Haß über sie hin.

Johannes Fellmer und Herbert Zeichen verließen als erste die Schenke. Max Prittwitz rief ihnen ein Scherzwort nach. Im gleichen Augenblick aber riß Herbert Zeichen seinen Arm aus dem des Freundes und stürmte voraus.

Vor dem Hauseingang lauerte ein Mann. Breit fiel sein Schatten über das Pflaster, grell vom Licht über dem Torbogen überworfen: Christian Aken!

Da stand er und forderte die Waffen zurück. Die Papiere. Er forderte den Eid der Kommune zurück. Er oder Herbert Zeichen — es ging um das Letzte.

Und ehe noch Johannes Fellmer oder Max Prittwitz wußten, was da war, zertrümmerte ein Stein die Lampe über dem Torbogen. Im Verlöschen des Lichts sahen beide, wie Herbert Zeichen dem Manne vor dem Hauseingang an den Hals sprang. Dann prasselte Steinhagel gegen die verschlossenen Fenster.

Glas splitterte. Pfiffe. Tumult — grell, tödlich.

Aus der Wirtschaft stürzten Fred Kramer hervor, Hans Rottenius und Peter Hansen. Schwarze Klumpen lösten sich aus Ecken vom dunklen Mauerwerk. Die Welt des Christian Aken. Moskau.

Schrie da nicht jemand nach Johannes? War das Herbert Zeichens Stimme?

Herbert Zeichen und Christian Aken, so hieß die Schlacht. Abgedrängt von den anderen, kämpften und rangen die beiden. Und sie wußten, einer von ihnen hatte hier mit seinem Leben zu bezahlen. Sie hielten sich umklammert, ihre Arme lagen wie Stricke umeinander.

„Hund, du hast uns verpfiffen!" ächzte Aken. „Das ist euer wahres Gesicht — Mord! Mord!"

„Und die Waffen — und Papiere?"

„Heil Deutschland!"

Christian Aken prankte dem Gegner die Faust in den Nacken. Aber Zeichen war jung. Er hatte seinen Körper in der Gewalt. Er war nicht umsonst Grabenfeldat gewesen. Er schnellte in die Höhe. Er griff dem Gegner um den Hals, drückte zu, drückte. Christian Aken ließ nach, er verlor den Halt, er stolperte.

Und Herbert Zeichen kniete ihm auf der Brust: „So. Und nun merke es dir: Freiheit und Brot, Gleichheit — Moskau? Glaube! Dann bist du frei. Arbeite! Dann hast du Brot. Ehre die Heimat! Verrate sie nicht! Dann bist du gleichberechtigt in Deutschland."

Aken schlug um sich. Aken bekam seine Hand frei. Haß loderte aus ihm heraus.

Herbert Zeichen aber empfand ein Gefühl seliger Entspannung und Befreiung. Der Gegner lag unter ihm. Wie Herbert Zeichen die Wahrheit erkannt, wie er seinen Irrtum überwunden hatte, so übermand er nun den, der sein Gegenspieler war, den Antichrist. Und Herbert Zeichen sah sich an Fred Kramers Stelle, vor ihm lag die Bibel, umflammt von Kerzen.

„Du hast mich verführen wollen, Aken — nun will ich dich verführen. Du bist in meine Hand gegeben, darum will ich dich verführen. Anders, als du mir gesagt hast. Du wolltest mich verführen zu Moskau — ich will dich verführen zu Deutschland. Mach ein Ende, Aken!"

„Hund verdammter, laß mich los!"

„Du willst nicht? Rollkommando nach Berlin? Wenn du nicht willst, Aken, dann — Johannes! Jo —"

Was war das?

Die Fäuste, die den Hals des Christian Aken umklammert hielten, verloren ihren Griff, ließen los. Ein knirschender Laut, leises Röcheln. Ein Messer war Herbert Zeichen in den Nacken gefahren, es zerriß ihm die Lunge, es drang vor bis in sein Herz. Mit klaffendem Munde, die Augen weit geöffnet, so blieb der Leutnant über Christian Aken liegen.

Christian Aken blinzelte durch dünne Lider. Verflucht, die Schulter war ihm ausgerenkt. Er konnte nicht hoch. Und das Gesicht des toten Leutnants über ihm.

Wie? War er nicht tot? Röchelte er noch?

Was hatte er da gefaselt von Verführung, von einer anderen Verführung? Tot oder lebendig — Moskau oder Deutschland! Hier gab es keine Brücke mehr, Söhnchen. Hättest du mir die Gurgel zugedrückt, dann lebtest du jetzt statt meiner. Lariari, Herr Leutnant. Phantastereien, Herr Leutnant. Moskau redet nicht, wie ihr in euren sanften Versammlungen. Moskau lebehrt nicht. Moskau vernichtet! Du oder ich! Du! Auf die Seite mit dir! Mach den Mund zu. Mach die Augen zu. Ich will leben. Leben will ich — leben!

War die Hölle los? Mußte man gegen Messer mit nackten Fäusten an? Ging es nur aus dem Hinterhalt und aus dem Dunkel? Bewaffnete gegen Wehrlose?

Johannes Fellmer raste. Wer hatte da seinen Namen geschrieen? Wo war Herbert Zeichen?

„Herbert —!" Und der Ruf blieb ihm im Halse stecken. Purpur schoß hervor aus der Schlagader. Und Johannes spürte den Strom seines warmen Blutes. Er schluckte ihn, spie aus, griff mit den Händen Luft, fiel.

Grelles Signal zerriß die Nacht. Alarm! Die Polente. Das Gesindel floh, aufgeschluckt von der Erde. Schüsse peitschten, Kommandos, Scheinwerfer flammten um Häusereden.

Mitten im Licht stand eine Frau.

Und sie begriff nichts. Sie glaubte, daß sie träumte. Sie war gelaufen — gelaufen — aber der Traum ließ nicht von ihr. — Da — da bewegte sich ein Mensch auf der Erde, versuchte, von einem fortzukommen, der über ihm lag. Ein Toter lag über ihm. Die Frau schrie nicht. Sie wußte: Der Tote war Herbert Zeichen.

Mit einem Sprung war sie bei dem, der auf der Erde lag.

(Fortsetzung folgt.)

Gedanken zum Fischtag

Wenn wir uns die Tatsache vor Augen halten, daß jeder Engländer im Jahre 50 Pfund Fische, die Bewohner der skandinavischen Länder weit mehr, und der Japaner sogar 250 Pfund Fische auf den Kopf der Bevölkerung verspeisen, während sich der Deutsche mit kaum 19 Pfund Fischen begnügt, dabei aber über 100 Pfund Fleisch verbraucht, so werden wir ganz von selbst die Frage aufwerfen: Woher kommt das?

Deutschland war bis zu den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts überwiegend ein Agrarland. Die verhältnismäßig schwache Bevölkerung war weit mehr als heute auf dem flachen Lande und in der Kleinstadt angesiedelt. Landwirtschaftliche Erzeugnisse standen reichlich für die Ernährung zur Verfügung. Ein Ernährungsproblem im heutigen Sinne bestand nicht, und die Seefischerei spielte eine verschwindend kleine Rolle. Durch die außerordentlich starke Zunahme unserer Bevölkerung im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Weltkrieges erfolgte eine grundlegende Umschichtung des deutschen Volkes und die Zusammenziehung großer Volksmassen in Großstädten und Industriebezirken. Diese Entwicklung führte zu einer Verschärfung der Ernährungsfrage, die in wirtschaftlich guten Zeiten ihre Lösung durch eine ständig starke Auslandseinfuhr fand. Heute als verarmendes Volk müssen wir sparsam wirtschaften und das im eigenen Lande Erzeugte verbrauchen. Auslandseinfuhr von Nahrungsmitteln, die im Inlande nicht weiter verarbeitet werden, bedeutet ein umwirtschaftliches Abfließen von deutschem Kapital zugunsten anderer Völker.

Kreisleiter Schwenk Staatsrat

Wie wir bereits berichteten, hat der Regierende Bürgermeister den Führer der Deutschen Arbeitsfront und Kreisleiter der NSDAP Bremen, Otto Schwenk, in den bremischen Staatsrat berufen.

Die Entwicklung unserer Seefischerei, die genau wie die Landwirtschaft Urproduktion im eigentlichsten Sinne des Wortes ist, hilft uns zur Beseitigung der Abhängigkeit vom Ausland in unserer Ernährungspolitik. Unser Hochseefischereigewerbe ist heute so entwickelt, daß es rund 7 000 000 Zentner Fische dem unerschöpflichen Ozean durch deutsche Arbeit, deutsches Kapital und deutschen Gewerbefleiß entnimmt. Dabei ist die Seefischwirtschaft unendlich entwicklungsfähig, wenn der Verbraucher den Wert des Seefisches erkennt. Die wirtschaftliche Entfaltung des heimischen Hochseefischereigewerbes ist aber nur möglich, wenn jeder Deutsche sich von dem großen Ernährungswert des Seefisches und der zahlreichen aus ihm hergestellten Erzeugnisse wie Räucherwaren aller Art, Marinaden, Feinkonserven etc. etc. aus eigener Erfahrung überzeugt.

Die nationale Regierung hat die wirtschaftliche Notwendigkeit der Versorgung unseres Volkes mit Erzeugnissen des eigenen Landes erkannt und propagiert sie im Interesse aller. Jeder Deutsche hat die Pflicht, diese Bestrebungen auf das Nachhaltigste zu unterstützen. Er tut dies zu seinem eigenen Vorteil und im Interesse des Ganzen. Ohne Hebung und Ausbau der Nationalwirtschaft keine Behebung des allgemeinen Notstandes, keine Beseitigung der geistig und körperlich viele Millionen unserer Volksgenossen niederdrückenden Arbeitslosigkeit, keine Wiedererstarkung des Volkes!

Leider sind große Schichten unserer Bevölkerung immer noch nicht zur Erkenntnis gekommen, daß der Nährwert der Seefische genau derselbe ist, wie der des Fleisches, nur mit dem Unterschied, daß die hochwertigen zum Aufbau des menschlichen Körpers notwendigen Bestandteile wie z. B. Phosphorsalze, das nicht zu entbehrende Jod, hochwertiges Eiweiß, Vitamine usw. bei der außerordentlich leichten Verdaulichkeit der Seefische wesentlich leichter von menschlichen Organismus aufgenommen werden, als die gleichen im Fleisch enthaltenen Substanzen. Wenn vielfach gesagt wird, der Seefisch sei zu teuer, oder er sättige nicht genug, so ist das ein Irrtum und lediglich ein Vorurteil. Es gibt eine ganze Reihe von billigen Seefischen, die nicht ihrer Beschaffenheit wegen, sondern nur wegen ihres massenhaften Vorkommens billiger sind als Fleisch. Hierzu rechnet vor allen Dingen Kabliau, Rotbarsch, Lengfisch, Seelachs und zu manchen Jahreszeiten auch der Schellfisch, Rotzungen, Hering und andere Rund- und Plattfische.

Wesentlich kommt es natürlich bei einer allseitig befriedigenden Auswertung der Seefischnahrung auf die Zubereitung und auf die Kunst der Hausfrau an. Schlecht und ohne Liebe gekochter Fisch ist ebenso wenig ein gutes Essen, wie schlecht gekochtes Fleisch oder Gemüse. Jede Hausfrau sollte sich das an in jeder Fischhandlung zurzeit erhältlichen ausgezeichneten Kochbüchern über die Mannigfaltigkeit der Zubereitung von Seefischen unterrichten. Sie wird erstaunt sein, in welcher Verschiedenartigkeit und Mannigfaltigkeit schmackhafte Seefischgerichte auch gerade in Verwendung mit allen möglichen Arten von Gemüsen hergestellt werden können. Sie wird zu ihrer eigenen Genugtuung erleben, daß Mann und Kinder sich in jeder Woche von neuem auf den Fischtag freuen, weil groß und klein instinktiv fühlt und es am eigenen Wohlbefinden verspürt, daß das Fischgericht wegen seiner leichten Verdaulichkeit und seiner hochwertigen Nährsalze, und nicht zuletzt wegen seiner Schmackhaftigkeit, ihm gesundheitlich zuträglich ist.

Dr. W. B.

Das Rote Kreuz im Jahre 1934

Neues Jahr — neue Aufgaben

Mit dem Uebergang in das neue Jahr jährten sich auch die Tage der Entscheidungen, die mit dem 30. Januar 1933 ihren ersten sieghaften und zukunftsweisenden Abschluß fanden. Es ist ein ungeheures Aufräumen durch Deutschland gegangen, und mitten in dieser Aufräumearbeit, während das Morsche, das Altgewordene und vor allem das Verderbliche, das rote Revolution und verantwortungslose Geschäftsmacherei aufgerichtet hatten, in Staubwolken zusammenstürzte oder im eigenen Siechtum dahinschwand, wurden bereits die Grundsteine gelegt, auf denen das neue Reich heute steht und auf denen es einen Bau Volksgemeinschaft errichtet, der den Wechselfällen der Geschichte trotzen will und trotzen wird.

Das Rote Kreuz ist in einem hohen Sinne immer und zu allen Zeiten ein Träger des Gedankens der Volksgemeinschaft, des Gedankens der Verbundenheit und der gegenseitigen voraussetzungslosen und selbstlosen Hilfeleistung gewesen. Seine Verdienste im Kriege wie im Frieden sind unbestritten und weisen ihm auch im Dritten Reich den ihm gebührenden Platz zu. Wer den Rotkreuzgedanken lebendig in seinem Herzen trug, wer ihn durch die Tat erfüllte, der darf vor seinem eigenen Gewissen mit vollem Recht den Anspruch darauf erheben, auch zu den unbekannten Soldaten der nationalen Bewegung und zu der aus dem Innersten aufsteigenden Erneuerung zu zählen. Diesen vielen unbekannten Helfern und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes gilt zur Jahreswende in erster Linie mein Dank und meine Anerkennung, die sich — davon bin ich überzeugt — mit dem Dank der Anerkennung der Tausend und aber Tausend leidenden Volksgenossen verbinden, denen das Rote Kreuz seine stillen Wohltaten erwies.

Auch das Rote Kreuz ist von der Unruhe und Unsicherheit, von dem Dunkel der vergangenen schlimmen Jahre nicht unberührt geblieben. Seine Arbeit wurde zurückgedrängt, seine Leistung überhöhlich übersehen oder gar mißachtet. Mit dem Durchbruch des im neuen Reiche vermirklichten umfassenden Gedankens der deutschen Volksgemeinschaft ist auch für das Deutsche Rote Kreuz eine neue Zeit gekommen, eine neue Zeit, die ihm im neuen Jahr neue Aufgaben stellt. Es gibt wieder festen Boden im deutschen Vaterlande, und auf diesem festen Boden läßt sich auch ein Werk erweitern und im Sinne einer großen Vergangenheit fruchtbar durchführen, das nicht nur national unentbehrlich ist, sondern das auch über die deutschen Grenzen hinaus wirkt und das durch seine Entwicklung, durch seine Leistungen dazu beiträgt, in ganz besonderem Maße das Ansehen Deutschlands in der Welt zu sichern und zu erhöhen. Die Politik der Einheitlichkeit und der Autorität, die im Reiche zum Durchbruch gekommen ist, der Gewinn einer das ganze Volk in allen seinen Schichtungen zusammenfassenden weltanschaulichen Grundlage gibt auch dem Roten Kreuz die Möglichkeit, die es bestimmenden Leitgedanken zu einem klaren System zusammenzufassen und seiner weit ausholenden und weit ausschauenden Arbeit bestimmte, in vorgesehenen Etappen zu erreichende und erreichbare Ziele zu setzen. Die neue Satzung ordnet die Organisationsform in einer Weise, die Fehlleitungen nach menschlichem Ermessen ausschließt, Reibungsflächen, die sich hier und da doch immer wieder störend bemerkbar machten, auf das Geringstmögliche vermindert und die unbehinderte Durchführung der allen wie der neuen und erweiterten Aufgaben gewährleistet.

Mit dem neuen Jahr tritt somit auch das Rote Kreuz in ein Jahr neuen Aufstiegs, neuer Arbeit und neuer Leistung, aber auch neuer und tiefer Befriedigung ein.

Alles für das Volk — dies war von Anbeginn die Rote-Kreuz-Parole. Sie muß ihre Erweiterung und ihre Festigung darin finden, daß alles mit dem Volke geschieht und daß vor allem das Volk selbst tatkräftig mithilft, dem Roten Kreuz seine schönen und unerläßlichen Aufgaben zu erleichtern. Da in unserem Vaterland endlich der Gedanke der Volksgemeinschaft verwirklicht ist, so ist der Rotkreuzgedanke damit auch zu einem jener Pflichtgedanken für die Angehörigen dieser Volksgemeinschaft geworden. Hier muß jeder zur Mitarbeit und zum Opfer bereit sein, denn hier gerade arbeitet jeder für sich und für die ihm Nächststehenden mit und opfert für sie. Der Rot-Kreuz-Tag im neuen Jahr muß im wahren Sinne des Wortes ein Volkstag werden, an dem jeder Angehörige des Volkes sich der Pflicht bewußt ist, sein Teil dazu beizutragen, damit der Gedanke der gegenseitigen selbstlosen Hilfe, so wie er im Roten Kreuz verwirklicht ist, sich im ganzen Volke durchsetzt und zur gemeinsamen Abwehr wird im Kampf gegen alle Schädigungen, die den deutschen Volkskörper bedrohen.

Bürgerparkverein

Zur Ablösung der Neujahrsglückwünsche sind uns Gaben von insgesamt 1834 RM. zugegangen und zwar von:

Otto Abramowsky u. Frau. — Joh. Fr. Arnecke u. Frau. — Carl Andersson u. Frau. — Fritz Akes u. Tochter. — Aug. Ackermann u. Frau. — H. Addig u. Frau. — Fr. Bauer, Schwerin. — Wilhelm Bäsemann u. Frau. — Rudolf Aren u. Frau. — Hauptvorstand der Bremer Sportfreunde. — Heinr. Brandmeyer u. Frau. — Justus Buchholz u. Frau. — Edgar Buchholz. — Carl Brandes u. Frau. — Direktor Aug. Beß u. Frau. — Direktor Wilhelm Bock u. Frau. — Georg Blanke u. Frau. — Ad. Beims u. Frau. — Horst Brünnelen u. Frau. — Familie Theodor Büsting. — Julius Bielowa u. Frau. — Ludwig Boje u. Frau. — Wilhelm Blanke. — Karl Biehusen. — Gottfried Balkeer u. Familie. — Friedrich Borchers u. Frau. — Paul Barschau. — G. Freiberg von Boenigk u. Frau. — G. v. d. Brele u. Frau. — Wilh. Blanke u. Frau, Osterdeich. — Hermann Bultmann u. Frau. — Elisabeth Beckmann. — A. Bröße u. Frau. — J. Brandt, Feldbriefträger. — Adolf Böcker. — Ludwig Brockmann u. Frau. — Conrad Bolte. — Karl Bollmeyer u. Frau. — Alexander Bremer u. Familie. — Heinrich Bielefeld u. Frau. — Herbert Bischoff. — Johann Bischoff u. Frau. — Wilh. Bischoff u. Frau. — Fr. Bergmann u. Frau. — Frau Ad. Bergmann. — Heinr. Bade u. Frau. — Dr. jur. Wilhelm Bellmer. — E. Erich Bellstedt. — H. Bellemann u. Frau. — Robert Borchers u. Familie. — Senator Konsul O. H. Bernhard u. Frau. — Friedrich Bohne. — R. Blaum u. Frau. — Clittin Bondrisch u. Frau. — Johann Bultmann u. Familie. — Familie Bultmann u. Frau. — Familie Alfred Bock. — Alfred Beuß. — Richard Barth u. Frau. — Siegfried Bromberger u. Frau. — Joh. Friedr. Conradi. — Direktor H. Gloelsen u. Frau. — Hermann Claus u. Frau. Ralsstuben. — W. Cordes u. Frau. — Adolf Coors u. Frau. — Karl Coors u. Frau. — Walter Corssen. — G. Carlson u. Frau. — Architekt Ophöl u. Frau. — Gustav Cassel u. Familie. — W. F. Cahé u. Frau. — Drechsel, Birkenstr. — Hermann Drechsler u. Familie. — Dr. jur. H. C. Dreßler u. Frau. — Karsten Dreßler u. Familie. — Heinz Dreyer u. Frau. — Hotel Dörgeloh, Bilsen. — Eduard Diersen u. Familie. — Staatsrat Dr. Richard Duckwitz u. Frau. — Ad. Domnalo u. Frau. — W. Dolmberg u. Frau. — Hermann Ebermann u. Frau. — Eduard Eigner u. Frau. — Christian Eggers sen. u. Frau. — Ernst Evers u. Frau. — Gd. Erdrich, Bischofsnordeich. — Frau Anna Eilermann u. Frau. — Fritz Entholt u. Frau. — Frau Mimi Evers. — Georg Lira Evers u. Brauk, Soerabaja. — Max Evers u. Frau, Neuwerk. — Theodor Eitner u. Frau. — Wilh. Ehrhardt, Uhrmacher. — Kapt. Engelbrecht u. Familie. — Firma G. Ebrecht. — Direktor Georg Elsbing. — Friedr. Faße u. Frau. — Dr. jur. Constantin Frief. — Joh. Fischer u. Frau, Franzjusstr. — Heinrich Fröhlich u. Frau. — Dr. Hans Feldmann u. Frau. — Dr. Fölsch u. Frau. — Arend Feindt u. Frau. — Ernst Fricke. — Senator a. D. Fritz u. Frau. — Karl Albert Fischer. — Gustav G. Flügel u. Frau. — Karl-August Günther i. Fa. Günther u. Co. — F. Gade u. Familie. — August Garben. — Emil Graue u. Frau. — Paul Graue u. Frau. — Wilhelm Graue u. Frau. — Heinr. Grotenau. — Dr. Gustav Gillain u. Frau. — Apotheker Güber u. Frau, Marien-Apotheke. — A. Grattenauer u. Frau. — M. G. — Dipl.-Ing. Walter Gertig u. Frau. — Friedr. W. Gerking u. Frau. — W. Grote jun. u. Familie. — Heinrich Geis u. Frau. — Hermann G. Gerbaur u. Frau. — F. Garbers. — H. Gerken u. Frau, Straßburgerstr. — F. Heinen u. Frau. — Richard Güldner u. Frau, Waldschlößchen. — H. Huß u. Frau. — F. W. Haagen u. Familie. — Familie Konsul H. Holting, Osterdeich. — Meinert Hortmann u. Frau. — Familie Heinefe, Freihafen 2. — Rob. Hahn u. Frau. — Diedrich Heinrichs u. Frau. — Fräulein Marianne Haffenkamp. — Herm. Herzber u. Frau, Kaffeehaus am Emmerice. — A. Kohl u. Frau. — J. Herm. Meyer u. Frau. — A. Wilh. Hager u. Frau. — Adolf Hager u. Frau. — Aug. v. d. Heyde u. Frau. — Heinrich Hörtel — Adolph G. Hartmann u. Fa. Carl Hartmann. — August Hellmann u. Frau. — Bürgermeister Hildebrand. — Fr. Holmann. — Heinrich Hafeken u. Frau. — Frau Adolf Hebb. — Walter Held u. Frau. — Dr. Hans Hamann u. Familie. — O. Hehr otb, Barfstr. — L. Hoyer u. Frau. — Friedrich G. Holting u. Frau. — Apothekenbesitzer Paul Holz u. Frau, Stern-Apotheke. — Hans Hayungs u. Frau. — Joh. Hohungs u. Frau. — O. Hammer. — Wilh. Heemann u. Frau, Düsternstr. — Fr. Holmeister u. Meinefe. — Ludwig Haake u. Frau. — C. A. Herfloth. — H. Harmsen. — Heinr. Holsing u. Frau. — Gustav Hagemann u. Frau, Meierei Bürgerpark. — Wilh. Hüttenrauch u. Frau. — F. W. Jacob — Ludwig Jorns u. Frau. — Th. Jorberg. — Johann Jacobs u. Frau. — Frau Frieda Jebsen u. Familie. — Familie Wilhelm Jacobsen. — Ph. Jultus. — F. K. Jsermeyer, Baugeschäft. — Architekt Rud. Jacobs u. Frau. — Direktor Prof. Dr. F. Jenisch u. Familie. — Theodor Kränzlin u. Frau. — Otto Knechtel u. Frau. — Direktor Joh. Klingenberg u. Frau. — Hans Kühlke. — Wilhelm Knauer. — Wilhelm Klocke u. Frau, Bremen-Burg. — Dr. Kilmer. — Otto Krönke. — Kürschner Kalbauke u. Frau. — Otto Königk u. Frau. — Friedr. Kelle u. Frau. — Cornelius Kropholler u. Frau. — Aug. Kalkhardt. — Adolph Kohr. — Ludwig Kröte, Witwe. — Peter Koopmann u. Frau. — Wilhelm Kimmel u. Frau. — Richd. Krauß u. Frau. — W. Kruse u. Frau. — Franz Kleinteich, Freihafen-Unternehmung. — Gerhard Köster. — Herm. Krause u. Frau. — Fritz Kellner u. Frau. — Fredy Köster. — Kapt. G. Knieper u. Frau. — Frau Anna Klüge. — Kapitän Ernst Linnhoff. — Frau R. Mühle. — Hermann Lewerenz. — Diplom-Ing. Logemann. — C. Langkau u. Frau. — Fr. Lüdtke u. Frau. — Dieds. Lackmann u. Frau. — Fräulein M. Lübbers. — Fräulein E. Lübbers. — Axel Lederer u. Frau. — Frau Wilhelm Lampmann. — Friedrich Lampe u. Familie. — Georg Lampe u. Frau. — Georg Lange u. Frau. — Carl Lange u. Frau. — Arthur Lambauer u. Frau. — Dr. Lahusen u. Frau. — Heinrich Liebtrau u. Frau. — H. Luley u. Frau, am Weidedamm. — Heinr. Lutter u. Familie. — Lutter u. Werries, Werftol-Autodle. — Friedr. Lüjnow u. Frau. — Paul Linberg. — Dr. med. Langhorst. — Dr. med. Löning u. Frau. — Heinr. Luley. — Clemens A. Müller-Schiedmayer. — Carl Meyer u. Frau. — Joh. Millahn. — Wilhelm Manteis u. Frau. — H. Meinecke u. Frau. — Joh. Michaelis u. Frau. — R. Mischer u. Frau. — Familie Oscar Mauritz. — Emil Matthiessen u. Familie. — Martin Michaelis u. Frau. — Frau F. Müller. — Konsul Menge-Plump u. Familie. — Engelbert Meyer u. Frau. — Carl Friedrich Mannstein u. Frau. — Hermann Montignon u. Frau. — Christian Meyhohn u. Familie. — Emil Meier u. Frau, Bremen-Horn. — R. Müller u. Familie. — Ernst Mohrdieck. — Direktor Maurits u. Frau. — Gustav F. Meyer u. Frau, Richard-Wagner-Straße. — Else u. Anton Menke. — Heinrich W. Müller u. Frau. — Mellies u. Frau. — Herm. Meyer, Gr. Johannisstr. — Aug. Mundhenke u. Frau. — Richard Meincke u. Frau. — Luise Messerer. — Bernh. Möhlenbrock u. Frau. — Friedr. G. Meyer u. Frau. — Hans A. H. Meyer, Hohnstedt-Drogerie. — Hafenkapt. Heinr. Michel. — Alfred Michael u. Frau. — August S. Meyer. — Familie Heinr. Moritz. — Herm. J. Mühl. — Karl-Heinz Maa u. Frau. — F. G. Müller u. Frau. — Franz Pb. Meisner u. Frau. — A. Reisecke u. Frau. — Ernst Nußbaumer u. Frau, Botanischer Garten. — Fritz Nolting-Hauff u. Frau. — Rechtsanwalt Dr. Max Nolentius. — Friedr. Nolte u. Familie. — Karl Lehring u. Frau. — Herm. Oelkrich u. Frau. — Herm. Oetjen. — Konsul Heinrich Ohlendorf u. Frau. — Frau Anna Oltmanns. — Frau Ida Oltmanns. — Otto Nasch u. Frau. — Friedrich Adickemann u. Familie. — Ernst Adam Riese. — Friedr. Röhsch. — Th. Niemöcker u. Frau. — Direktor Carl Notermann u. Frau. — Dr. der Kunstgewerbeschule in Hildesheim. — Ernst H. Richter. — Reisebüro „Scharnow" Baumwollbörse. — Walter Roseitsky u. Frau. — D. Rolfs u. Frau. — Max Spitz u. Frau. — Jan Sieben u. Familie. — Herm. Oberinspektor a. D. W. Segnitz. — Ing. Gw. Spengler, Kohlhoferstr. — Albert Spohler u. Frau. — Frau B. Specht. — Joh. Schwengbl u. Frau. — Fabrikbesitzer a. D. A. Speerschneider u. Frau. — Christian Sie u. Frau. — Heinrich Sie u. Frau. — Studienrat Wilhelm Seip. — Direktor Alfred Sander u. Frau, Albertstr. — Adolf Salander u. Frau. — Peter Spohler u. Familie. — A. Sarkander u. Familie. — Diedrich Sündermann u. Frau. — Herm. Schwarz u. Frau. — G. Schulenberg u. Frau. — Direktor R. Schwabemann u. Frau. — Grobbäckerei E. Schwerts. — Heinr. Schiffmann u. Familie. — Kapt. Fr. Scholtz u. Frau. — Architekt K. Schmally u. Frau. — M. Schilling. — A. Schwanitz u. Frau. — J. A. Schnabedi u. Frau. — Frau Cäcilie u. Frau. — F. W. Schierenbeck Witwe u. Erich Schierenbeck. — Chr. Schierenbeck u. Familie. — E. J. W. Schierenbeck. — Korv.-Kapt. Ing. a. D. Schriever. — Herrmann Schmidt u. Frau. — Gerh. Schmidt u. Frau. — H. Schmiedecke u. Familie. — H. Schmidt Witwe, Woltmershuserstraße. — Dr. H. Schöpf [illegible] der Gaswerke u. Frau. — Direktor G. [illegible] u. Frau. — Paul Schwerdt u. Frau. — Gustav [illegible] u. Familie. — Heinrich Schmidt u. Frau. [illegible] Eduard Schmitz u. Frau. — Max Schulz u. Frau. — Wilh. Schulenburg u. Frau. — Frau Friedrich Stiekau u. Frau. — Apotheker Th. Stifter u. Frau. — Heinrich Stake. — A. Stoklinder u. Frau. — Familie J. Steinert. — Rechtsanwalt Walter Stroeber. — Wilh. Steinbrunn u. Frau. — Direktor Ph. Lutein u. Frau. — Trauns Konversatorium. — Hans Toeusert. — Ernst Tousiaint u. Frau. — Diedrich Thewes u. Frau. — Familie Fritz Thessen. — Dr. Carl Traub u. Frau. — Direktor Wilh. Tedke u. Frau. — Joh. Timm, beeid. Bücherrevisor, Bremen-Grohn-Vegesack. — Carl Timm u. Frau. — F. Thoke u. Familie. — E. Umbach u. Frau. — Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk AG. — Rd. Voigt u. Co. — Wilhelm C. Vocke u. Frau. — P. Vogt. — C. O. Vocke u. Frau. — M. Voß, Wachstr. — Oberregierungsrat i. R. Vohl — Bernh Lüder Vogt. — W. Wöhlermann u. Frau. — Dr. Fr. Wessels. — Friedrich Wilgemann u. Frau, Klempnermeister. — Constantin Werlich u. Frau. — Willy Weber u. Frau. — Fr. Wachsmuth. — H. Wehrschmidt. — H. F. Wegener u. Frau. — Wegener, Schaper Siedenburg. — Fräulein Wietinger. — Herm. Wilhelm. — Dr. Max Walter u. Frau. — Johannes Windrath, Architekt, Löningstr. — Weserbezirksgewerk m. b. H. — Louis Wessel u. Frau. — Direktor Weiß u. Familie. — Fr. Wallemann u. Frau. — Frieda Wortmede, Lehrerin. — Chr. Willich u. Frau. — Paul Wolschau, Kaiserhafe. — Heinz Westermann u. Frau. — Herm. Werries u. Familie. — Familie Carl Wallemann. — Architekt Hermann Wilhelm u. Frau. — Rdhd. Weissenberg u. Frau. — Joh. Witte u. Familie, Königswerkerstraße. — H. Zimmermann u. Frau. — Henri Zollfucker u. Frau. — Fritz Zibell u. Frau. — E. Zänker, Oberheizer S. R.

Ein weiteres Gabenverzeichnis wird am 3. Januar 1934 veröffentlicht werden.

Allen Gebern verbindlichen Dank und herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre.

Bremen, 31. Dezember 1933.

Franz Schütte, Vorsitzer u. Rechnungsführer.

Sammlung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes

Revision im Lahusen-Prozeß

Wie wir von der Verteidigung der Gebrüder Lahusen erfahren, wird gegen das Urteil vom 29. Dezember, das den Angeklagten G. C. Lahusen zu fünf Jahren Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe und den Angeklagten Heinz Lahusen zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe verurteilte, Revision eingelegt werden. Die Revisionsschrift ist bereits fertiggestellt und von den Verteidigern Dr. Schmidt und Dr. Löning unterzeichnet. Nach Vollziehung der dritten Unterschrift durch Rechtsanwalt Dr. Kulenkampff-Pauli wird die Revisionsschrift aller Voraussicht nach noch am Mittwoch überreicht werden.

Orchester- und Chorkonzert für Arbeitslose. Der Kulturausschuß des Winterhilfswerks schreibt uns: Am Freitag, 5. Januar, 20 Uhr, findet im großen Glockensaal (Domsheide) für die Arbeitslosen, Sozialrentner und Kleinrentner ein Orchester- und Chorkonzert unter der Leitung von Kapellmeister Hans Stoll statt. Zur Aufführung gelangt u. a. die so selten gehörte herrliche Kantate: „Die Tageszeiten" von Georg Philipp Telemann (1681—1767). Als Solisten wirken mit: Magda Bode (Sopran), Liesel Erichsen (Alt), Johann Klinge (Baß), Orgel: Wilhelm Evers, das Noragh-Orchester und der Bremer Philharmonische Chor. Eintritt und Garderobe sind frei. Die Kartenausgabe erfolgt für die Arbeitslosen bei den zuständigen Vermittlern und Vermittlerinnen des Arbeitsamtes Bremen, Bürgerstraße 19, für Sozial- und Kleinrentner bei den zuständigen Fürsorgeorganen. Beim Eintritt ist außer der Eintrittskarte auch die Stempelkarte oder der Rentenbescheid vorzuzeigen.

Die Standesämter melden:

Geburten

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Knaben: 14. Dezember. Handlungsgehilfe J. Wilter, Hemelingen, geb. Delfft, Teichbruchstr. 36. — 17. Dezember. Handlungsgehilfe G. Bohse, Ehefrau, geb. Geib, Altenesch-Straße 5. — 18. Dezember. Arbeiter G. Willentlhal, Ehefrau, geb. Heisenbüttel, Bürgerdorf Nr. 95 (Oberes Osterholz). — Friseur C. H. Meier, Ehefrau, geb. Grönn, Osterholz, Landstr. 73. — Schlosser W. Wiese, Ehefrau, geb. Neumann, Hoffmannstr. 17. — Händler C. Ebert, Ehefrau, geb. Rottmann, Kirchweihe, Turnerstr. 357. — Straßenbahnschaffner P. Kück, Ehefrau, geb. Kück, Holunderstr. 11. — 19. Dezember. Schmied J. Kattenborn, Ehefrau, geb. Heitkopf, Hemelingen, Bederkesa-Str. 41. — Polizeiwachmeister P. Johns, Ehefrau, geb. Tombarge, Humboldtstr. 142. — 20. Dezember. Schumacher A. Radloff, Ehefrau, geb. Schünemann, Landwehrstr. 52. — Bäcker W. Langner, Ehefrau, geb. Köhrs, Habenhauser Landstr. 34. — Arbeiter G. Uessing, Ehefrau, geb. Preiß, Auf den Wörden 48. — Kraftwagenführer W. Krüschbach, Ehefrau, geb. Hartmann, Kellerstr. 47. — 21. Dezember. Bäckermeister A. Donnerkamp, Ehefrau, geb. Fischer, Steffensweg 77. — Pressfetzengraph R. Mentz, Ehefrau, geb. Haslop, Osterdeich 54. — Handlungsgehilfe L. Müllmann, Ehefrau, geb. Bode, Greifenanstr. 70. — Schlosser H. Heise, Ehefrau, geb. Albag, Holtenauerstr. 9. — Polizeiobermachtmeister A. Köster, Ehefrau, geb. Wiltening, Fahrstraße 1 d. — Kraftwagenführer H. Schmidt, Ehefrau, geb. Lohkamp, Sommerstr. 5. — Kraftwagenführer W. Nienaber, Ehefrau, geb. Rüstedt, Park-Allee 103. — Friseur H. True, Ehefrau, geb. Wacker, Osterkeuterdeichstraße 9 b. — Kassenbote J. Ebel, Ehefrau, geb. Schnabenberg, B. d. Steinitz 18. — 22. Dezember. Arbeiter W. Fesebage, Ehefrau, geb. Klume, Westerdeich 134. — Fensterputzer G. Ehrhardt, Ehefrau, geb. Schmidt, Würzburgerstr. 62. — Polizeiobermachtmeister W. Müller, Ehefrau, geb. Madsack, Neckerstr. 99. — Postkurier W. Hübnell, Ehefrau, geb. Wittinger, Bodenthemerstraße 42. — Arbeiter G. Meyer, Ehefrau, geb. Hoffmeier, Wiedhoffstr. 73. — Steward B. Diersen, Ehefrau, geb. Mitlich, Rosenstr. 21. — Werkmeister H. Habit, Ehefrau, geb. Klinge, Erlenstr. 30. — Lagerarbeiter

Rund um den Erdball

Blutiger Zusammenstoß in Sofia

Sofia, 2. Januar.

Auf einer Neujahrsveranstaltung der Gewerkschaft der Zuckerbäckergehilfen kam es zu schweren blutigen Zusammenstößen mit der Polizei. Da die Leiter der Veranstaltung, die hauptsächlich von kommunistischen Elementen besucht war, trotz polizeilichen Verbots staatsfeindliche Reden hielten, schritt die Polizei ein und forderte die Räumung des Saales innerhalb einer Viertelstunde. Als Antwort zerschnitten die Kommunisten die Telephondrähte, um die Heranholung polizeilicher Verstärkung zu verhindern. Sie gingen gegen die Beamten mit Stühlen, Flaschen und Revolvern vor. Die Polizei mußte sich mit der Waffe wehren. Die Schießerei und Saalschlacht löste eine allgemeine Panik aus. Viele Besucher flüchteten durch die Fenster ins Freie, wo ebenfalls eine Schießerei begann. Erst nach schweren Kämpfen wurde die Polizei Herr der Lage. Bei den Zusammenstößen wurde ein Kommunist getötet, zwei wurden lebensgefährlich und zahlreiche weitere Kommunisten leichter verletzt. Auch auf Seiten der Polizei gab es mehrere Verwundete.

Feuer in einem französischen Lichtspielhaus

Paris, 2. Januar. In einem Lichtspieltheater in Villefuif brach am Sonntag während einer Kindervorstellung in der Kabine des Operateurs ein Brand aus. Die zweihundert im Saale anwesenden Kinder wurden von Panik ergriffen. Der Brand konnte mühelos gelöscht werden. In dem Gedränge wurden drei Kinder schwer verletzt.

Tobsüchtiger demoliert eine Wohnungseinrichtung

Berlin, 2. Januar. In einem Hause in Zehlendorf gab es heute gegen 6 Uhr einen aufregenden Zwischenfall. Der Kunstmaler Waldemar Hannemann, der in der Wohnung seiner Verwandten übernachtet hatte, erlitt plötzlich einen Tobsuchtsanfall. Er ergriff ein Küchenmesser, mit dem er wie rasend um sich schlug und seine Angehörigen bedrohte. Diese zogen sich in ein Hinterzimmer zurück. Inzwischen demolierte der Tobende die Wohnungseinrichtung, riß die Bilder von den Wänden und zertrümmerte Fensterscheiben. Der bedrängten Familie, der der Weg nach außen abgeschnitten war, blieb nichts anderes übrig, als den Sohn zum Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung an einem Strick auf die Straße hinunterzulassen. Er benachrichtigte dann telefonisch das Ueberfallkommando. Auch der Polizei gegenüber setzte sich der Tobsüchtige heftig zur Wehr und brachte einem der Beamten mit dem Messer eine leichte Verletzung bei. Die Beamten alarmierten nunmehr die Feuerwehr, die mit einem Wasserstrahl gegen den Rasenden vorging. Nunmehr sprang Hannemann aus dem Fenster auf den Hof hinab, stürzte dabei durch eine Glasveranda und zog sich erhebliche Schnittwunden zu. Blutüberströmt eilte er auf den nahen Wald zu, wo er spurlos verschwand. Die Polizei hat die Verfolgung aufgenommen, konnte seiner jedoch bisher nicht habhaft werden.

Betrunkene in Polen vom Zug überfahren

Warschau, 2. Januar. In der Nähe von Lublin gerieten drei betrunkene Musikanten unter einen fahrenden Zug. Zwei von ihnen wurden getötet, der dritte erlitt schwere Verletzungen.

Ein Museum des 30 jährigen Krieges in Prag

Prag, 2. Januar. In Prag, wo bekanntlich mit dem „Fenstersturz" 1618 der 30jährige Krieg seinen Anfang nahm, befinden sich zahlreiche Materialien dokumentarischer und künstlerischer Natur, die dazu in Beziehung stehen, ebenso bergen zahlreiche Museen, auch in der Provinz, Schlösser, Rathäuser und Archive sowie Kirchen und Privatsammlungen großes, teilweise noch unbekanntes Material zu seiner Geschichte. Der Prager Hotelierverband regt nun an, dieses Material zu vereinigen und im Schloß „Stern" bei Prag — einer der Mittelpunkte der Kämpfe in der „Schlacht am Weißen Berg" 1620 — als Museum unterzubringen. Die Eignung dieses Schlosses, das erst in letzter Zeit vollständig so wiederhergestellt wurde, wie es 1618 aussah, für ein derartiges Museum steht außer Zweifel.

Große Ueberschwemmungen in Kalifornien

Los Angeles (Kalifornien), 2. Januar. Durch Ueberschwemmungen haben hier 12 Personen ihr Leben verloren, 20 wurden verletzt und Hunderte obdachlos. Infolge der ungewöhnlich starken Regenfälle sind mehrere Ortschaften von jedem Verkehr abgeschnitten, da Eisenbahnlinien, Straßen und elektrische Kabel durch die Fluten zerstört worden sind.

Lawinenunglück in Oesterreich

Zwei Tote

München, 2. Januar. Der Jagdpächter Josef Granitzer und sein Bruder Anton Grabnitzer aus Sagritz werden seit Samstag in der Kluidneralpe vermißt. Eine Rettungsexpedition ist am Neujahrstage abgegangen. Man nimmt an, daß die beiden Vermißten durch eine Lawine tödlich verunglückt sind.

Schweres Verkehrsunglück

Breslau, 2. Januar. In der Nacht zum Sonntag geriet auf der Straße Breslau—Trebnitz ein Personenkraftwagen auf der vereisten Fahrbahn ins Schleudern und stürzte eine sechs Meter hohe Böschung hinunter. Der Wagen überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Erst drei Stunden später wurde der Unfall von einem vorbeikommenden Ackerkutscher bemerkt. Die Insassen des Kraftwagens, zwei Polizeibeamte aus Breslau, waren bereits tot. Der Führer des Wagens, ein Meiereibesitzer aus Breslau, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Den eigenen Mann ermordet und zerstückelt

Budapest, 2. Januar. Die Budapester Polizei ist, einem furchtbaren Verbrechen auf die Spur gekommen. In einer Wohnung wurde die furchtbar zerstückelte Leiche eines Mannes gefunden. Die Mörderin ist die 35jährige Alager Selchersgattin Frau Stephan Bognar. Das Opfer ist ihr 39jähriger Mann. Die Ehe wurde vor 14 Jahren geschlossen und ihr entstammte ein 14jähriger Sohn. Zwischen den Eheleuten gab es häufig Streit, zumal die Frau verschwenderisch war und häufig versuchte, Wirtschaftsgegenstände zu verkaufen. In einem Falle fälschte sie seinen Namen, weshalb er sie bei Gericht anzeigte. Die Frau drohte ihm für den Fall, daß er seine Anzeige nicht zurückzog, die Augen auszustechen und das Kind zu erwürgen. Trotzdem zog der Ehemann die Anzeige nicht zurück. Kurz vor dem angesetzten Termin hat die Frau den Mord und die Leichenzerstückelung in der Wohnung begangen, nachdem sie vorher ihren Sohn zu Verwandten geschickt hatte. Die Frau leugnet noch immer, die Beweisführung erscheint jedoch geschlossen.

175 Todesopfer in den Vereinigten Staaten beim Jahresende

Newyork, 2. Januar. Schätzungsweise haben etwa 175 Personen bei den Ueberschwemmungen in Kalifornien und bei Neujahrsfeiern den Tod gefunden.

Zwei Ueberfälle auf SA-Männer in der Silvesternacht

Gelsenkirchen, 2. Januar. In der Silvesternacht wurden Angehörige der SA auf einem Hofe tätlich angegriffen. Dabei erhielt der SA-Mann Scharführer Paul Dettmar einen Schuß in den rechten Oberarm. Die Staatspolizei hat in diesem Zusammenhang vier Personen festgenommen. — Zu einem weiteren Zwischenfall kam es in der Silvesternacht vor einer Wirtschaft im Stadtteil Rotthausen. Hier wurden drei SA-Männer überfallen und mit Zaunlatten und Bierflaschen schwer mißhandelt. Auch in diesem Falle nahm die Staatspolizei vier Täter fest. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Silvesterpech in England

London, 2. Januar. Das neue Jahr wurde in England mit den üblichen Silvesterfeiern in den großen Hotels eingeleitet, die in diesem Jahr von einem besonders guten Neujahrsgeschäft berichten. Die weniger bemittelten Leute, die wegen der an Sonntagen üblichen Schließung der öffentlichen Schankstätten um 10 Uhr abends den Uebergang ins neue Jahr auf trockene Weise begehen mußten, hatten sich zu Hunderten und Tausenden auf Straßen und Plätzen angesammelt. Konfettischlachten, Chorgesänge und andere Belustigungen verkürzten die Zeit bis zum 12-Uhr-Schlag des „Big Ben", der das neue Jahr verkündete.

Die Ziehung der Arbeitsbeschaffungslotterie

In München wurde die Ziehung der zweiten Geldlotterie für die Arbeitsbeschaffung durch den Reichsschatzmeister der NSDAP., Schwarz, eröffnet.

44 Grad Kälte in Amerika

Die Vereinigten Staaten werden gegenwärtig von einer Kältewelle heimgesucht, wie sie in Amerika seit 50 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Aus verschiedenen Gegenden werden Temperaturen von minus 35—44 Grad gemeldet. Auf unserem Bilde sehen wir einen in der Kälte völlig vereisten Fischdampfer im Hafen von Boston.

Die Neujahrsplakette 1934

Die Kunstgießerei Gleiwitz gibt in traditioneller Uebung zu jedem Jahreswechsel eine besondere Plakette heraus. Diese Plaketten sind als Sammelstücke in weiten Volkskreisen beliebt. Zur Erinnerung an die gewaltigen geschichtlichen Ereignisse, die das deutsche Volk im abgelaufenen Jahr erlebte, hat nun die Gießerei nach einem Entwurf des Bildhauers Prof. Ernst Seeger, Berlin, diese Hitler-Hindenburg-Plakette geschaffen mit der Inschrift „Für Einigkeit und Recht und Freiheit!".

Die bisherigen Erfolge der Arbeitsschlacht

Der Jahreswechsel gibt Veranlassung, einmal rückschauend zu betrachten, was die nationalsozialistische Staatsführung auf dem Gebiete der Wirtschaft geleistet hat. Zahlen sprechen bekanntlich eine unwiderlegliche Sprache, und so zeigt uns die Statistik, daß die Arbeitslosigkeit von 6 Millionen auf 3,71 Millionen gesunken ist, während umgekehrt die Produktion von 62,9 auf 71,2 Prozent gestiegen ist, wenn man das Jahr 1928 als Maßstab zugrunde legt.

Können Tiere Unheil ahnen?

Vielfache Beobachtungen, die sich über verhältnismäßig lange Zeiträume erstrecken, haben zu der Erkenntnis geführt, daß fast allen Tieren ein merkwürdiges Ahnungsvermögen innewohnt. In verschiedenen Berichten, die über das große Erdbeben in Kalabrien im Jahre 1783 vorliegen, wird erzählt, daß einige Stunden vorher die Hunde so jämmerlich bellten und sich derart rasend gebärdeten, daß sie, weil man annahm, sie seien von einer plötzlichen Krankheit befallen worden, auf behördlichen Befehl getötet wurden. Einige Stunden später war Messina ein Trümmerhaufen.

Auch Pferde, Katzen und Hasen geraten, wie beobachtet wurde, längere Zeit vor Erdbeben in einen merkwürdigen Erregungszustand. Die bekanntlich ein äußerst feines Wahrnehmungsvermögen haben, werden unsicher, Katzen suchen schreiend bei Menschen Schutz, und Hasen verlieren ihre Scheu und nähern sich ängstlich menschlichen Siedlungen. Auch Bienen sind erdbebenempfindlich, wie folgender Fall zeigt, den Dr. Hans von Hentig berichtet: Bei einem Beben am 13. Juli 1910 sahen Bienenzüchter in Landsberg am Lech morgens 9.30 Uhr ihre Bienenvölker in höchster Unruhe die Körbe verlassen und umherfliegen. Um 9.30 bis 9.38 Uhr registrierte die Erdbebenwarte einen leichten Stoß, den die Bienenzüchter garnicht empfanden. Bald darauf zogen die Bienen wieder ein.

Daß viele Tiere einen gewissen Ruf als Wetterpropheten genießen, ist bekannt. Zweifellos ist dies darauf zurückzuführen, daß viele Tiere, z. B. Vögel, die in der Luft vorhandene elektrische Spannung viel früher wahrnehmen als der Mensch. Weniger bekannt aber dürfte sein, daß Vögel als Warner bei Blitzgefahr gelten können. Viele Förster berichten übereinstimmend, daß sie beobachten konnten, wie Vögel ihr Nest oder ihr Versteck auf einem Baum plötzlich verließen, und daß unmittelbar darauf der betreffende Baum von einem Blitz getroffen wurde.

Ein Landwirt berichtete, daß er einmal beobachtete, wie bei einem Gewitter ein Storchenpaar sein Nest auf einem Scheunendach plötzlich verließ und zu einem anderen Gebäude flog. Kaum hatten die Störche ihr neues Asyl erreicht, als ein Blitz in die Scheune schlug und das Storchennest, in dem sich bereits bebrütete Eier befanden, herunterwarf.

Ein merkwürdiges Vorahnungsvermögen ist bei dem bekannten Rohrsänger beobachtet worden, der sein Nest in einer bestimmten Höhenlage im Schilf anzulegen pflegt, in manchen Jahren aber sucht er eine wesentlich höhere Lage auf; und jedesmal zeigt sich, daß später eintretendes Hochwasser, das andernfalls das Nest fortgespült hätte, diese Vorsicht rechtfertigte.

Aber es gibt bei Tieren noch Vorahnungen anderer Art, die äußerst rätselhaft erscheinen müssen. So berichtet Professor Perty folgenden seltsamen Fall: „Der Kandidat G. zog eine besonders kräftige und begabte Amsel auf, die in einem halben Jahr sich alle Kirchenmelodien pfeifen lernte und deshalb bald allgemein bewundert wurde. G. schenkte den Vogel zuletzt seiner Schwester, einer etwa drei Stunden von ihm wohnenden Pfarrersfrau So oft nun der Bruder diese Verwandte besuchte, wußte dies die Amsel schon eine Viertelstunde vorher und geriet in die äußerste Unruhe, hörte mitten im Gesang plötzlich auf und lief wie rasend im Käfig umher, bis G. in das Zimmer eintrat und den Vogel in gewohnter Weise aus dem Käfig herausließ. Der Versuch wurde mehr als zwanzigmal wiederholt und immer mit demselben Erfolg."

Ein anderer höchst merkwürdiger Fall ging vor einigen Jahren durch die Presse. Im unterfränkischen Dorfe Oberfinn besaß der Fleischer Rösch einen klugen und zuverlässigen Hund, der jedoch bisweilen zu Hause bleiben mußte, wenn sein Herr auf den Viehhandel ging, und durchaus nichts merken ließ in seinem Betragen, selbst wenn der Meister mehrere Tage lang ausblieb. Am 19. Oktober 1838 begab sich Rösch wieder auf den Handel. In der folgenden Nacht wurde der zurückgebliebene Hund äußerst unruhig, winselte und lief aus der Stube, heulte dann kläglich und war auf keine Weise zu beruhigen. Am folgenden Tag traf die Nachricht ein, daß König einige Stunden von der Heimat in dunkler Nacht in ein Kellerloch gestürzt und auf der Stelle verschieden war. Der brave Hund empfand also im voraus den harten Verlust, der bevorstand.

Es gibt, wie diese kurze Lese erkennen läßt, Vorgänge im Leben der Tiere, die mit dem Begriff „Instinkt" nicht hinlänglich gedeutet werden können. Wir stehen hier vor Geheimnissen, die dunkel sind.

Ausbau von Siedlungsdörfern

Notstandsarbeit und Selbsthilfe

Wir stehen im zweiten Abschnitt der großen Arbeitsschlacht. Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré hat in eindringlicher Weise darauf hingewiesen, daß Landvolk und Landwirtschaft, gerade im Rahmen dieses zweiten Abschnittes, besondere Aufgaben zu erfüllen haben. Namentlich Pommern hat diese Notwendigkeit mit großer Bereitschaft erfüllt: dort ist es möglich gewesen, die Arbeitslosenziffer auch noch in den ersten Wintermonaten ein gutes Stück heruntzuzudrücken. Es liegt auf der Hand, daß auch innerhalb des Siedlungswerks alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden müssen. Darauf kann vor allem deshalb hingewiesen werden, weil es beim Aufbau und Ausbau der neuen Dörfer neuerdings gangbare Wege der Arbeitsbeschaffung gibt, die sich nicht nur zu Gunsten der beschäftigten Arbeitslosen, sondern auch durchaus zu Gunsten der Siedler und Siedlungsgesellschaften auswirken müssen. Gerade auf dem Lande wird die freie Lohnarbeit immer mehr durch die verschiedensten neuen Formen der Arbeit ergänzt. Der große Prozeß der Reagrarisierung ist eben so umfassend, daß er aus der Initiative vieler einzelner nicht gelöst werden kann. Infolgedessen kommen der Arbeitsdienst, die Landhilfe und der aus der Landhilfe entwickelte Landdienst immer erfolgreicher auf dem Lande zum Einsatz. Daneben sind in einer großen Zahl von Fällen die Durchführung von öffentlichen Mitteln besonders wichtig geworden. Beides ist vor allem für Siedler und Siedlungsgesellschaften wichtiger als man vielfach glaubt. Auf Grund der Förderung von Notstandsarbeiten aus den öffentlichen Mitteln der Arbeitsbeschaffung ist es zum Beispiel möglich, in neuen Siedlungsdörfern, die noch ausgebaut werden müssen, zahlreiche Arbeitskräfte, ja ganze Arbeitsgruppen mit geringem Aufwand an Bargeld für den Siedlungsträger oder die Siedlergemeinde einzusetzen. Nach den Bestimmungen braucht nur das Quartier und dazu sinngemäß das Arbeitsgerät und die Arbeitskleidung zur Verfügung gestellt zu werden. Da der Lohnsatz für diese Notstandsarbeiten nicht allzuviel unter den normalen Lohnsätzen liegt, kann von diesen zusätzlichen Arbeitskräften auch eine ziemlich vollständige Arbeitsleistung verlangt werden. Moorverbesserungen, Einkoppelungen von Weiden, Verbreiterung von Scheunen, Bodenverbesserungen der verschiedensten Art, die sich sonst durch Jahre hingezogen hätten, können so in den neuen Siedlungsdörfern rasch durchgeführt werden. — Nicht so leicht auszuwerten ist vorerst die staatliche Förderung der bäuerlichen Selbsthilfe, die ohneihin beim Aufbau der Siedlungsdörfer stark in Betracht kommt. Bekanntlich sind aus Arbeitsbeschaffungsmitteln auch Zuschüsse für Instandsetzungsarbeiten an landwirtschaftlichen Gehöften vorgesehen. Aber diese Förderungsbeiträge können bisher nur dann gewährt werden, wenn Menschen neu in Brot gesetzt, daß heißt, wenn einem Handwerker Aufträge erteilt werden. Diese Bedingung ist aber nicht erfüllt, wenn der Siedler selbst die Arbeiten ausführt. Und doch müßte auch in diesem Falle die Förderung möglich sein. Zwar wird nicht unmittelbar, wohl aber mittelbar, das heißt durch die Verwendung von Baumaterialien usw. ganz gewiß der Zweck der Arbeitsbeschaffung erfüllt. Es wird also erforderlich sein, diese Bestimmungen für derartige Fälle entsprechend anzuwenden. Denn ähnlich wie in Siedlerdörfern wird die Sache häufig auch in Bauerngemeinden liegen, und es ist nicht mehr als recht und billig, den Siedlern und Bauern im Interesse der Arbeitsbeschaffung die Durchführung ihrer Selbsthilfearbeiten zu erleichtern.

England spielt Shakespeare in deutscher Fassung

Hans Rothe hat im Rahmen seiner großen neuen Shakespeare-Verdeutschung eine textliche Neufassung der „Komödie der Irrungen" geschaffen, die gegenwärtig mit großem Erfolg über die deutschen Bühnen geht und jetzt auch im Bremer Schauspielhaus gespielt wird. Diese Nachdichtung ist jetzt ins Englische zurückübersetzt worden; sie wird demnächst in London in Anwesenheit Rothes ihre Erstaufführung erleben.

Wölfe

Von Ilse E. Tromm

Eisige, monddbeschienene Winternacht in Värmland. Die Natur ist erstarrt. Die Tannen der unendlichen Wälder ächzen unter der schweren Last des Schnees. Birken strecken ihre nackten Aeste in den Himmel. Die Seen sind zugefroren, und in ihnen spiegeln sich der blanke, kalte Silbermond und die flimmernden Sterne. Zwei Männer eilen auf ihren Skiern dahin. Die Lautlosigkeit der Natur wird zeitweise durch das lang gezogene Singen des Nachtwindes unterbrochen. Von irgend woher trägt der Wind manchmal Schellengeläute, das fernab fahrende Schlitten verrät. Die Fährte ist gut. Der frische Neuschnee knistert unter den Skiern. Ueber Seen, durch tiefe Wälder und über meilenweite Schneefelder geht die Fahrt. Ab und zu ruft der eine von beiden, der immer einen ziemlichen Vorsprung hat, dem anderen etwas zu. Er lebt in der wahnsinnigen Angst, zu spät nach Hause zu kommen, und will durch seine Zurufe den jungen Arzt, der an diese langen Dauerfahrten nicht gewöhnt ist, anfeuern, sein Bestes an Kraft herzugeben.

Des Mannes Gesicht, das die Rassenmerkmale des Finnen zeigt, ist hart und entschlossen. Seltsam leuchten die dunklen Augen. Er lebt als Holzfäller in den varmländischen Finnwäldern, weit entfernt vom nächsten Dorf. Nun ist sein Kind erkrankt, seine schöne junge Tochter, das einzige Wesen, um dessentwillen er das harte Leben erträgt. Der Arzt soll helfen, und Maitnen kennt keinen anderen Gedanken, als heimzukommen.

Die letzten Umrisse des großen Gurlitta Klätt sind im Schneenebelduft untergetaucht. Die Natur wird, je näher sie der norwegischen Grenze kommen, wilder und unzugänglicher. Undurchdringlich starren die Wälder. Weiß glitzert das Mondlicht über der in seltsamer Glast liegenden Landschaft.

Wie mag nur ein Mensch in diesen Einsamkeiten leben! Doktor Thott schaudert. Er sieht, während er auf den leichten Hölzern dahinfliegt, im Geiste die Lichtfülle Stockholms, das er vor kurzem verließ. Sehnsucht streckt ihre Arme nach ihm aus. Er glaubt, durch die unheimliche Lautlosigkeit dieser Natur Autosignale zu vernehmen, er hört den Lärm der lebendigen Stadt in seinen Ohren und sieht die Lichtreflexe, die über ihr spielen. Was hat ihn denn veranlaßt, die Stadt zu verlassen, nach der er sich so stark sehnt? Was zwang ihn eigentlich, in diesen Einsamkeiten zu leben? Die Treulosigkeit jenes oberflächlichen Weibes? Heute findet er die Idee, sich ausgerechnet in Värmland nieder zu lassen, unbegreiflich. Er, mit seinem Lebensverlangen, gehört nicht in diese Einsamkeit.

Der Mann vor ihm hat schon einen bedeutenden Vorsprung. Pfeilschnell schießt er über die Hänge. Der Arzt muß sich beeilen und darf nicht länger Träumereien nachhängen. Also voran. Einmal müssen sie ja am Ziele sein.

Nun öffnete sich am Rande eines Waldes eine weite, baumlose Fläche. Mit der ganzen Kraft des nordischen Vollmondes ist die Landschaft beleuchtet — da nähern sich aus der Ferne einige dunkle Punkte. Erschreckt sieht Doktor Thott die Nahenden. Wölfe — —! Soll er Maitnen rufen? Er tastet nach seiner Waffe und versichert sich, daß sie schußbereit ist. Mit der ganzen Kraft seiner Lungen ruft er des Finnen Namen. Das Wort durchhallt die Luft und echot aus fernen Bergen zurück. Aber Maitnen, der den Ruf nicht vernommen hat, saust über die Fläche und wendet sich nicht um. Jetzt verschwindet er hinter einer Hügelkette. Ein seltsamer Laut durchschüttet die Natur. Er scheint aus den verlassenen Wäldern zu kommen — langgezogen, unheimlich durchdringt er die Nacht. Hungernde Wölfe . . .

Alle Abspannung ist plötzlich ausgelöscht. Alle Phantastereien um Stockholm sind erstorben. Nur der Selbsterhaltungstrieb ist lebendig. Das Heulen der Tiere wiederholt sich, verstärkt sich, wird immer drohender. Der junge Arzt wendet sich blitzschnell, um die Gefahr zu erkennen. Von allen Seiten nahen die Tiere. Sie sammeln sich zu einem Rudel und nehmen seine Fährte auf. Das bedeutet ein Rennen auf Leben und Tod. Nur ein Fehlsprung, und er ist verloren. Unheimlich durchdringt das Heulen der hungrigen Tiere die Luft. In der Ferne taucht der Finne wieder auf. Auch er muß doch die Wölfe hören. Richtig, er macht wilde Armbewegungen und deutet mit einem Stab in die Richtung, die einzuschlagen ist. Vielleicht sind sie dem Ziel nah.

Der Abstand zwischen dem Arzt und den Wölfen wird immer geringer. Er berechnet, vielleicht wird es noch eine knappe Viertelstunde dauern, bis sie ihn eingeholt haben. Noch einmal spannt er seine Kräfte voll an. Sie drohen nachzulassen, denn sie sind fast verbraucht. Hastender wird der Lauf. Schon glaubt er den leuchenden Atem der rasenden Tiere zu vernehmen. Der Anführer des Rudels hat nur noch einen Abstand von wenigen Metern.

Da — endlich — in der Ferne ein Licht. Wenn es des Finnen Koja wäre! Diese Hütte, die dort drüben eingebettet in erstarrten Wäldern liegt, fast zugedeckt mit Schneemassen. Die Verfolger wittern die Nähe der menschlichen Behausung.

Endlich können die ermatteten Füße stehen. Junge Burschen stürzen aus der Koja. Von den Flintenschüssen getroffen, wälzen sich die vorderten der Wölfe im Schnee. Die andern fallen rasend über die sterbenden Gefährten her und schlingen gierig das noch lebenswarme Fleisch hinunter. Die schmatzenden Laute dringen bis zur Koja.

In der Hütte ist viel Finnvolk versammelt. Finnisch-schwedische Mischlinge, die vor vielen Generationen eingewandert sind und sich in den schwedischen Wäldern angesiedelt haben. Sie reichen den Angekommenen selbstgebrannten Schnaps, der die ermatteten Glieder neu belebt. Die Körper dampfen von dem rasenden Lauf. Draußen nähert sich wieder das Heulen der Wölfe. Die Burschen begeben sich hinaus und kommen nach wenigen Minuten mit zwei erlegten Tieren zurück. Das Heulen verstummt.

Der junge Arzt tritt an das einfache Lager, auf dem Aiila, des Finnen Tochter, liegt. Die Krisis scheint überwunden, denn ihr Blick ist fieberfrei und lächelnd. Die unergründlichen dunklen Augen sind auf den Arzt gerichtet, und hingerissen sieht Doktor Thott neben ihrem Bett und schaut in dieses fremde Mädchengesicht, aus dem ihm etwas Neues, seltsam Anziehendes entgegen leuchtet. Er weiß, auch in seinen Adern fließt finnisches Blut. Vielleicht deutete er in diese Finnmerkten kommen, um dem Trieb zu folgen, der ihn unbewußt beherrschte. War hier die ureigenste Heimat und Stockholm nur ein Phantom, dem er nicht nachzujagen brauchte? — Er fühlt, dieses Mädchen wird ihm etwas bedeuten, dieses Wesen in seiner Ursprünglichkeit spricht zu seinem Blute, und vielleicht könnte dieses Mädchen seine Sehnsucht nach Stockholm zum Erlöschen bringen.

Bis Tagesanbruch sitzt er am Lager Aiilas und spricht mit ihr. Aus weitestem Umkreis kommen Menschen, Gesunde, die den Arzt um Rat fragen wollen, da das erkrankte Familienmitglied den weiten Weg nicht zurücklegen konnte, und Kranke, die ihres eigenen Leidens wegen sich einfinden. Es geschieht so selten, daß ein Arzt in diese Einsamkeiten gerät, deshalb hat Maitnen sie alle herbeirufen lassen. —

Die Sonne leuchtet über dem winterlichen Värmland, als Doktor Thott Abschied genommen hat und die Skier wieder anlegt. Ein halbes Dutzend Männer begleiten ihn ein gutes Stück Wegs. Der Gurlitta Klätt wird am Horizont sichtbar, als der Arzt sie verabschiedet. Wenn die Frühjahrsschneeschmelze eintritt, wird er wiederkommen und Aiila mit sich nehmen.

Das Gesicht des Feldherrn

Von Elsa Bernewitz

Aus dem Stadtschloß und den Gärten des Herzogs von Friedland auf der Kleinseite zu Prag strahlten festliche Lichter und leuchteten zur Burg hinauf, die im Schutze ihres alten Domes in Finsternis und glanzvoller Ruhe dalag.

Die Flügeltüren, die in das Kabinett des Feldherrn führten, öffneten sich, zwei Diener traten heraus. Die Edelknaben in himmelblauer Seide auf der Treppe richteten ihre Blicke zu Boden. Wie im Lager untersagt war, den Herzog zu grüßen, wünschte er auch im eigenen Hause weder durch Blicke noch durch Ehrfurchtsbezeigungen belästigt zu werden. Seit seinem Sturz war er empfindlicher wie je. Langsam, den giftigen Gang hinter einer gewohnheitsmäßigen Feierlichkeit verbergend, durchschritt er die Tür, die unsichtbare Hände schnell hinter ihm schlossen.

In diesem Augenblick fühlte der Herzog sich unbeobachtet, — sekundenlang fiel die Maske vom Gesicht und das schnelle Lächeln eines höllischen Triumphes der Schadenfreude verzog ihm die Lippen.

Niemand konnte sich darüber täuschen, daß der Herzog ein Kranker, vielleicht schon vom Tod Gezeichneter war. Seine Hautfarbe war gelb die Augen lagen tief, die Schläfen, an denen das Haar sich stark gelichtet hatte, waren eingefunken, die Wangen schlaff und alt, die mächtige Stirn sorgenvoll gefurcht.

Ueber einem schwarzen Seidenkleide nach spanischem Schnitt trug er den Scharlachmantel, die eine Hand ruhte auf dem Degen, die andere hielt den Hut. Die Türen zum Prunksaal öffneten sich. Die Musik brach ab, die anwesenden Gäste versanken in eine zeremonielle Begrüßung. Das jüngste Hoffräulein der Herzogin aber, von dem es hieß, es liebe den alternden Mann, errötete jäh und gequält.

Der Herzog durchschritt die Gemächer, die Gäste begrüßend und hin und wieder an Bevorzugte ein Wort richtend. Seine Art, sich zu geben, war von fürstlichem Anstand, trotzdem ging Druck und Beklemmung von ihm aus. Wie einen lästigen Fliegenschwarm die Gäste hinter sich lassend, schritt er endlich den Gartenweg hinab. Langsam hob er den Blick zum nächtlichen Himmel. „Frieb" ging ihm dabei ein kaum hörbarer Seufzer über die Lippen, „Frieb', Frieb' . . ." als flüstere er die Sehnsucht seines Herzens. „Die Sterne schweigen . . ." murmelte er.

Eine Stunde hatte der Herzog seinen Gästen gewidmet, dann zog er sich in den Gartenlauf zurück. Dies war ein fast leerer schmuckloser Raum. Er ließ sich stöhnend auf einen Stuhl sinken, rieb das giftige Bein und hustete krank. Dann begann er ungeduldig zwischen den Papieren zu suchen. Der Widerschein der Fackeln tanzte über die Tischplatte und über das erbfarbene Gesicht des sinnenden Mannes.

Ihm war nicht gut in seiner Seele. Die zuckenden Schatten, die über die kahlen Wände spielten, wenn draußen der Wind die Fackeln bewegte, schienen ein widriges Gefühl in ihm zu wecken. Er deckte die Hand über die Augen.

„In jedem Schatten", sann er, „wohnt das Grauen. Das Licht allein, dem nichts entgegensteht, tröstet die Seele. Wo bist du, Licht?"

Er seufzte gepeinigt und hoffnungslos. Eben noch ein Gewaltiger war er nun ein Unseliger, ein traurig zu Tode Gängstigter . . .

Der Herzog saß vorgebeugt mit hängendem Kopf, die Kerzen qualmten, Lachen und Stimmengewirr klang fern herüber, er zog die Brauen zusammen. Entschlossen wandte er sich wieder den Papieren zu.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür und die Herzogin, die jederzeit freien Zutritt hatte, trat zaghaft ein.

Hals, Arme und Brust waren überreich mit Schmuck behangen. Perlen und edle Steine blitzten an ihr. Aus der starren Halskrause hob sich ein alterndes Gesicht, das einen verkrümmten Ausdruck zeigte.

Der Herzog hatte sich erhoben, er lächelte höflich. Aber durch Abwehr und Täuschung hindurch ahnte die Frau, daß sich Erregung und Zerrissenheit hinter ihr bargen

„Hat mein Gemahl eine Entscheidung getroffen?"

Das Gesicht des Feldherrn wurde zu Stein. Er wandte den Kopf von der fragenden Frau dem Fenster zu.

„Die Sterne zeigen die Stunde noch nicht an", sprach er kalt. Aus ihren Augen rannen Tränen: „Immer schweigst du", sprach sie mit zuckenden Lippen, „immer bist du allein . . . bin ich allein . . ." Sie brach ängstlich ab und lächelte verstört.

„Die Tat ist stumm", sagte er nach einer Weile, „und der Gehorsam blind". Er strich ihr sanft über das Haar. „Die Sterne sind uns günstig." Demütig neigte sie sich über die Hand des Gemahls, die sie inbrünstig küßte.

Höflich begleitete er sie zur Tür. Da gewahrte er das junge tschechische Hoffräulein. Unter mutwillig geschwungenen Brauen glühten ihm aus einem erregten Gesicht jehnsüchtige Augen und Lippen entgegen. Sekundenlang wich die Spannung von den Lippen des Herzogs, er lächelte nachsichtig. Beide Damen versanken in eine zeremonielle Verbeugung, die der Herzog ehrfurchtig erwiderte.

Stöhnend ging er an seinen Platz zurück. In seinen Ohren war ein Summen, in ihm meinte der Alternde das Rinnen der Zeit zu spüren. „Mars ist tückisch", murmelte er, „Saturns Reich ist aus . . . Jupiter, der über allem waltet, gibt sich noch nicht zu erkennen . . ."

Draußen ging das Fest zu Ende. Im Gartensaal war es dunkel geworden, hinter den Fenstern stand die Nacht. Der Herzog putzte die Lichter, daß sie heller aufflammten und ihren Schein gegen die kahlen Wände warfen.

Plötzlich zuckte er zusammen und starrte, in seine Augen trat ein Ausdruck von Angst, aus dem bleichen Gesicht wich die letzte Farbe.

„Es kommt wieder", murmelte er entsetzt.

Ein Flimmern lief über die Mauer, ein unruhiges Zucken, als schössen die Steine in einem Kaleidoskop zu einem Muster zusammen, bis ein zartgeflochtenes Gewebe leuchtend und unbewegl sich gegen die Wand gefestet stand. Der Herzog hob die Augen: wie schon einmal erkannte er in dem Gewebe den Halskragen aus Brabanter Spitze, den er in diesem Augenblick über seinem spanischen Habit trug. Am inneren Rande zeigte er dunkle Flecken, die wie geronnenes Blut waren. Gleichzeitig wuchs es hinter ihm auf: groß, starr und leblos, wie aus Holz geschnitten, stand sein Leibroß hinter ihm, gesattelt und feierlich gezäumt, aber ohne Reiter, so wie es einst seinem Sarg würde vorangeführt werden . . .

Es war das zweite Mal, daß der Herzog dasselbe Gesicht hatte, und wie damals ging geräuschlos hinter ihm die Tür auf: fremde Gestalten traten herein, Menschen, die er nie gesehen, die auf eine wunderliche Art gekleidet waren und die jetzt, über ihn hinweglehend, gleichmütig und neugierig zugleich in den Raum hinein starrten.

Das Herz des Herzogs hatte aufgehört zu schlagen — Als er sich mühsam aufrichtete und scheu die Augen öffnete, war die Erscheinung verschwunden. Das fahle Licht des nahenden Morgens sah durch das Fenster. Von der Thomaskirche klang sanftes Läuten. Die Kerzen flackerten wild und drohten auszulöschen. Als der Herzog gehen wollte, schrak er zusammen: er bückte sich mühsam und hob den roten Mantel auf: im unsicheren Licht hatte er gemeint, eine Blutlache am Boden zu sehen . . .

Gegen die Wand gedrückt taumelten zu beiden Seiten der Tür im Halbschlaf die Diener. Der Herzog weckte sie nicht. Flüchtig sah er zum Himmel auf und ging ins Haus.

Ueber den geheimen Gang, der den Palast mit der Thomaskirche verband, begab sich der Herzog zur Frühmesse. Von niemand gesehen konnte er so die Loge jederzeit betreten, von der aus er der Messe beizuwohnen pflegte.

Die Kirche war finster; nur hinter den schmalen Fenstern zu beiden Seiten des Altars stand das graue Licht der ersten Frühe.

Gewohnheitsmäßig schlug der Herzog das Kreuz und beugte leicht das Knie, dann ließ er sich müde auf die Bank sinken und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Das Bild der Kirche ließ ihn, bis er plötzlich nun wieder jene Wand des Gartensaales sah, auf die unbekannte Kräfte seinen Halskragen gezeichnet hatten, der mit Blut befleckt war. War ihm ein Vorausblicken in die Zukunft geworden?

Er hatte sagen können, daß Gott zuweilen irdischen Seelen seinen Willen durch ein Zeichen kundtat. War Gott die höchste Macht — grübelte er —, die über den Sternen waltete, sprachen sie seine Sprache, — so wollte er auf die göttliche Entscheidung warten. Langsam ließ er sich auf die Knie nieder.

Als er endlich die Augen aufschlug und, bereit ein Wunder zu empfangen, zum Altar hinübersah, hob der Priester den Kelch, der im Kerzenlicht sanft aufleuchtete . . . Kein Laut war in der Kirche, keine Stimme in der verödeten Seele des Mannes. Hinter den Fenstern graute ein trüber Morgen. „Gott schweigt", sagte er leise vor sich hin und ging aus der Kirche, die letzte Verlassenheit im Herzen.

Auf dem Platz vor dem Palast des Herzogs räumten zwei Straßenkehrer das Stroh fort, das man am Abend vorher ausgebreitet hatte. Irgendwo krähte ein Hahn. Die Männer sahen einander an und lachten. „Wenn er den Hahn krähen hört, so macht es ihm Pein", sagte der eine und deutete höhnisch rückwärts gegen die verhängten Fenster des herzoglichen Schlosses.

Der andere antwortete: „Weil er an Petrus denken muß, der seinen Herrn verraten hat; da krähte der Hahn . . . So will auch er uns verraten. Man spricht, daß er zum Schweden übergeht. Uns sieht er mit sich ins Verderben hinein, fragt wenig nach unserem Wohl und Wehe und nach unserer Treue . . ."

Wieder krähte der Hahn und wieder lachten die Männer. „Sein Bundesgenosse verläßt ihn um diese Stunde", meinte der eine, „das ist Er, dem auf Erden nicht mehr geheuer ist, wenn es Tag wird und die Sonne kommt. Zu ihm hält der Feldherr von seinen jungen Tagen an, treuer als zu seinem Kaiserlichen Herrn, den er verraten will, treuer als zum Schweden . . ."

„Das macht", fiel ihm der andere ins Wort, „weil der Pakt mit Blut geschrieben ist. Da kann einer ohne den anderen nicht sein . . . Gehts einmal dahin, fahren sie miteinander zur Hölle, ehe in der Frühe der Hahn kräht . . ."

Sie lachten wieder, warfen noch einen flüchtigen Blick auf den Palast zurück und verschwanden mit ihren Karren in den winkligen Gassen der Kleinseite . . .

Scherzende niedersächsische Dichter

Von Hans Runge

Der aus Detmold stammende Lyriker und Uebersetzer Ferdinand Freiligrath verlobte sich als Dreißigjähriger im Jahre 1840 mit Ida Melos. Dieses fröhliche Ereignis meldete der Dichter seinen Bekannten und Freunden durch fein-säuberlich gedruckte Karten. Ein besonders Vertrauter Freiligraths, der rheinische Dichter Wolfgang Müller, erhielt mit dem Verlobungskärtchen ein Begleitschreiben, das folgendermaßen lautete: „Das Beiliegende ist das Neueste, was ich habe drucken lassen; und — ich hoffe — das Beste!"

*

Der Hannoveraner August Wilhelm v. Schlegel hielt einst in Bonn eine Vorlesung über deutsche Literatur. Plötzlich gewahrte der berühmte Aesthetiker und Dichter des „Arion", daß sich im Zuhörerraum, zwischen den Kommilitonen, ein Hund befand, der sich durchaus nicht wohlerzogen und gesittet benahm. Der Hund war von den Studenten, um sich einen „Jokus" zu machen, mit eingeschmuggelt worden. Da eilte Schlegel zur Tür, packte den Köter am Halsband und beförderte ihn mit folgenden Worten auf den Korridor: „So, wie diesem hier, meine Herren, wird es jedem ergehen, der unberufen in unsere deutsche Literatur einzudringen wagt!" Auf diesen prächtigen Witz erfolgte natürlich umgehend die jubentische „Quittung" in Form langandauernden, donnernden Beifallgetrampels.

*

In Stavenhagen im Mecklenburgischen wurde einst Fritz Reuter von einer Dame begrüßt, die ihren berühmt gewordenen Landsmann seit langen Jahren nicht mehr gesehen hatte. „Oh, verehrter, lieber Herr Doktor", rief die überschwengliche Dame, „welches Glück, daß ich Sie nach so langer Zeit einmal wiedersehen darf! — Jedes neue Werk von Ihnen habe ich mit Spannung verfolgt!" Lobhudeleien und Schmeichelreden folgten, die den Dichter durchaus nicht in Entzücken versetzten. Ihren „Hymnus" krönte die Weihrauchspenderin mit der Redensart: „Ja, lieber Herr Doktor, ich stelle Sie sogar über Schiller und Goethe!" — Da riß dem plattdeutschen Dichter das Geduldsfädchen und er verabschiedete sich eilig mit den Worten: „Na, wenn Sie das glauben, denn — abschüs, Madam!"

Die Kurbrandenburgische Admiralität

Benjamin Raule / Ein Pionier der deutschen Seeschiffahrt

Wenn demnächst die Spitzhacke den Bauplatz freimacht für den Riesenneubau der Reichsbank in Berlin, so wird mit den altertümlichen Häusern um den düsteren winkligen Durchgang zwischen der alten Leipziger Straße und der spitzwinkligen Markerstraße auch „Raules-Hof" verschwinden.

Raules Hof. Viele kennen den Namen. Verbinden ihn mit dem Stückchen ältesten Berlins, in dem Raules Hof düster liegt. Und dem in der Brandenburger Geschichte und der Geschichte der deutschen Seefahrt Erfahrenen weht bei dem Namen Raule die Erinnerung durch den Sinn an des Großen Kurfürsten genial-kühnen Versuch, unter dem roten Adler eine kurbrandenburgische Kriegsflotte zu schaffen, Handel nach Uebersee zu treiben, Kolonien zu erwerben. Unweit Raules Hof an der Jungfernbrücke warfen im Jahre 1682 die zwei Fregatten „Kurprinz" und „Merkan" los, um unter dem Kommando des weitgereisten Otto Friedrich von der Groeben nach Guinea zu segeln und den Bau der Brandenburgischen Kolonialfestung in Angriff zu nehmen. Von dem 1678 erbauten Raules Hof aus gingen die Gründungspläne für des Großen Kurfürsten Kriegsmarine aus. In Raules Hof waren die Pläne ausgearbeitet worden zur Schaffung von Schiffswerften (darunter auch einer Werft an der Spree, etwa da, wo heute der Garten des Deutsch-Christlichen Ordens liegt). Von Raules Hof war die erste Kolonial-Expedition, die Vorläuferin der v. d. Groebenschen Ueberseo-Unternehmung, auf die lange Fahrt geschickt worden. Die von dem Kapitän Pieterson Blonk geführte wurde und die am 16. Mai 1681 von den Häuptlingen Pregatte, Sophonge und Apany für Kurbrandenburg die vertraglich festgelegte Erlaubnis erwirkte, an der Küste Guineas ein Fort zu bauen. Von Raules Hof aus ging der Gedanke aus, nach niederländischem Muster eine westafrikanische Handelsgesellschaft in Königsberg, später in Emden zur Förderung des Verkehrs zwischen Kolonie und Mutterland zu schaffen.

Von Raules Hof aus wurden die Kriegshäfen Pillau und Stralsund und Emden und Kolberg geschaffen. Ergingen die Befehle an die Kurbrandenburgischen Schiffe, die nach der Schlacht von Fehrbellin an der Vertreibung der Schweden aus Pommern tätigen Anteil nahmen. Von Raules Hof aus wurde auch jener Kaperkrieg gegen Spanien und andere Staaten angesetzt, der den ersten Anlaß gab zu den in der Folgezeit immer erbitterteren Anfeindungen der seefahrenden Mächte, namentlich Spaniens, Hollands und Englands gegen die Flagge mit dem Roten Adler über Kurbrandenburgischen Schiffen.

Der Schöpfer der Kurbrandenburgischen Flotte des Großen Kurfürsten, der Mann, der unter Hohn und Spott der Brandenburger mit Guinea Handel zu treiben sich unterfing, der für Kurbrandenburg Kolonien durch Vertrag erwarb, der Kriegshäfen und Schiffswerften und Kolonialfestungen erstehen ließ, der seemännisch geschultes Personal erzog, war der „Generaldirektor der Kurbrandenburgischen Marine" Benjamin Raule. Und „Raules Hof" war sozusagen Kurbrandenburgisches Marineamt.

Benjamin Raule Schöffe früher von Middelburg auf der holländischen Insel Seeland war Jahrzehnte lang der vertraute Helfer und anhängliche Untertan des Großen Kurfürsten, der sein vom Dreißigjährigen Krieg zerstrutetes Land zu neuer Blüte emporzuführen sich mühte. Dem zur Erreichung solchen Zieles die Gründung einer Flotte, das Gewinnen von Seegeltung und der Erwerb von Kolonien unerläßlich schien.

Benjamin Raule ist eine der interessantesten Persönlichkeiten des 17. Jahrhunderts. Seefahrer nach dem Maß eines Wiking. Diplomat und Abenteurer, Pirat und ehrsamer Kaufherr in eins. Eine Kraftnatur, wie sie der Kurfürst liebte und brauchte. Ein Mann, der vor nichts zurückschreckte, und der das Schicksal zu meistern unternahm.

Eigentlich war Raule als Flüchtling an den Hof des Brandenburgers gekommen. Er hatte aus seiner Heimat, den Niederländischen Generalstaaten wegen der Hilfe, die er dem Kurfürsten gegen die Schweden geleistet hatte, fliehen müssen. Raule war mit 20 Fregatten „in der Ostsee und sonstens auf kurfürstlichen Kommissions-Patenten auf Kaperei nach schwedischen Schiffen gefahren". Und die französischen und schwedischen Handelsschiffe hatten schwer zu leiden unter den mit Mut, Verwegenheit und Mitleidslosigkeit durch Ost- und Nordsee jagenden Kapern Raules. Aber Raule und seine Freunde wurden des gekaperten Gutes nicht froh. Die Niederlande nahmen ihm die Prisen wieder ab. Raule geriet in Schulden. Und flüchtet an den Hof des Brandenburgers, der ihn zum kurfürstlichen Rat machte.

Drei Fregatten stellte er auf Grund eines Mietvertrages seinem neuen Herrn zur Verfügung, dazu drei weitere von der Admiralität in Amsterdam gebauterte seetüchtige Kriegsschiffe. Schwere Verdächtigungen gegen Raule, die in dieser Zeit über die Brandenburgischen Gesandten an den Kurfürsten geleitet wurden, prallten an seinem Vertrauen zu dem Seehelden ab.

Raule wurde Admiral Kurbrandenburgs. Und führte die junge Flotte „Kurprinz", „Berlin", „König von Spanien", die Fregatten, dazu die Galioten „Potsdam" und „Cleve", schließlich die Yacht „Brake" nach Kopenhagen. Auf Raules Rat nahm der Kurfürst seinen seerechtlich bisher etwas zweifelhaften Operationen zur See den letzten Rest von Ungesetzlichkeit, indem er Seegerichte, also Prisengerichte errichtete.

Kurbrandenburgs Flotte war da. Die Flagge mit dem Roten Adler wehte über gut gefährten, gut bewaffneten Kriegsschiffen. Aber eine Flotte kostet Geld. Und Brandenburgs Staatskassen waren leer. Dazu war die Flotte den Räten und Generälen des Brandenburgers ein Dorn im Auge. Was tun? Raule, der holländische Kaufherr und Hanseat, wußte Rat. Ein Handel über See müßte aufgezogen werden. Der müßte die Mittel zum Unterhalt der Flotte liefern.

Vom Planen zur Ausführung war bei Raule und seinem Kurfürstlichen Herrn niemals ein langer Weg. Die Handelsexpeditionen zogen hinaus. Zeigten in den afrikanischen Gewässern die kurbrandenburgische Flagge. Kriegsschiffs-Expeditionen zogen hinaus. Gründeten die Feste Groß-Friedrichsburg. Brandenburgisch-Afrikanische Handelskompagnien wurden gegründet. Und ein Handelsverkehr bahnte sich an, der reiche Frucht versprach.

Raule stand auf der Höhe seines Schaffens, seines Ruhmes. Aber Glück und Ehre waren nicht von Dauer. Im Jahre 1688 starb Raules hochgesinnter Kurfürstlicher Herr. Mit ihm starb der Gedanke von Kurbrandenburgs Seegeltung, von Kurbrandenburgs Kolonialreich. Die Schiffe zerfielen. Die Handelsgesellschaften gingen ein. Und im Jahre 1720 wurde das seitte Fort Groß-Friedrichsburg an die Niederländer abgetreten. Als im Jahre 1884 also nach zwei Jahrhunderten, das Deutsche Reich die Kolonisationsarbeit an der westafrikanischen Küste wieder aufnahm, fand man das heim Kap der Guten Hoffnung gelegene Alt-Brandenburgische Fort Groß-Friedrichsburg noch so gut erhalten, daß der Zweck der einzelnen Teile und Gebäude deutlich erkennbar und eine genaue Aufnahme des ganzen Werkes möglich war. In einer Bastion lagen, von Schutt und tropischer Vegetation zum Teil verdeckt, unter anderem noch sechs eiserne Geschützrohre, von denen eins mitgenommen wurde und in der Ruhmeshalle in Berlin Aufstellung fand.

Auch für Raule, dem Admiral und Generaldirektor der kurbrandenburgischen Marine, war mit dem Tode des Großen Kurfürsten das bittere Ende gekommen. Raule geriet in den Verdacht, bei Schiffsankäufen und Schiffsverkäufen sich unrechtmäßig bereichert zu haben. Friedrich III., der spätere erste König von Preußen, hat selbst den Haftbefehl gegen Raule unterzeichnet. Dreieinhalb Jahre — von 1698 bis 1702 — saß Raule in Untersuchungshaft im Julinsturm in Spandau. „Wegen mangelnder Belastung" wurde er schließlich entlassen. Aber sein Vermögen war dahin und seine Kraft war gebrochen.

Der tiefgebeugte Mann ging zunächst nach Emden, später nach Hamburg, wo im Jahre 1707 er bettelarm, verbittert, vergessen starb. Eines seiner alten beiden Schiffe hat ihm zuletzt als Wohnung gedient.

Adolf Hitler-Bibliographie

Eine Zusammenstellung aller in Büchern und Sammelwerken zugänglichen Reden und Schriften Adolf Hitlers veröffentlicht Ernst Metelmann soeben im Januarheft der bekannten Monatsschrift „Die Neue Literatur" (herausgegeben von Will Vesper, Mitglied der Deutschen Dichterakademie). Die Zeitschrift bringt annähernd 60 Titel mit genauen Angaben, in chronologischer Ordnung, umfassend die Zeit von 1923 bis Ende 1933. Dieser bibliographischen Zusammenstellung voraus geht eine ausgezeichnete Arbeit über „Adolf Hitler als Redner" es folgt ihr ein „Kampf dem Fremdwort" überschriebener Aufsatz von Wilhelm von Scholz. Jeder deutsche Volksgenosse findet hier zuverlässigste Orientierung.

Beilage zu Nr. 2 1934

SPORT DER BZ

Mittwoch, den 3. Januar

Der Gesundheitsstand unserer Jugend

Die Gesundheit seiner Jugend ist der Reichtum und die Zukunft eines Volkes. Deshalb muß ein Volk immer darüber wachen, daß ihm dieser Reichtum, der durch keine anderen Güter ersetzt werden kann, erhalten bleibt und niemals angetastet werden darf. Der liberalistische Staat der Vergangenheit hat auch hier auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik in leichtfertigster Weise seine Nachwächterrolle weitergespielt. Erst der nationalsozialistische Staat unternahm es, eine planmäßige Bevölkerungs- und Familienpolitik zu betreiben, und wandte damit auch seine volle Aufmerksamkeit den Aufgaben für eine gesunde Entwicklung unserer Jugend zu.

Voraussetzung für jeden Aufbauplan ist eine Bestandsaufnahme des allgemeinen Gesundheits- und Leistungszustandes der Jugend und die Aufdeckung schädigender Ursachen.

Ein Drittel der Jugendlichen nicht voll leistungsfähig

Alle ärztlichen Bestandsaufnahmen zeigen, daß der Gesundheitszustand unserer berufstätigen Jugend recht ungünstig ist. Im allgemeinen muß damit gerechnet werden, daß ungefähr ein Drittel der Jugendlichen nicht voll leistungsfähig ist. Dabei zeigt sich für die Großstädte ein höherer Prozentsatz (43,3 Prozent) an nicht vollgesunden, behandlungsbedürftigen Lehrlingen als für die Städte unter 20 000 Einwohnern (33,04 Prozent). Wie kaum anders zu erwarten, nimmt also mit wachsender Größe der Städte die Minderung des allgemeinen Gesundheitszustandes zu. Die vom gesunden Land umgebenen Städte Ostpreußens weisen eine wesentlich geringere „Kurbedürftigkeitsziffer" (22,2 gegen 33,47) auf, als der Reichsdurchschnitt der Kleinstädte, während die Heimatbriefbezirke des sächsischen Vogtlandes höher (40,9 Prozent) liegen. Noch höher, bei 44,8 Prozent, liegt diese Zahl für die allerdings meist größeren Städte des Ruhrgebiets. Wer aus eigenen Anschauungen „Milieu"beobachtungen anstellen konnte, wird nicht nur diese nüchternen Zahlen allein sehen, sondern sie werden für ihn die Summe aus vielseitigen Bildern des licht- und lustarmen Stadtlebens, der Wohnenge, der mangelhaften Erholungsmöglichkeiten und der aufreibenden Lebensform sein.

Sitz- und Stehberufe

Sehr ausgeprägt sind die Belastungsschäden bei den Mädchen. Während auch hier die kaufmännischen Berufe die größte Zahl von nervösen Störungen, und besonders von Menstruationsstörungen, aufweisen, zeigen die Näherinnen einen sehr hohen Anteil mit Haltungsverfall. Wie sehr die Arbeitsform wirksam ist, zeigt das Vorkommen des Senkfußes in einzelnen Berufen: bei den Hausgehilfinnen, die in ihrer Arbeitsart häufig wechseln (Stehen, Sitz, Gehen), ist der geringste Prozentsatz festzustellen, die Verkäuferinnen mit dem Wechseln von Stehen und Gehen haben mehr Fälle aufzuweisen, und Friseusen, welche fest an ihren Platz gebunden sind, weisen bei weitem die höchste Schädigungsziffer auf. Es wäre ein Fehlschluß, zu glauben, daß vor dem Senkfuß die Sitzberufe am meisten gestiert wären, diese ständige Ruhe ruft eine völlige Ungeübtheit hervor, so daß wir bei diesen eine hohe Zahl von Fußkranken finden als dort, wo sich ein Wechsel zwischen Belastung und Ruhe ergibt

Nervöse Jugend

Organische Herzfehler finden sich bei den kaufmännischen Jugendlichen nicht mehr als Veranlassung, hier an einen berufsbedingten Schaden zu denken. Die Zahl der Kreislaufstörungen, im Gesamtdurchschnitt 6,7 Prozent bei anderen Berufen auch. Es besteht auch keine (Mädchen 5,3 Prozent), ist im Vergleich mit anderen Berufen als hoch anzusehen. Diese besondere Belastung des kaufmännischen Berufs zeigt sich also schon in so frühen Jahren. Bedenklich stimmen muß es jedoch, wenn wir unter den jugendlichen Kaufleuten bereits Menschen finden, bei denen die nervösen Erscheinungen im Vordergrunde stehen und schon eine Herabsetzung der allgemeinen wie der berufslichen Leistungsfähigkeit hervorgerufen haben. Während die berufliche kaufmännische Beanspruchung in den einzelnen Gegenden als annähernd gleich angenommen werden kann, ist die Unruft, die das Leben in der Großstadt gegenüber den Landstädten erfaßt und die mangelnde erholsame Nähe des Landes ein Faktor von stärkster Wirksamkeit. Nur so ist es erklärlich, daß sich in Ostpreußen Fälle von „besonderer nervöser Schwäche" überhaupt nicht, in der Großstadt jedoch in über 8 Prozent der Fälle gefunden haben. Es hat den Anschein, als wenn dieses die Auswirkung des technischen Fortschritts (Fernsprecher, Büromaschinen, Kurzschrift) ist, der in der kaufmännischen Arbeit unter dem Druck der Geschwindigkeits- und erhöhten Aufmerksamkeitsanforderung einen erheblich größeren Verbrauch an Spannungsleistung hervorruft als bei anderen Berufen.

Ueberlastung der Mädchen

Ihre volle Bedeutung erlangen die Befunde über den Kreislauf und den nervösen Zustand bei den Mädchen erst, wenn wir sie mit den Feststellungen über Menstruationsstörungen (8,6 Prozent) in Verbindung bringen. Diese Zahlen zeigen, daß eine ganze Anzahl der Mädchen der doppelten Belastung von Entwicklungszeit und Beruf nicht gewachsen ist, und daß es zu Störungen im Ablauf des biologischen Geschehens kommt. Die hohe Zahl der Fälle von „stärkerer Nervosität" dürfte zweifellos hier mit seine Ursache haben.

Um so bedauerlicher ist es, daß von den Lehrmädchen nur 38 Prozent, von den Lehrlingen nur 37,57 Prozent regelmäßig Leibesübungen betreiben. Dabei zeigt sich immer wieder, daß die körperlichen Uebungen leider von denen am wenigsten betrieben werden, die es aus gesundheitlichen Gründen am notwendigsten hätten. Von den schwächlichen Lehrlingen pflegten nur 27,57 Prozent Leibesübungen. Die Schwächlichkeit ist dabei nicht ein direkter Hindernisgrund, der wirkliche Grund sind Minderwertigkeitsgefühle, die aus der körperlichen Schwäche immer wieder genährt werden.

Gesundheit und Rente

Die gesundheitliche Erholung nach den Kriegs- und Inflationsjahren ist in den letzten Jahren zum Stillstand gekommen. Die Zahl der Nicht-Voll-Berufsfähigen ist zwar nicht gestiegen, aber der Grad der Gesundheitsstörung hat erheblich zugenommen. Es drückt sich dies nicht allein in dem äußeren Bild dieser Jugendlichen aus. Viel wesentlicher dürfte sein, daß Zustand und Leistungsfähigkeit der Organe (Herz, Lungen) sich verschlechtert haben. Eine große Zahl von Fällen weist bereits Gesundheitsstörungen in einem Maß auf, daß ärztliche Behandlung und Ueberwachung notwendig ist

Aus diesem Menschenmaterial entstehen dann später diejenigen, welche die Sozialversicherung so stark belasten. Der unbeteiligte Mißerfolg im Leben wirkt sich allmählich auf die geistige Verfassung aus, es entsteht das Heer der Rentenneurotiker und derjenigen, welche den Gedanken des Versorgungsstaates als etwas Selbstverständliches pflegen. Aus einem wachsenden Minderwertigkeitsgefühl organisieren sie einen Widerstand gegen ihre Umwelt und verschanzen sich hinter dem Mitleid der anderen. Sie werden damit zu Keimzellen des Liberalismus, einer völlig falsch verstandenen Barmherzigkeit und Hilfsbereitschaft. So erfolgt eine Infizierung der Weltanschauung und des Staatsgedankens, wie wir es in der Vergangenheit zur Genüge kennengelernt haben.

Arbeitsbeanspruchung

Die Ursachen für den schlechten Gesundheits- und Leistungszustand sind verschiedenartig. Einer der wichtigsten Gründe ist die Art der Arbeitsbeanspruchung. Sie ist im Beruf, besonders im Gegensatz zur Schulzeit, eine ausgesprochene Dauerarbeit. Das bedeutet für den Jugendlichen einen hohen Verbrauch an Energien und Körpersubstanz statt körperlichen Aufbaues. Denn der Arbeitstrieb des Jugendlichenalters — kurze intensive Arbeit mit langen Ruhepausen — widerspricht der Dauerform des modernen Arbeitslebens. — Oder ist langes Stillsitzen am Schreibtisch ebenso schädlich wie stundenlanges Stehen hinter dem Ladentisch oder der Maschine. Nach der Arbeitsbeanspruchung in der vorausgegangenen Schulzeit und mit Rücksicht auf die Besonderheit der biologischen Verhältnisse der Jugendlichen wird es notwendig sein, häufigere Pausen von ausreichender Dauer in die Arbeit einzufügen, um bis zum Ende der Lehrzeit eine Ueberleitung zur Arbeitsweise des Erwachsenen anzubahnen.

Jugendliche brauchen Urlaub

Der Schaden liegt nicht nur in der Arbeit, sondern wechselweise in dem Mangel an ausreichender Erholungsmöglichkeit. Für jeden Menschen, besonders den Jugendlichen, wird eine volle Erholung durch körperliche volle Wiederherstellung und geistige Ablösung von dem Inhalt der Alltagsarbeit und Sorgen und durch eine längere Ruhepause einmal im Jahr nötig. Große Teile der berufstätigen Jugend haben aber bisher keinen oder einen nur ungenügenden gesetzlich geregelten bezahlten Urlaub. Die Frage bedarf unbedingt einer reichsgesetzlichen Regelung. Die Dauer dieses Urlaubs muß nach den biologischen Notwendigkeiten berechnet werden, so daß er also im Anfang der Lehrzeit länger ist als gegen Ende der Lehre — nicht umgekehrt. Dabei ist dann noch die sehr wichtige Frage zu lösen: Wie soll dieser Urlaub ausgenutzt werden? Alle Erfahrungen zeigen eindeutig, daß er nur von einer verschwindenden Anzahl so genutzt wird, wie das im Interesse des einzelnen wie der Gemeinschaft notwendig wäre. Wir werden deshalb in Zukunft auf „geleitete Freizeiten" nicht verzichten können. Sie werden ganz besonders für diejenigen unter den Jugendlichen notwendig, welche körperlich schwächlich sind und durch besondere Reizbeeinflussung in ihrer Entwicklung angeregt werden.

Diese Ausführungen geben einen großen Ueberblick über den Gesundheitszustand unseres Nachwuchses und seine Gründe. Erst eine eingehende Kenntnis aller dieser Fragen, besonders auch der Behandlungs- und Wiederherstellungsmöglichkeiten, gestatten es, dieses Arbeitsgebiet in Angriff zu nehmen. Wenn es in der Vergangenheit — wegen der herrschenden Ansichten — nicht möglich war, die biologische Erziehung der Jugend so zu führen, wie sie für einen nationalbewußten Staat notwendig ist, so konnten aber doch große Erfahrungen gesammelt und in langjähriger Arbeit vor allen Dingen Methoden ausgearbeitet werden, die einen sicheren Erfolg versprechen, um nunmehr angewandt zu werden.

Dr. med. Hans Hoske

Hollands Reiter in Berlin

Für das in der Zeit vom 26. Januar bis 4. Februar in der Kaiserdammhalle stattfindende Internationale Berliner Reitturnier kommt aus Holland eine starke Offiziersmannschaft. Die Sprungkonkurrenzen bestreiten Major J. M. de Kruiff mit Feldblume und Ernica, Rittmeister A. D. C. v. d. Voort mit Sundan und Binious, Leutnant A. v. Leunep mit Danceuse Rose und Dina sowie Leutnant J. Greter mit Piccolo Amore und Trixie. Für die Dressurprüfungen wird Leutnant W. F. Carp mit Bobbie entsandt. Die Mannschaft wird von Major Labouchere geführt, der sich in früheren Jahren wiederholt an Berliner Turnieren mit Erfolg beteiligt hat.

Neuer Dauerflugrekord für Frauen

Die amerikanischen Fliegerinnen Frances Marsalis und Helen Richey haben einen neuen Dauerflugrekord für Frauen aufgestellt. Die kühnen Pilotinnen waren fast 238 Stunden in der Luft. Schwere Regenböen zwangen sie schließlich nach 237 Stunden und 52 Minuten zur Landung auf dem Flugplatz in Miami (Florida).

Brüsseler Sechstagerennen:

Schön-Richli vor Charlier-Loncke an der Spitze

In der ersten Nacht des neuen Jahres stand das Brüsseler Sechstagerennen im Zeichen großer Jagden. Das deutsch-schweizerische Paar Schön-Richli, das in den ersten Nächten mit seinen Kräften gut haushalten hatte, war in allerbester Verfassung und gewann bei der stundenlangen Jagerei Runde auf Runde, bis die führenden Pijnenburg-Wals eingeholt waren. Da Schön-Richli auch in den Spurtwertungen fleißig mit dabei waren, hatten sie bei Eintritt der Neutralisation das Führungspaar Pijnenburg-Wals von der Spitze verdrängt, während Charlier-Loncke sich auf den zweiten Platz schoben und noch weitere Paare zur Spitze aufschließen konnten. Die Holländer fielen auf den dritten Platz zurück. Nach 90 Stunden waren 1909,985 Kilometer zurückgelegt und der Stand folgender:

1. Schön-Richli 182 Punkte;
2. Charlier-Loncke 132 Punkte;
3. Pijnenburg-Wals 122 Punkte;
4. Buysse-Deneef 109 Punkte;
5. Braspenning-P. v. Kempen 82 Punkte;
6. Broccardo-Guimbretiere 43 Punkte

Eine Runde zurück:

7. Martin-Smets 97 Punkte.

Zwei Runden zurück:

8. Slaats-Bluggen 107 Punkte;

Vier Runden zurück:

10. J. Aerts-R. Gysels 116 Punkte;
11. Hämmerlink-Debruyker 57 Punkte.

Buschenhagen gestürzt

Der Berliner Sechstagefahrer Paul Buschenhagen hat im Arosa, wo er zum Wintersport weilte, einen schweren Unfall erlitten. Buschenhagen versuchte bei einer Skiabfahrt einen Telemark, kam aber unglücklich zu Fall und zog sich einen mehrfachen Bruch des linken Beines zu.

Walter Sawall verunglückt

Der mehrfache deutsche Stehermeister und frühere Weltmeister Walter Sawall wurde am Freitag ein Opfer seiner Sportleidenschaft. In seiner Heimatstadt Erkner kam der sympathische Sportler auf dem in der Nähe gelegenen Dämeritz-See bei einem Eishockeyspiel so unglücklich zu Fall, daß er mit einer Gehirnerschütterung in das Krankenhaus zu Erkner eingeliefert werden mußte.

Boxen:

Neue Titelkämpfe in Sicht

Der deutsche Schwergewichtsmeister Vincenz Homer hat die Herausforderung von Hein Müller angenommen. Allerdings wird die Frist bis zur Austragung des Kampfes erst nach Aufhebung der Suspendierung Hein Müllers durch den Führertrat bekanntgegeben.

Für die Bewerber um die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft läuft die letzte Meldefrist am 17. Januar, mittags 12 Uhr, ab.

Amateurboxen Posen—Berlin

Die von deutschen und polnischen Amateurboxern schon lange gepflegten guten sportlichen Beziehungen werden durch einen Städtekampf zwischen Posen und Berlin weiter gefestigt. Für die Begegnung am kommenden Sonntag (7. Jan.) in Posen sind beide Staffeln wie folgt aufgestellt worden (Fliegen- bis Schwergewicht): Weinhold (B.) — Sopkowiak (P.); Pierzeng (B.) gegen Rogalski (P.); Arenz (B.) — Kainar (P.); Lipowski (B.) — Sipinski (P.); Mielicke (B.) gegen Dankowski (P.); Hornemann (B.) gegen Maszerpuch (P.); Pürsch (B.) — Przybilski (P.), und Wegener (B.) — Pilat (P.).

Verlegt wird der am 5. Februar in der Reichshauptstadt geplante Amateur-Vorstädtekampf zwischen Budapest und Berlin. Wegen der zu dieser Zeit stattfindenden Meisterschaftskämpfe und des für den 4. Februar angesetzten Ländertreffens Deutschland — Posen wird der dritte Kampf voraussichtlich bis zum Sommer hinausgeschoben.

Deutsche Amateure in Kopenhagen

In Kopenhagen werden am 5. und 7. Januar deutsche Amateurboxer antreten. Die Berliner Rave, Holz und Lütke und die Meister Bernsdorf-Stuttgart und Otto Kästner-Erfurt kämpfen gegen beste dänische Klasse.

Franzosen im Spichernring

Aus Mangel an zugkräftigen deutschen Boxern sind die Veranstalter meist gezwungen, für ihre Kampfabende ausländische Kräfte zu verpflichten. Der Berliner Kleinring in der Spichernstraße griff für seine Veranstaltung am Freitag, dem 5. Januar, auf den Franzosen Eugene Drouhin zurück, der vor wenigen Wochen sich zwar tapfer gegen Eder hielt, aber hauchdoch nach Punkten geschlagen wurde. Drouhin, ein sehr kleiner Weltergewichtler, steht gegen den schlagstarken Hamburger Fred Bölck vor einer schier unlösbaren Aufgabe. Sein Landsmann Pierre Gandrey ist mit dem deutschen Bantamgewichtsmeister Werner Riethdorf gepaart. In einem weiteren Weltergewichtskampf trifft Walter Müller (Gera) mit Erwin Beier (Mühlhausen) zusammen, während Kreimes (Mannheim) und Bredow (Berlin) den Kampfabend eröffnen werden.

Rumänien in der „Neuen Welt"

Der Berliner Boxring „Neue Welt" vermittelt am 12. Januar die Bekanntschaft mit rumänischen Berufsboxern. Der bekannteste ist der Landesmeister im Halbschwergewicht, Axioti, der Erwin Bruch als Gegner erhalten hat. Der Danziger SA-Mann Radke trifft auf Marinescu, Stegemann-Berlin auf Michil und Czichos-Breslau hat sich mit Serbanescu auseinanderzusetzen.

Wetterdienst aus den Wintersportgebieten

Harz:

Schierke: Nebel — minus 1 Grad, 24 Zentimeter Schnee, Pulver, Ski mäßig, Rodel gut.

Braunlage: Bewölkt — minus 0 Grad, 22 Zentimeter Schneehöhe, 2 Zentimeter Neuschnee, verharscht, Ski mäßig, Rodel gut.

Hahnenklee: Bewölkt — minus 1 Grad, 30 Zentimeter Schneehöhe, bereift, Ski gut, Rodel gut.

Altenau: Nebel — minus 0 Grad, 20 Zentimeter Schneehöhe, Pappschnee, Ski mäßig, Rodel mäßig.

Andreasberg: Bewölkt — minus 2 Grad, 20 Zentimeter Schneehöhe, 2 Zentimeter Neuschnee, gefernt, Ski gut, Rodel gut.

Goslar: Nebel — minus 0 Grad, 3 Zentimeter Schneehöhe, 2 Zentimeter Neuschnee, gefernt, nur Eisbahn.

Thüringer Wald:

Oberhof: Nebel — minus 3 Grad, 55 Zentimeter Schneehöhe, bereift, Ski gut, Rodel gut.

Friedrichsroda: Leichter Schneefall — minus 2 Grad, 25 Zentimeter Schneehöhe, 2 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski gut, Rodel gut

Inselberg: Nebel — minus 4 Grad, 43 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Alpen:

Oberstdorf: Nebel — minus 9 Grad, 30 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski gut, Rodel gut.

Aus der Bewegung

Schulung und Erziehung des deutschen Volkes

Am 31. Januar übernahm der Nationalsozialismus die Macht im Staate, die im Laufe des Sommers zu einer totalen ausgebaut wurde. Mit der äußerlichen Machtübernahme ist es aber nicht getan. Das Volk muß den Geist und den Sinn unserer Idee erfassen. Zu diesem Zwecke diente die Schulung Tausende von alten Kämpfern sind bereits aus den bestehenden Schulen im Laufe des Sommers mit neuem Fanatismus ins Land hinausgegangen. Unsere Idee ist zum großen Teil Allgemeingut des Volkes geworden. Das beweist der 12. November. Aber noch fester und tiefer muß das Volk von unserer Idee erfaßt werden. Wir müssen ihm eine Weltanschauung nahebringen, die Evangelium und Glaube sein muß. Diese Weltanschauung des Nationalsozialismus gilt es, in den Herzen aller Volksgenossen zu befestigen. Es gilt weiter, die Feinde, die hier und dort auftauchen, unschädlich zu machen, so daß sie in den Herzen der Volksgenossen, die sie betören wollen, keinen Widerhall finden.

Ich werde im großen und ganzen die Schulung im Jahre 1934 ebenso fortsetzen wie im vergangenen Jahre, jedoch auf einigen Schulen durch längere Kurse wesentlich vertiefen. Auf unseren Landesführerschulen werden weiterhin die politischen Führer aller Grade eine Schulung im Nationalsozialismus durchmachen. Kameradschaftsgeist, nationalsozialistisches Empfinden und nationalsozialistisches Denken werden ihnen hier von den Leitern und Lehrern vorgelebt und im Gemeinschaftsleben untereinander gefestigt. **Jeder muß gerade so, wie es auch im vergangenen Jahre der Fall war, vertraut mit unserer Idee als Fanatiker ins Volk hinausziehen und mit seinem nationalsozialistischen Empfinden, Denken und Handeln die Volksgenossen mitreißen.** Die fanatischen Prediger unserer Idee sind die Garanten unserer Bewegung.

So hoffe ich, im Jahre 1934 in Fortsetzung der bisher gemachten Schulungserfahrungen durch die Einrichtung der neuen Schulen und der Schulungslager wieder einen Schritt tiefer in die Seele des Volkes einzudringen und es für unseren Gedanken zu gewinnen.

Otto Gohdes, MdR.,
Reichsschulungsleiter der NSDAP. u. der DAF.

Zielklare Aufbauarbeit

Die am 12. November erfolgte weltanschauliche völlige Eingliederung der Arbeiterschaft in das deutsche Volk muß nach ihre soziale Prägung erhalten; aus dem weltanschaulich einheitlichen Glauben muß die soziale Gesinnung in allen deutschen Herzen wachsen. Auf dem Wege vom Klassenproletariat zum deutschen Arbeitertum ist noch die letzte Teilstrecke des Weges zurückzulegen. Meine Erwartung richtet sich darauf in erster Linie auf eine weitere Verwurzelung der heimgefundenen Arbeiterschaft in unserem Volk. Das Jahr 1934 wird noch ein Jahr der unermüdlichen und zielklaren sozialen Aufbauarbeit sein, die den jungen nationalsozialistischen Staat vor größte Aufgaben stellt. Meine Erwartung auf glückliche Lösung dieser Aufgaben ist gestützt auf den felsenfesten Glauben an die Siegeshaftigkeit unserer nationalsozialistischen Weltanschauung und faßt auf die unerhört großen und schnellen Erfolge des Jahres 1933. Ich bin mir sicher, daß der energische Kampf gegen die Massen- und Arbeitssozialisten zu weiteren und größeren Erfolgen führen wird.

Das Ausmaß dieser Erfolge in der Nothekämpfung wird auch für das Tempo der Neuordnung des Arbeitsrechts und der Sozialversicherung bestimmend sein: einer Neuordnung, die nicht nur materiell notwendig ist, sondern auch der Verwirklichung deutschen Rechts im Leben unseres Volkes dienen muß. Ich glaube, das neue Jahr wird weithin den Beweis erbringen, daß die „soziale Frage" nach hundert Jahren der Not und der Irrungen von dem jugendkräftigen Nationalsozialismus gelöst ist.

L. Brucker,
Stellvertretender Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter und Beauftragter des Reichsarbeitsministers zur Führung des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit:

Donnerstag, 4. Januar

Vorbesprechung für die Kreistagung der politischen Leiter, 20.30 Uhr, Parteihaus, Hofler-Allee 79.

Freitag, 5. Januar

Kreistagung der politischen Leiter, 20.30 Uhr, in den Centralhallen.

Sonntag, 7. Januar

Ortsgruppe Bremen-Findorff. Große Kundgebung im Rahmen des Winterhilfswerkes. 9.30 Uhr: Feldgottesdienst, Pastor Weidemann. 14.30 Uhr: Werbemarsch durch Findorff. 18 Uhr: Abschlußkundgebung in den Centralhallen.

WHW.-Sammelerbleute der PO.

Die Listen für die Sammlungen am 7. Januar liegen im Parteihaus, Hofler-Allee 79, Zimmer 7, zum Abholen bereit.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Am 3. Januar findet eine Amtswalter-Sitzung im blauen Saal des Willehadhauses statt. Erscheinen aller Amtswalterinnen ist Pflicht. Beginn 20.30 Uhr.

Der Nähabend findet erst wieder am 10. Januar ebenfalls im blauen Saal des Willehadhauses um 20.30 Uhr statt.

Kinderschar Ortsgruppe Neustadt-Nord. Erste Zusammenkunft im neuen Jahr findet am 10. Januar statt.

Ortsgruppe Osterort. Die Sammlerinnen für das Winterhilfswerk der Ortsgruppe Osterort holen bitte die Sammellisten am Freitag, 5. Januar, zwischen 4 und 7 Uhr, bei den Bezirksobleuten ab.

Kinderschar Ortsgruppe Osterort. Die Kinderschar Osterort kommt im neuen Jahr zuerst am 10. Januar, nachmittags 3 Uhr, in der Kinderschule, Fedelhören, zusammen.

Ortsgruppe Steintor. Die restlichen Christrosen müssen unbedingt am Freitag zwischen 5 und 6 Uhr im Landesfrauenhilfsheim abgeredet werden. Die Sammlungen für das Eintopfgericht werden wie bisher fortgeführt. Die dafür eingesetzten Sammlerinnen holen Freitag ihre Listen ab. — Donnerstag Fellsammlung um 20.30 Uhr in der Bellestraße 69. Wer nicht kommen kann, schickt Vertretung.

Kinderschar Ortsgruppe Osten. Die Kinder müssen Montag unbedingt den Beitrag für Januar (15 Pfg.) mitbringen. — Am Sonnabend, 16 bis 17 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Führerinnen und Helferinnen bei Frau Meyer, Verdenerstraße 38. Erscheinen Pflicht. Schreibmaterial ist mitzubringen. Wer sich aus irgend einem Grunde entschuldigt, muß Donnerstag oder Freitag 19.30 Uhr, bei Frau Meyer vorsprechen. — Es werden noch Helferinnen gesucht, die sich an den oben angeführten Zeiten bei Frau Meyer melden wollen.

Die Abrechnung über die Theaterkarten muß unbedingt heute, Mittwoch, nachmittag, zwischen 17 und 19 Uhr erfolgen. Es handelt sich um die Sonderverteilung des Weihnachtsmärchens. — Die Abrechnung der Casino-Karten hat ebenfalls am Mittwoch zwischen 17 und 19 Uhr zu erfolgen.

Die Ortsgruppenkassiererinnen rechnen nach wie vor in der Kreisgeschäftsstelle über die Mitgliedsgelder ab, und zwar am 5. Januar ab 19 Uhr.

BDM.

BDM., Schwachhausen. Heimabende fallen diese Woche aus, dafür gemeinsame Gruppenabende im Parteihaus, Hofler-Allee 79. — Am Freitag, 5. Januar, Treffen 20.15 Uhr am Stern.

Wir wollen keine Almosen!

Winterhilfswerk der Ortsgruppe Findorff

Am 7. Januar veranstaltet die NSDAP. Bremen, Ortsgruppe Findorff, einen Tag zum Besten des Winterhilfswerkes. Die Veranstaltungen des Tages überschreiten bei weitem das Maß üblicher Ortsgruppenveranstaltungen, soll doch der 7. Januar zeigen, daß ganz Bremen teilnimmt am Lindern der Not, der Not unserer schuldlos darbenden Brüder. Schuldlos darbend! Wir treten nicht mit der Bitte an dich heran, Almosen zu geben. Nein! Wir wenden uns an dein deutsches Ehrgefühl, denn ist für dich eine Ehre, deines Volksgenossen Not lindern zu helfen, es muß dich mit Stolz erfüllen, als Deutscher mitkämpfen zu dürfen gegen das Elend, das an die Türen und Herzen pocht und Einlaß begehrt!

Wir alle sind schicksalsverbunden!

Gibst du für die Armen, dann gibst du dir selbst, denn das Wohl des einen Volksteils bedingt das Wohl des anderen, bedingt die Größe und die Kraft unseres ganzen Volkes, des Dritten Reiches!

Wir alle sind blutsverbunden!

Gibst du dem Darbenden, dann hilfst du dir selbst, deinem eigenen Blut, das sich nicht begrenzen läßt mit dem Begriff der Verwandtschaft, das sich aber verstehen läßt mit dem Begriff: Deutsches Volk, Deutsches Wesen, Deutscher Geist!

K.

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 3. Januar 1934

Das Wesen der Konversion

Berlin, 2. Januar.

Im Januar-Wirtschaftsbericht der Commerz- und Privatbank heißt es, daß das formelle Einverständnis zwischen Gläubiger und Schuldner zur unentbehrlichen Voraussetzung einer echten Konvertierung gehört. Fehlt dieses Merkmal, kann von einer Konversion im gebräuchlichen Sinne des Wortes nicht die Rede sein.

In dem Bericht, der ausführlich das Konversionsproblem behandelt, wird weiter ausgeführt, daß die Erstarrung des Kapitalmarktes die im Anschluß an die Notverordnung vom Dezember 1931 eintrat, am besten dadurch kenntlich wird, daß lange Zeit hindurch Hypothekenkapital überhaupt nicht oder nur zu Effektivverzinsungen erhältlich war, die 2 bis 3 Prozent über dem von der Regierung festgelegten Normalsatz lagen. Auch in neuerer Zeit ist diese Knappheit als solche wenig behoben worden, die Sätze zeigten jedoch eine allmählich absinkende Tendenz, so daß heute für neue Hypotheken auf erstklassige Wohnobjekte eine Effektivverzinsung von 6 Prozent die Regel bilden dürfte. Trotzdem war das Angebot an Hypothekenkapital auch nicht entfernt ausreichend, um damit die Umschuldung der am 31. Dezember 1933 eingetretenen Fälligkeiten durchführen zu können. Künftig wird sich ein noch stärkerer Uebergang von der Fälligkeitshypothek zur Tilgungshypothek kaum vermeiden lassen.

Wenn jetzt die Bedingungen für neue Hypotheken bei effektiv 6 Prozent angelangt sind und die für bestehende, insbesondere Versicherungshypotheken zu zahlenden Sätze infolge freiwilliger Verzichte der Gläubiger noch darunter liegen, so wird man diese bescheidenen Ansätze zu einer Wiedergesundung des Kapitalmarktes besonders pfleglich behandeln müssen. Es werden insbesondere alle Eingriffe in die vertraglichen Beziehungen zwischen Gläubiger und Schuldner zu unterbleiben haben, soweit solche Eingriffe nicht einen Bestandteil des organischen Zinssenkungs- und Konversionsprogramms bilden. Das formelle Einverständnis zwischen dem Gläubiger und dem Schuldner besteht darin, daß der Schuldner, der zumeist über ein einseitiges Kündigungsrecht verfügt, dem Gläubiger wahlweise den Vorschlag unterbreitet, entweder die Barablösung seiner Wertpapiere anzunehmen, oder aber an Stelle der zur Einlösung aufgerufenen Wertpapiers ein neues Wertpapier zu empfangen, das mit einem niedrigeren Zinsfuße als das aufgerufene ausgestattet sein wird. Jeweils dann, wenn es sich als notwendig erweist, um für den Umtausch einen größeren Anreiz zu bieten, kann der Schuldner dem Gläubiger gleichzeitig eine Konversionsprämie von ca. 1 bis 2 Prozent zahlen. Eine andere Art der Konversionsprämien bildet die sogenannte aufgeschobene Zinskonversion. Die technische Durchführung pflegt dann zumeist in der Weise vollzogen zu werden, daß man den Gläubigern eine gewisse, aber kurz bemessene Frist setzt, innerhalb deren sie die Barzahlung beantragen können. Das Gelingen der Konversion kann vom Schuldner nur insofern günstig beeinflußt werden, als es auf einer fairen Behandlung des Gläubigers basiert. Erfolg oder Mißerfolg sind dabei in erster Linie von der Wahl des Zeitpunktes abhängig, in dem die Konversion ausgeschrieben wird. Wenn heute eine Konversion des deutschen festverzinslichen Marktes angestrebt wird, so unterscheidet sie sich besonders in zwei Punkten von ähnlichen Maßnahmen dieser Art. Sie wird sich einmal nicht auf Staatsanleihen allein beschränken, sondern die Gesamtheit der festverzinslichen Werte fassen und es werden ihr nicht lediglich fiskalische Beweggründe, sondern der Wunsch nach einem Abbau des überhöhten Zinsniveaus für die gesamte Wirtschaft zugrunde liegen. Es dürfte notwendig sein, alle Rentenwerte einzubeziehen, um von vornherein eine Abwanderung und Bevorzugung anderer Kapitalsanlagen bei der Konversion zu unterbinden. Ein schrittweises Vorgehen ist abzulehnen. Es läge nämlich die Gefahr nahe, daß man bei der Inangriffnahme einzelner Gruppen des festverzinslichen Marktes nacheinander die Aktion verzettelte.

Wirtschaft des Auslandes

Lettland

Die Bemühungen der Franzosen um den Bau des Dünskraftwerks gescheitert

Riga, 2. Januar. Das lettländische Ministerkabinett hat in seiner Sitzung am Freitag beschlossen, die monatelangen Verhandlungen mit der französischen Firma „Sainrapt & Brico" über den Bau des Dünskraftwerkes endgültig abzubrechen, da die Vorschläge der Franzosen für die lettländische Regierung unannehmbar seien. Bei den Verhandlungen handelte es sich darum, daß die französische Baufirma „Sainrapt & Brico" die Errichtung des Dünskraftwerks nach dem bereits ausgearbeiteten Entwurf der amerikanischen Baufirma „Foundation Comp." übernehmen wollte, während die Bezahlung der Baukosten in Höhe von 20 Mill durch Holzlieferungen der lettländischen Regierung aus den Staatsforsten an die Geldgeber erfolgen sollte. Die Verhandlungen ergaben, daß eine Gruppe Rigaer Holzhändler unter dem Deckmantel einer englischen Firma als Geldgeber auf dem Umwege über die französische Firma den Versuch unternommen hatte, sich in den Besitz des größten Teiles der Holzerzeugung Lettlands zu setzen, denn bei der Höhe der Bausumme des Dünskraftwerks mußte die jährlich zu zahlende Tilgungsquote der Anleihe bei der verhältnismäßig sehr kurzen Amortisationsdauer dazu führen, daß für den übrigen Holzhandel nur noch sehr wenig Holzmaterial übrig bleiben konnte. Die Verquickung eines großen Holzgeschäfts mit dem Bau des Dünskraftwerks führte von vornherein zu großen Schwierigkeiten bei der Festsetzung des Preises.

Estland

Gesetz gegen die Kapitalflucht

Reval. Das Parlament hat kurz vor Weihnachten ein Gesetz über die Verhinderung der Ausfuhr von Kapitalien und Vermögensstücken, über die Rückführung dieser Kapitalien und Vermögensstücke aus dem Ausland und über ihre Sicherstellung für die estländische Volkswirtschaft verabschiedet. Der Wortlaut des Gesetzes, welches demnächst in Kraft tritt, ist folgender:

§ 1. Die Staatsregierung hat das Recht, Verordnungen zu erlassen zur Verhinderung der Ausfuhr von Kapitalien und zur Sicherstellung dieser Kapitalien für die estländische Volkswirtschaft, desgleichen zur Rückführung im Ausland befindlicher Kapitalien estländischer Bürger oder juridischer Personen, sowie zur Sicherstellung derselben für die estländische Volkswirtschaft.

Insonderheit hat die Regierung das Recht:

1. Die Ausfuhr von Kapitalien ins Ausland zu verbieten oder dieses nur unter Vorbehalt zu erlauben, estländischen Bürgern und in Estland befindlichen juridischen Personen vorzuschreiben, ihnen gehörige Kapitalien aus dem Ausland nach Estland zu bringen oder diese Kapitalien dort für die estländische Volkswirtschaft sicherzustellen. 2. Die Ausfuhr anderer Besitztümer ins Ausland zu verbieten oder dieses nur unter Sonderbedingungen zu erlauben, und estländischen Bürgern oder in Estland befindlichen juridischen Personen vorzuschreiben, die ihnen gehörenden Besitztümer aus dem Ausland nach Estland zu bringen oder diese Besitztümer zu veräußern und die erlösten Werte nach Estland zu bringen, oder diese Besitztümer und Gegenwerte im Ausland für die estländische Volkswirtschaft sicherzustellen.

3. Abkommen und im Todesfalle oder im der Liquidierung juridischer Personen treffene Bestimmungen zu verbieten, wenn durch diese Abkommen oder Bestimmungen der estländischen Volkswirtschaft unbegründete oder übertriebene Verbindlichkeiten auferlegt werden, wenn dadurch an Ausländer oder im Auslande befindliche Personen Besitztümer veräußert werden, wenn zu deren Gunsten auf Einkommen verzichtet wird oder wenn mit ihrer Hilfe auf andere Weise die Durchführung der durch dieses Gesetz gegebenen Verbote und Verordnungen verhindert werden kann, desgleichen die Ausführung genannter Abkommen und Bestimmungen zu verbieten und

4. zu verpflichten, alle Angaben zu machen, die zur Inkraftsetzung und Ausführung der in diesem Gesetz enthaltenen Verbote und Bestimmungen nötig sind.

Die Staatsregierung kann in Einzelfällen den Wirtschaftsminister bevollmächtigen, die in diesem Paragraph vorgesehenen Verbote und Bestimmungen, auf Grund einer entsprechenden Verordnung der Regierung, in Kraft treten zu lassen.

§ 2 enthält scharfe Strafbestimmungen, darunter eine Entschädigungspflicht an den Staat in Höhe der verheimlichten Beträge.

Polen

Das deutsch-polnische Zollprovisorium erneut verlängert

Warschau, 2. Januar. Das vor einiger Zeit für die Dauer der zwischen Deutschland und Polen schwebenden Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossene deutsch-polnische Zollprovisorium ist heute in Warschau erneut bis zum 15. Januar verlängert worden.

Finnland

Boykott deutscher Waren durch die finnischen Gewerkschaften

Helsingfors-Suomen, 2. Januar. Sozialdemokraati teilt mit, daß durch den Zentralverband der finnischen Gewerkschaften nunmehr von einzelnen Fachorganisationen besondere Warenlisten eingefordert worden sind, aus denen die Waren deutschen Ursprungs leicht zu erkennen sein sollen. Diese Verzeichnisse sollen in der gesamten Arbeiterpresse erscheinen, um den Boykott gegen deutsche Waren wirksamer als bisher zu gestalten.

Rußland

Die schlechte Qualität der Massenbedarfsartikel

Die Sowjetregierung hat den Getreidehandel in zahlreichen weiteren Gebieten freigegeben. In diesen Zusammenhang nimmt das Problem der Belieferung des flachen Landes mit Massenbedarfsartikeln zur Stimulierung des bäuerlichen Getreideverkaufs immer breiteren Raum ein. Die „Legkaja Industria", das Organ des Volkskommissariats der verarbeitenden Industrie der Sowjetunion, veröffentlicht ein Dekret der Sowjetregierung, wonach Trust- und Betriebsleiter, sowie alle diejenigen Personen, die die Schuld an der schlechten Qualität von Industrieerzeugnissen tragen, mit Gefängnis nicht unter fünf Jahren bestraft werden sollen. Die gleichen Strafen werden bei der Lieferung von nicht vollständigen Maschinen und Ausrüstungen angedroht. In dem Dekret der Sowjetregierung wird darauf hingewiesen, daß die „verbrecherische Nachlässigkeit" gegenüber der Qualität der Produktion nach wie vor an der Tagesordnung sei.

Wie schlecht es um die Qualität der Massenbedarfsartikel bestellt ist, zeigt folgender Bericht der „Legkaja Industria": im August hat die Fabrik „Sheljabow" in Leningrad an ungewalkten Stoffen 85 Prozent Ausschuß geliefert, die Fabrik „Sched" in Jegorjewsk 93 Prozent, die Fabriken des Textiltrusts in Wladimir (Zentralrußland) haben in den ersten zehn Monaten 1933 27 Mill. Meter Stoffe Ausschuß produziert. Vor einem Jahr hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion die Hebung der Qualität der Produktion als wichtigste Aufgabe bezeichnet. Die verarbeitende Industrie hat diese Richtlinie indessen nicht befolgt.

Das wirtschaftsamtliche Blatt stellt fest, daß in sehr vielen Fällen in betrügerischer Absicht Ausschußware als Qualitätserzeugnis geliefert wird. Von den Wollstoffen, die die Fabrik „Proletary" als Qualitätserzeugnisse geliefert hatte, waren 40 Prozent Ausschuß, bei den Wollfabrik „Proletarskaja Pobeda" sogar 83 Prozent, bei der Fabrik in Serpuchow (Moskauer Gebiet) 40 Prozent der Tuche und 50 Prozent der Bettdecken. Auch in der Leder- und Schuhindustrie ist das gleiche Bild festzustellen. Die Kontrolle über die Qualität der Erzeugnisse wird sehr nachlässig durchgeführt. Man beschränkt sich meistens nur auf Stichproben.

Frankreich

Frankreichs Ausfuhrkrise

Vor einem französischen Ottawa?

Wie gegenwärtig in fast allen wichtigen Ausfuhrländern, so hat auch Frankreichs Ausfuhrhandel schwer um seine Existenz zu kämpfen. Im Jahre 1932 schloß die französische Außenhandelsbilanz mit einem Defizit von rund 11 Milliarden Frank ab, und nach den für die ersten Monate dieses Jahres vorliegenden Ziffern ist auch für das Jahr 1933 kein günstigeres Ergebnis zu erwarten. Von dieser Ausfuhrkrise wird im besonderen die französische Fertigwarenindustrie stark betroffen, die gegenüber 1931 einen Rückgang von rund 35 Prozent zu verzeichnen hat.

Die verschiedenen Gründe für den starken Rückgang des französischen Exports sind zunächst einmal in der heute in fast allen Staaten vorherrschenden Tendenz der Handelsisolierung zu suchen. Diese allgemeine Entwicklung, die besonders durch die hohen Zollschranken und die Währungsdumpings bestimmter Länder klar zutage tritt, wirkt sich naturgemäß auch für den französischen Exporthandel stark ausfuhrhemmend aus. Ein weiterer wichtiger Grund für den Rückgang der französischen Ausfuhr ist jedoch außerdem noch in den hohen französischen Gestehungskosten zu suchen, durch die Frankreich gegenüber der ausländischen Konkurrenz stark benachteiligt wird. Eine Tatsache, die man in Frankreich schon seit längerer Zeit eingesehen hat und offen zugibt, ohne bislang eine Möglichkeit gefunden zu haben, in dieser Hinsicht eine grundlegende Aenderung herbeiführen zu können. Diese hohen Gestehungskosten, die man im allgemeinen auf die zu hohen steuerlichen und sozialen Lasten, sowie auf die übertriebene Preissüßungsaktion für Agrarprodukte zurückführt, sind für den französischen Exporthandel auf die Dauer natürlich ein untragbarer Zustand.

Von besonderer Bedeutung sind für den französischen Ausfuhrhandel naturgemäß die eigenen Kolonien, von denen gegenwärtig Algerien der beste Kunde ist. Man macht hier in letzter Zeit besondere Anstrengungen, um den Absatz französischer Industrieerzeugnisse zu heben. Es hat den Anschein, daß Frankreich hier in ähnlicher Art und Weise wie England zu verfahren gedenkt, um einen stärkeren Absatz französischer Industrieerzeugnisse zu erzielen und auf der anderen Seite in größerem Ausmaße als bisher, die aus den eigenen Kolonien kommenden Rohstoffe zu verarbeiten. In diesem Zusammenhang verdient die seit einiger Zeit aus den Kreisen des französischen Außenhandels immer stärker hervortretende Förderung, die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zwischen Mutterland und Kolonien weiter auszubauen, eine besondere Beachtung. Man denkt hier offenbar daran, auch für Frankreich eine Art Ottawa-Abkommen herbeizuführen und betrachtet ein solches Vorgehen als den einzigen Ausweg, um den stark zurückgegangenen französischen Außenhandel wieder zu neuem Leben zu erwecken.

Wieweit diese Forderung noch von ihrer Verwirklichung entfernt ist, wird im wesentlichen durch den weiteren Verlauf der französischen Ausfuhrkrise bestimmt werden. Jedenfalls könnte eine koloniale Handelspolitik Frankreichs nach englischem Muster, nach der augenblicklichen Lage der Dinge beurteilt, kaum überraschen. Bevor man sich in Frankreich jedoch zu einem solchen Schritt entschließt, möge man bedenken, daß dann auch andere Staaten diesem Beispiel notgedrungenermaßen folgen müßten, und daß eine solche zwangsläufige Entwicklung erneut Unruhe und Unsicherheit in den so schwer darniederliegenden Welthandel bringen würde.

wede.

Vereinigte Staaten

Forderung nach einer Export-Kreditversicherung in den Vereinigten Staaten

Newyork, 2. Januar.

In Außenhandelskreisen wird die Forderung nach einer Versicherung oder Garantie erhoben, um gegenüber Deutschland und England wettbewerbfähig zu sein, die durch die staatlichen Garantien in der Lage sind, längere Kreditfristen einzuräumen.

Neue Pläne des amerikanischen Farmamtes

Newyork, 2. Januar.

Das Farmamt plant, 3 Millionen Acres, auf denen bisher Früh-Weizen angebaut wurde, auf den Anbau von Flachs umzustellen. Außerdem sollen 200 Millionen Dollar zur Entlastung des Rindermarktes bereitgestellt werden.

Ferner wird der Plan erwogen, an Stelle der Renten, die bisher für Anbaueinschränkungen gewährt wurden, 350 Millionen Dollar zum Ankauf der Boden, auf denen sich nur geringe landwirtschaftliche Erträge erzielen lassen, zu verwenden.

Günstige Entwicklung des Verkehrs im Panama-Kanal

Newyork, 2. Januar. Der Schiffsverkehr des Panamakanals im Oktober 1933 war der beste seit Januar 1931. Gegenüber September stieg die Zahl der Schiffe um 14,5 Prozent, die Nettotonnage um 15,2 Prozent und die Nutzfracht um 18,3 Prozent. Die Steigerung beruht vor allem auf folgende drei Ursachen:

1. Auf der Zunahme des Oeltankschiffverkehrs zwischen Goldküste und Westküste.

2. Auf den wachsenden Verschiffungen von Baumwolle, Phosphaten, Eisen- und Stahlwaren, Walzwerkerzeugnissen, Oelen usw., nach dem fernen Osten.

3. Auf der jahreszeitlich bedingten Belebung der Verschiffung nach Europa.

In den 12 am 31. 10. 33 endenden Monaten zeigt der Verkehr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres die folgende Steigerung: Schiffzahl 11,3 Prozent, Nettotonnage 8 Prozent, Fracht 11 Prozent, Gebühreneinnahmen 5,5 Prozent.

Aegypten

Die Gewinnaussichten der Suezkanal-Gesellschaft

Kairo. — Die Verkehrsbesserung im Suezkanal und damit die Steigerung der Einnahmen hält weiter an. Im Oktober passierten den Kanal 500 Schiffe, die an Abgaben 78 230 000 Frs. entrichteten gegen 449 Schiffe mit 71 840 000 Francs im gleichen Monat des Vorjahres. Die Einnahmen während der ersten 10 Monate des laufenden Jahres erreichten 699,2 Mill. Frs. gegen 654 Mill. Frs. in der Vergleichszeit des Vorjahres.

Die Suezkanal-Aktie stieg in der gleichen Zeit von 18 525 auf 19 300, der Gründer-Anteil von 15 850 auf 16 750 und die part civile von 4350 auf 4510. Man glaubt dementsprechend mit einer Erhöhung der Dividende um rund 26 Frs. brutto rechnen zu können für die gewöhnlichen Aktien, um 30 Frs. für die Gründeranteile und rund 10 Frs. für die part civile. Zu dieser Erwartung führt ein Vergleich mit Geschäftslage im Jahre 32, wo die Dividende gegenüber 31 um 15 Prozent gekürzt wurde und folgende Sätze zeigte:

	Bruttodividende	Netto an den Inhaber
Kapitalaktie	310,00 Frs.	339,01 Frs.
Genußschein	448,44 „	341,54 „
Gründeranteil	365,28 „	389,98 „
part civile	179,37 „	140,28 „

Im Laufe des Jahres 32 waren die Ausgaben, abgesehen von den fixen Lasten in Höhe von 83 Mill., erheblich gesenkt worden und zwar um 26 Mill., das sind 9 Prozent. Davon standen nur 12 Mill. im Zusammenhang mit der Minderung des Durchgangsverkehrs, der 32 nur 800 Mill. einbrachte gegenüber 937 Mill. im Vorjahre. Durch die Steigerung des Verkehrs im laufenden Jahre dürfte dieser Posten anwachsen.

Da die Verkehrsbesserung im Februar zunächst mit 3 Prozent einsetzte und sich dann bis auf 11 Prozent im Oktober ständig verbesserte, glaubt man eine gleichmäßig ansteigende Kurve erkennen und für das Jahr 33 mit einer Gesamtsteigerung der Einnahmen um 60 Mill. rechnen zu können. Von dieser Summe wird aber nur ein Teilbetrag als Dividende ausgeschüttet werden können. Denn im Jahre 32 hat die Gesellschaft 11,4 Mill. dem außerordentlichen Reservefonds entnommen, der damit auf 10 Mill. eingeschränkt wurde. Diese Summe dürfte aber nicht hinreichen, um die bei einer Verkehrssteigerung nötig werdenden Verbesserungsarbeiten durchzuführen. Obgleich die Vertiefungs- und Erweiterungsarbeiten im Jahre 32 um fast die Hälfte eingeschränkt wurden, haben sie doch noch 38 Mill. beanspruht. In einem verkehrsreichen Jahre muß aber diese Summe ungefähr wieder um 30 Mill. erhöht werden. Von den 60 Mill. Mehreinnahmen würden also für die Ausschüttung wahrscheinlich nur 30 übrig bleiben. Von diesen verteilen sich 1,2 Mill. auf die Administratoren und Angestellten, 4,5 Mill. auf die ägypt. Regierung (part civile), 3 Mill. auf die Gründeranteile und 21,3 Mill. auf die Aktien. Diese würden also auf die anfangs genannte Dividende des Jahres 32 einen Zuschlag von rund 26 Frs. erhalten.

Bei dieser ganzen Berechnung ist vorausgesetzt, daß die gegenwärtigen Kanalgebühren aufrechterhalten bleiben. Gegen ihre Höhe wird zwar von allen Seiten immer wieder Sturm gelaufen, aber vorläufig deutet nichts darauf hin, daß eine Ermäßigung zu erwarten wäre.

Oesterreich

Steuerbegünstigungen für zuziehende Ausländer

Zu. Wien. Das Bundesgesetzblatt vom 23. 12. 1933 enthält die Bestimmungen, nach welchen solchen Ausländern, die ihren Wohnsitz nach Oesterreich verlegen, ohne dort am Erwerbsleben teilzunehmen, und die ihre Verbrauchswirtschaft in einer für Oesterreich günstigen Weise einrichten, für einen bestimmten Zeitraum eine Ausnahmebehandlung bei der Bemessung der Einkommen-, Vermögen-, Rentenund Besoldungssteuer gewährt werden kann. Bestimmte, insbesondere ausländische Einkünfte oder Vermögensteile können ganz oder teilweise aus der Besteuerung ausgeschieden werden. Auch für Ausländer, die in Oesterreich einen zweiten Wohnsitz haben und diesen nur regelmäßig zeitweise zur Erholung aufsuchen, werden ähnliche Begünstigungen für Personen, die ihren Wohnsitz nach Wegzug aus Oesterreich wieder nach Oesterreich zurückverlegen.

7½prozentige rumänische Monopolanleihe von 1931

Berlin, 2. Januar. Die ständige Kommission zur Wahrung der Interessen deutscher Besitzer ausländischer Wertpapiere, Berlin-NW. 7, Dorotheenstraße 4, teilt im Einvernehmen mit den Emissionshäusern der 7½prozentigen rumänischen Monopolanleihe von 1931 folgendes mit:

Die rumänische Regierung hatte Ende September vorigen Jahres den Vorschlag gemacht, auf den am 1. Oktober 1933 fälligen Kupon der genannten Anleihe eine à-Konto-Zahlung von 20 Prozent zu leisten. In längeren Verhandlungen mit Vertretern ausländischer Gläubiger hat sie sich dann bereiterklärt, diese à-Konto-Zahlung auf 50 Prozent zu erhöhen. Die Regelung des nichttransferierten Betrages wurde weiteren Verhandlungen vorbehalten, die Anfang dieses Jahres (voraussichtlich im Februar) nach Berichterstattung durch Sachverständige über die Finanzlage Rumäniens stattfinden sollen. Die ständige Kommission glaubt in anbetracht der Verhältnisse nicht, daß eine bessere Regelung zu erzielen sein wird. Die Besitzer können die Teilzahlung sogleich gegen Einreichung der Kupons mit doppelten nach der Nummernfolge geordneten Nummernverzeichnissen, worin der ursprüngliche Nennbetrag der Kupons und der zur Auszahlung kommende Betrag (50 Prozent) vermerkt sind, erheben. Die Auszahlung folgt bei den bisherigen Zahlstellen. — Mendelssohn & Co., Berlin, Dresdner Bank, Berlin, unter Perforierung der Kupons und ihrer Abstempelung mit dem Aufdruck (50 Prozent Payes), alsdann werden sie dem Einreicher zurückgegeben.

Umstellung von Dollarversicherungen Basis 3 RM je Dollar

Frankfurt a. M., 2. Januar. Wie die „Frankfurter Zeitung" erfährt, kommt nunmehr, nachdem die Umtauschangebote für Dollarbonds auf Grundlage von 3 RM je Dollar im Gange sind, die Umstellung der auf effektive Dollarwährung gestellten Lebensversicherungen in der Lebensversicherung in Gang. Eine große Gesellschaft hat ihren Dollar-Versicherten dieses Umtauschangebot gemacht und zwar auf derselben Grundlage, auf der vorwiegend die Dollarbonds umgestellt werden. Daß keine andere Grundlage gewählt wird, hat seine Ursache in dem Prinzip der Kongruenten-Deckung. Die Versicherungsgesellschaften waren für Dollarversicherungen gezwungen, die Anlagewerte in Dollar zu beschaffen und sie können nunmehr, nachdem sie ihre Bestände in Dollarbonds auf Grundlage von 3 RM je Dollar in Reichsmark-Obligationen zu tauschen in der Lage sind, diesen Wert auch für die Reichsmark oder Feingold-Versicherung anbieten, die an Stelle der effektiven Dollar-Versicherung treten soll. Der Umtausch ist fakulativ. Der Versicherte hat selbst zu wählen, ob er ihn vornehmen oder ob er das Dollarrisiko weiter tragen will. Bei den Dollarbasis-Versicherungen konnte bekanntlich eine günstige Umstellung für die Versicherten auf Reichsmark oder Feingold (ganz oder fast ohne Wertverlust) deswegen angeboten und durchgeführt werden, weil die Dollarbasis-Versicherungen durchweg nur zu einem unbedeutenden Teil durch reine Dollarwerte gedeckt waren, in der Hauptsache vielmehr durch Feingold-Hypotheken oder entsprechende Obligationen.

Der Röhrenmarkt im Dezember

Düsseldorf, 2. Januar. Nach dem Bericht des Röhren-Verbandes G. m. b. H., Düsseldorf, war das Röhrengeschäft auf dem in Inlandsmarkt im Dezember 1933 infolge der durch den Frost beeinträchtigten Verlegungsarbeiten etwas ruhiger. Sowohl in handelsüblichen Gas- und Siederöhren als auch in Stahlmuffenröhren blieben die Umsätze unter den Vormonatsziffern. Nur in Qualitätsröhren hat sich der Auftragseingang auf der bisherigen Höhe gehalten. Die Verkaufsmöglichkeiten auf den Auslandsmärkten sind anhaltend schwierig.

Die Thüringer Spielwaren-Industrie

Rückblick und Ausblick

Nachdem die ersten Monate des Jahres fast ganz ohne Beschäftigung gewesen waren, brachte die Leipziger Ostermesse für Inland außer für Puppen einige Aufträge für Hasen und Attrappen, so daß etwas Beschäftigung vorhanden war. Die Sommersaison setzte erst im Juli ein. — Von der Leipziger Herbstmesse erhoffte man eine Belebung des Geschäftes und diese Erwartung wurde, wenigstens für das Inlandsgeschäft erfreulicherweise nicht enttäuscht. Ohne Zweifel ging durch die deutsche Wirtschaft seit einer Reihe von Monaten ein gewisser Optimismus, der sich zur Herbstmesse dadurch geltend machte, daß auch für Spielwaren für Inland nicht ungünstige Abschlüsse zustande kamen. Wenn in Leipzig auch noch die billigeren Qualitäten bevorzugt wurden, so verlangte man doch mehr wie bisher auch wieder bessere Qualitäten von Spielwaren und die hierfür geforderten Preise wurden bewilligt. Außer den in Leipzig, wo für Export fast gar keine Aufträge erteilt wurden, erteilten Inlandsaufträgen liefen in der Herbstsaison noch Export-Orders für Weihnachtsbedarf ein, so daß die allgemeine Beschäftigung bis Mitte November als durchaus befriedigend bezeichnet werden konnte. Nach diesem Termine kamen außer vereinzelten Export-Orders fast nur noch Inlandsaufträge für Weihnachtsbedarf zur Ausführung. Zum Teil beschäftigt man sich im Laufe des Dezember schon mit der Anfertigung von Mustern von Neuheiten und Fabrikanten, die zur Hauptsache auf das Exportgeschäft angewiesen sind, suchen gegen Ende Dezember ihre Hauptabnehmer, z. B. in England auf, um unter Vorlage von Mustern, besonders von Neuheiten Aufträge für die ersten Monate des kommenden Jahres, die erfahrungsgemäß in geschäftlicher Hinsicht besonders still zu sein pflegen, hereinzuholen.

Für das Inland werden im Gegensatz zu früher schon seit längerer Zeit Spielwaren nationalen Charakters, wie Burgen, Soldaten, SA.- und SS.-Männer und Sportartikel bevorzugt. — Einen unerwartet glänzenden Verlauf hatte die im Mai eröffnete, bis Ende Oktober durchgeführte Spielzeugschau mit Sonderausstellung für Glas und Porzellan, die von insgesamt fast 300 000 Personen besucht wurde und in den nächsten Monaten als Wanderausstellung in verschiedenen größeren Städten, zurzeit in Berlin gezeigt wird. — Um dem zügellosen Wettbewerb ein Ende zu bereiten und eine Gesundung der Spielwaren-Industrie herbeizuführen, wurde auf Anregung der Südthür. Industrie- und Handelskammer Sonneberg ein Wirtschafts- und Arbeitgeber-Verband gegründet, dem sich der bisher bestandene, in Liquidation getretene Verband thür. Spielwaren-Interessenten anschloß. Beim Reichswirtschaftsministerium wurde beantragt, die deutsche Spielwaren-Industrie zu einer zwangsweisen Abmachung über die Marktregelung zusammenzuschließen. Die Errichtung neuer Unternehmungen soll auf die Dauer von 3 Jahren untersagt werden. — Auf allen Bahnhöfen, Anschlagsäulen usw. wird als Propaganda ein künstlerisch ausgeführtes Plakat angeschlagen. — Der Zukunft sieht man in Fabrikantenkreisen zurzeit mit einiger Zuversicht entgegen.

Scheinwerfer in Europas dunkelste „Branche"

Wie eine der sensationellsten Spionage-Affären des 20. Jahrhunderts aufgedeckt wurde. / Ein Spinnennetz über Europa. / Aber die Drahtzieher faßt man nicht. / Das eiskalte Geschäft.

Paris, im Dezember. Mit den Massenverhaftungen, die in diesen Tagen in Paris erfolgen, ist eine der sensationellsten Spionage-Affären des 20. Jahrhunderts aufgerollt worden. Es besteht, wie man heute schon weiß, ein enger Zusammenhang zwischen allen Vorkommnissen dieser Art im Laufe der letzten Monate. Der große Kreis hat sich geschlossen.

„Madame X? / Politische Polizei! Sie sind verhaftet."

Nun hat man schon das dritte Dutzend voll. Und noch immer fahren die kleinen Herren mit den steifen, schwarzen Hüten und den so unmodernen Bärten unter der Nase mit den schnellen Wagen der Präfektur durch Paris.

Hierhin, dorthin — in Villen, in Arbeiterviertel, in gutbürgerliche Häuser, in Absteigen, sitzen stundenlang in irgendeiner Brasserie und warten auf jemanden, der harmlos an einem Tisch Platz nimmt und sich dann wundert, weshalb soviel Herren um ihn herum zusammenrücken.

Man hat einmal behauptet, daß die Franzosen die besten Kriminalisten der westeuropäischen Staaten hätten. Der Ruhm war verblichen, wie der des Sherlock Holmes in den Schundromanen. Aber die Arbeit der letzten Tage hat einige Talente erneut bewiesen.

Das dritte Dutzend ist voll: praktisch ist jede Nation Europas darunter vertreten. In erster Linie aber Rumänien, Russen, viele Russen, Tschechen, Serben, Finnen und was sonst noch an staatenlosem Ausschuß dazugehört.

Immer das gleiche, 36mal: „Madame X.! C'est vous? Politische Polizei! Sie sind verhaftet. Kommen Sie mit, ohne Aufsehen zu erregen." — Oder: „Monsieur Y? Folgen Sie uns, wir sind von der Politischen Polizei."

Gleichmütig klingt die Stimme bei den Ausländern, scharf und hastend bei den Franzosen, die darunter sind. Und es sind eine ganze Anzahl dabei: die „Lehrerin" Suzanne F., die den Geheimfender zu Hause hatte, Prof. Martin, vereidigter Dolmetscher im Kriegsministerium, bei den Berkowitsch weiß man nicht, wozu man sie zählen soll. Der Identifizierungsdienst wird das klarstellen.

Bei allen Vernehmungen aber sind die beiden finnischen Beamten dabei. Sie brachten den ersten Tip. Ueber diplomatische Kanäle verständigte man sich. Die Beziehungen zwischen Finnland und Frankreich sind nicht schlecht im Augenblick . . .

Wie die Fäden laufen . . .

Das ist das sensationellste an dieser Affäre: Alle diese Fäden laufen in einer Hand zusammen. Irgendwer bezahlte und dirigierte das fein eingespielte Räderwerk. Aber wer? Man kennt die Verbindungen, die Namen, die Geheimlosungen. Aber die Drahtzieher sind weg. Wie fast meist verschwunden sind, wenn eine große Affäre in dieser höchst dunklen „Branche" zum Platzen kommt.

Man weiß nur, daß Material gesammelt wurde und über neue Rüstungsmaßnahmen, über Waffensonderheiten, über Giftgase, über Flugzeuge, über Festungswerke, über Betonmischungen, über Gewehrmodelle.

Einer allein, ein Land dieser Erde für sich konnte kein Interesse haben an all diesen Einzelheiten. Und deshalb neigt man der Auffassung zu, daß ein „Trust" in der Weise arbeitete, daß er allen Ländern das Material zuführte, was diese interessieren konnte. Aber auch das muß Maske gewesen sein. Irgendwer stand als letzter Nutznießer hinter all diesen Dingen.

Der vorläufige Bericht der Abteilung IIb sagt, daß zwei Sklaven, deren richtiger Name allerdings nicht bekannt sei, kurz vor ihrer Verhaftung ihre Pariser Wohnung verlassen hätten und über die Grenze entkommen seien.

Gepackte Koffer und kleine Notizen

Unter dem Material, was man aus den Zimmern und Wohnungen der Verhafteten holte, sind viele gepackte Koffer. Und ganze Berge kleiner Notizen.

Die alten, gehetzten „Spezialisten" hatten scheinbar schon Witterung genommen, daß etwas nicht in Ordnung sei und saßen auf dem Sprung. Vielleicht hielt sie irgendeine kleine persönliche Sache einen Zug länger in Frankreich. Aber auf diesen Zug kam es eben an.

Die Zettel mit den Notizen, die Telegrammquittungen, die Briefumschläge, die die Unvorsichtigen nicht vernichteten — all diese Dinge werden jetzt sorgsam studiert. Ein großes Mosaik muß wieder daraus werden. Ein Bildwerk dunkler Geschäfte rings um Europa. Denn der Kreis hat sich wirklich geschlossen bis zur letzten Oese.

Spinnennetz über Europa

Paris: Da ist also dieser Fall mit den 36 Verhaftungen im Augenblick. Es werden noch mehr daraus werden. Und der Fall strahlt in alle Teile Europas aus, vermutlich sogar über den Ozean . . . Neue Spuren erwachsen von Paris aus, nachdem erst alles auf Paris wies.

Helsingfors: Die Affäre Pentikäinen, des Stabsoffiziers, der über die russische Grenze an einem Sonntag morgen entfloh. Im Rucksack alle Festungs- und Rüstungspläne, Photos von allen Geheim- und Rückversicherungsverträgen. 34 Personen faßte man hier. Ein Arvid Jacobsen soll hier Hauptmanager gewesen sein. Man sprach auch von einer Frau Martin Marie Louise?

London: In dem englischen Parlament brachte man kürzlich eine Eingabe ein, man möge den Fall Baillie-Stewart nochmals prüfen. Der junge Offizier, der jetzt im Tower eine lange Gefängnisstrafe absitzt, habe gewiß mit Spionage nichts zu tun. Seine Beziehungen zu Marie-Louise . . . Das Parlament fragte beim Secret Service an. Man hat den Fall nicht mehr aufgerollt, vor allem, seit man erfuhr, daß zwischen jener Marie-Louise und dieser Marie-Louise, zwischen Helsingfors und den Haag und Paris eine Verbindung bestand . . .

Straßburg: Das war auch der Fall mit der „schönen Sophie", die sich so schrecklich für einen jungen Sergeanten und für die neuen Mitrailleusen der französischen Armee interessierte. Die „schöne Sophie" konnte sich im Balkan aus und hatte nette Beziehungen zu den Holländern, die wieder mit London nicht schlecht befreundet waren.

Nizza: Die Sache mit der „schönen Sophie" wurde wieder angeröhrt, als man den Sergeanten Cantoni in Nizza mit vier Kugeln im Herzen tot auffand. Cantoni hatte in eine Affäre hineingeleuchtet, in die eine Frau hineinspielte, er hatte eine Spionagegeschichte aufgerollt, aber dann mußte er, niemand weiß, weshalb (außer den Eingeweihten in der Spionageabwehr) alles wieder aus den Händen geben. Diese Frau soll eine Schwester der „schönen Sophie" gewesen sein . .

Genua: Und in diesem Fall hakt wieder die Geschichte mit Berti und Giangrasse ein. Die beiden Männer hatten sich in Genua getroffen und jeder hatte mit dem anderen ein Spionageabkommen getroffen, das auf französischem Boden ausgeführt werden sollte. Für einen Mann, der in Basel saß. Die Geschichte flog zu schnell auf. Vielleicht hätte man sonst erstens die Verbindung zu den jetzigen Spionageaffäären in Paris und zweitens zu einem anderen Fall gefunden.

Basel: Dieser zweite Fall ist die Geschichte mit O. Steiner, der im Kartographischen Institut des Schweizer Generalstabs alle Pläne zweimal zeichnete. Das zweite Mal für Capitaine Delezet, der das Vergnügen hat, die Spionage in der deutschen Schweiz zu managen. Doch das ist ein Roman für sich, der in diesem engen Rahmen nicht erzählt werden kann.

Belgrad: Man muß wieder über Paris zurück, um den Faden zu den balkanesischen Affären aufzunehmen. Da ist zum Beispiel die Sache mit dem Obersten Lujo Mitschetsch, der vor einigen Tagen gehängt wurde. Er hat nicht geplaudert, für wen er arbeitet. Und alle Spuren sind vollends verwischt, seit er mit einem Hoch für König Carol auf den Lippen starb. Das kann man Spionagetreue nennen. — Sonst eine seltene Eigenschaft in diesem sehr eiskalten Geschäft zwischen den Ländern und ihren Geheimnissen, mit Betrügern, Fälschern, Vaterlandsund Hochverrätern. Der Kreis ist geschlossen. Aber beruhigen wir uns. Eine neue Hydra ersteht in Blitzeschnelle. Denn ohne Spionage- und Geheimdiplomatie kann diese Welt hochgerüsteter Staaten offenbar nicht leben

R. O. P.

Im unterirdischen Mexiko

Streifzüge durch eine Gold- und Silbermine

„El Oro" heißt jene bedeutende Minenstadt im Staate Mexiko, deren Häuser und Gassen höchst malerisch einen der bewaldeten Gebirgshänge an der Bahnstrecke Mexiko-Acambaro bedecken. Von Tultenango aus, einer in dreitausend Meter Höhe gelegenen winzigen Station der staatlichen Schmalspurbahn fährt man mit dem Lokalzug der englischen Minenkompagnie in zwanzig Minuten zu dem von Hunderten von Stollen unterhöhlten Städtchen hinauf, das seiner Lage und seiner Umgebung nach recht lebhaft an eine Ortschaft in Thüringen erinnert.

„El Oro" bedeutet in der Uebersetzung „Das Gold". Früher wurde hier nämlich Gold „gemacht", kiloweise. Heute ist das nicht mehr so schlimm; die Minenbesitzer müssen sich jetzt in der Hauptsache mit Silber begnügen, das mit 88 Prozent des gewonnenen Edelmetalls den Hauptanteil an der Gesamtförderung erlangt hat.

*

Asthmatisch keuchend kriecht die zierliche Kleinbahn an Schachttürmen, ärmlichen Häuschen der Grubenarbeiter und blumenumrankten Bungalows der Minenangestellten vorüber, überquert winklige Straßen und arbeitet sich langsam in das Zentrum des Städtchens hinauf. Dort oben liegt der Bahnhof.

Gepäckträger von wildem Aussehen, mit Sandalen, zerlumpten Kleidern und riesigen, vom Zahn der Zeit benagten mexikanischen Strohhüten, stürzen sich auf meinen Handkoffer und geleiten mich mit drei Mann hoch ins nahe „Hotel". Einer avisiert den Besitzer und verlangt ein Zimmer für den Herrn „Ingeniero". (Was sollte wohl auch ein Fremder, der nicht mexikanisch aussieht, in El Oro zu suchen haben, wenn er nicht Ingenieur ist?)

Mit einem Empfehlungsschreiben an den Administrator ausgerüstet, begebe ich mich alsbald nach meiner Ankunft ins „Weiße Haus", wie das Verwaltungsgebäude der Minengesellschaft stolz genannt wird. Es ist zwar weiß, wie der Name besagt, hat aber im übrigen recht wenig mit seinem großen Namensvetter in Washington gemein. Alles macht hier einen ziemlich primitiven und provisorischen Eindruck; es sieht so aus, als könnte morgen bereits der ganze Plunder abgebrochen und das Geschäft liquidiert werden. Eine Mine ist ja auch kein Unternehmen für ewige Zeit; eines Tages, wenn die Analysen ergeben, daß die Grenzen der Rentabilität überschritten sind, werden die Förderkörbe verschwinden, die Mühlen stillstehen, die Stollen veröden.

*

Im „Weißen Haus" geht es lebhaft zu. Englische und spanische Stimmen schwirren durcheinander; man sieht elegant gekleidete Angestellte, hört telephonieren, Rechen- und Schreibmaschinen klappern, und man hat das Gefühl, daß hier wohl unheimlich viel Geld verdient wird.

Der Administrator ist ein Mexikaner. Da es für heute zur Einfahrt in die Mine zu spät ist, gibt er mir einen Begleiter mit, der mich zur Mühle bringen soll; der Abstecher in die Gold und Silber bergende Unterwelt wird auf den folgenden Morgen festgesetzt.

In der Mühle nimmt mich der leitende Ingenieur in Empfang, ein Engländer, der trotz seines zwölfjährigen Aufenthaltes in Mexiko ein so greuliches Spanisch spricht, daß ich ihm vorschlage, die Konversation auf Englisch fortzusetzen.

Im übrigen ist der Sohn Albions sehr zuvorkommend und versucht, mir auf unserem Rundgang durch die ausgedehnten Anlagen mit anerkennenswertem Eifer die komplizierte Methode klarzumachen, wie man das eigensinnig im Gestein verstockte Edelmetall in kompakte und reine Form überführt.

Das ist gar nicht so einfach und erfordert großzügige und kostspielige Einrichtungen. Von den zum Betrieb einer Mine erforderlichen Mitteln kann man sich leicht eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß die englische Minenkompagnie in El Oro mit einem Kapital von 1,25 Millionen Pfund Sterling arbeitet. Dieser große Kapitalbedarf erklärt auch die merkwürdige Tatsache, daß die mexikanischen Gold- und Silberminen fast ausnahmslos durch Ausländer (und zwar vorwiegend von Engländern und Amerikanern) ausgebeutet werden, da der einheimische Geldmarkt nicht imstande ist, die erforderlichen Millionensummen aufzubringen.

Die Minenmühle besteht in der Hauptsache aus einer gewaltigen Stampfvorrichtung und etwa zwanzig Klärbottichen. Die Antriebsmaschinen sind, wie der Firmenaufdruck zeigt, deutschen Ursprungs. In der eigentlichen Mühle sind etwa hundert elektrisch bewegte Stampfsolben Tag und Nacht damit beschäftigt, das metallhaltige Gestein zu zertrümmern und zu Staub zu verwandeln. In dieser Abteilung herrscht ein so ohrenbetäubender Lärm, daß man sich nur durch Zeichen verständigen kann.

„Weil", sagt der Engländer, als wir wieder draußen sind, und zündet sich zum achtenmal seine kurze Shagpfeife an, „nun werde ich Ihnen erklären, wie man aus Staub und Wasser Gold und Silber macht."

Offen gestanden, es ist meinem Laienverstand nicht möglich, das zu begreifen. Ich habe nur das schmutzigelbe Wasser in den Klärtanks, an dessen Oberfläche es infolge tiefer angebrachter Holzpropeller brodelt und zischt, bestaune die geheimnisvollen Tropfvorrichtungen, die winzige Quantitäten diverser Chemikalien in die trüben Fluten fallen lassen und betrachte in der Schmelzanlage mit scheuer Ehrfurcht die Gold- und Silberbarren, die das funkelnde Ergebnis dieser wohldurchdachten Manipulationen sind.

„Die Arbeiter, die hier beschäftigt sind, sind wohl besonders ehrliche und vertrauenswürdige Leute?"

Der Engländer lacht. „Die Unehrlichkeit würde ihnen wohl nicht viel nützen. Sehen Sie dieses Zimmer mit den Schränken! Darin hängen die Kleider, die die Arbeiter vor der Schicht hier ausgezogen haben. Sie gehen von hier aus vollständig nackt durch das leere Zimmer nebenan in einen dritten Raum, wo ihre Schichtkleidung hängt. Nach Beendigung der achtstündigen Arbeitszeit müssen sie sich drüben wieder ausziehen, werden nebenan in dem leeren Zimmer genau untersucht und können erst dann in den hier hängenden Kleidern die Mühle verlassen."

*

Am anderen Morgen begebe ich mich schon beizeiten ins Minenrevier, um auch die unterirdische Abteilung kennenzulernen. Vor den verschiedenen Förderschächten stehen etwa tausend Arbeiter, hauptsächlich Indianer, zum Teil aber auch Europäer, die um sieben Uhr zur Ablösung der Nachtschicht einfahren. Jeder hat eine Grubenlampe. Auch mir wird von meinem Führer, einem alten mexikanischen Steiger, ein solches Karbidlaternchen eingehändigt, dessen kleine, ungeschützte Stichflamme im hellen Licht der Morgensonne kaum zu sehen ist. Die offenen Grubenlampen lassen vermuten, daß es dort unten nicht sehr gefährlich sein kann, schlagende Wetter sind jedenfalls nicht zu befürchten. Immerhin beschleicht mich ein sonderbares Gefühl, als nun die Reihe an uns kommt und der kleine Förderkorb, auf dem kaum zwölf Personen Platz haben, mit rasender Geschwindigkeit in die gähnende, nachtschwarze Tiefe poltert.

Keiner spricht ein Wort. Nur als ich einem der wackeren Minenmänner im Gedränge mit dem Flämmchen meiner Laterne zu nahe komme höre ich ein verachtungsvolles „Gringo" („Grünhorn").

Heiße Nebel steigen aus dem Dunkel der Unterwelt empor. Die Temperatur wird immer „lüdischer", und als wir auf der dritten Sohle in etwa vierhundert Meter Tiefe den Förderkorb verlassen, habe ich die Empfindung, als ginge es geradeswegs in die Hölle. Die Hitze beträgt mindestens 45 Grad, und schon bald beginnt der Schweiß in lieblichen Bächlein den Hals hinabzuströmen.

Nun geht's auf eine kilometerlange Wanderung, und zwar in vorsichtig gebückter Haltung, nachdem ich mir schon gleich zu Anfang an zackigen Felsvorsprüngen zweimal den Kopf gestoßen habe.

Ueberall begegnen uns braune Gestalten, nur mit Sandalen, einem kurzen Lendenschurz und dem typischen mexikanischen Strohhut bekleidet, die hier für den geringen Lohn von 1,50 Pesos täglich acht Stunden lang in schier unerträglicher Hitze die harte Arbeit des Bergmanns verrichten. Ich laß im Rheinland, wie dort die „schwarzen Diamanten" ans Tageslicht gefördert werden; der heiße Kampf um das schimmernde Edelmetall läßt sich kaum mit jener Arbeit vergleichen. Es hat den Anschein, als bestände diese ganze unterirdische Welt aus einem einzigen gigantischen bohrtern bezukommen ist.

An den Arbeitsstellen herrscht ein Lärm, der höchstens von den über Tage tätigen Stampfern der Mühle übertroffen wird. Das geschlagene Gestein wird in Kippkarren zu einem schräg nach unten führenden Sonderschacht gefahren und dort hinuntergeschüttet, wo es in achthundert Meter Tiefe an eine Zentralsammelstelle gelangt, in die alle von den verschiedenen Stollen und Gängen ausgehenden Gesteinsschächte endigen. Von hier aus laufen in ununterbrochener Reihenfolge längliche, je zwei Tonnen fassende Behälter mit ihrem wertvollen Inhalt zur Mühle hinauf, wo dann der langwierige und kostspielige Verarbeitungsprozeß beginnt. In früheren Jahren, als man die Gold- und Silbervorkommen noch fingerdick zwischen den Quarzlagern glitzern sah, floß ein dreißig- bis vierzigprozentiger Dividendensegen auf die glücklichen Minenaktionäre hernieder; heute müssen sie sich mit etwa zehn Prozent „begnügen".

In siebenhundert Meter Tiefe werden mir noch die mächtigen Pumpanlagen gezeigt, die das Grundwasser nach oben befördern und ebenfalls deutschen Ursprungs sind; dann wird die Rückkehr ins helle, lachende Tageslicht angetreten.

Müde, durchnäßt und beschmutzt wanke ich durch die stillen Straßen des Städtchens, unter dem jetzt, wie seit Jahren schon, im dunklen Leib der Erde ein Heer moderner Schatzgräber tätig ist, um das blinkende Erz zu erbeuten, das einst in veränderter Gestalt, vielleicht als Münze, vielleicht als Schmuckstück einer schönen Frau, den Schweiß und die Mühe kaum noch ahnen läßt, die nötig war, um das edle Metall seinem unterirdischen Versteck zu entreißen.

Muttermörder um einige Pfennige

Todesurteil — Die Sühne für eine scheußliche Tat — Neun Hammerschläge — Das Ende eines Vagabundenlebens

„Wir haben in dieser Schwurgerichtsperiode schwere Verbrechen zur Verhandlung gehabt. Diese Tat aber war die furchtbarste von allen. Sie war scheußlich. Zielbewußt hat der Mörder neun schwere Hammerschläge nach dem Kopf der Mutter geführt. Dann hat er geraubt, wie es sein Ziel war. Die Strafe für einen solchen Mord ist festgesetzt. In diesen Tagen feiert man überall das Gedenken an Tote, die für große und edle Ziele starben. Es wäre falsch, ein Leben wie das des Angeklagten zu schonen." Mit diesen Worten begründete der Gerichtsvorsitzende die Todesstrafe, auf die man im Falle Oskar Ocskowski erkannt hatte. Ein 21jähriger hörte sein letztes Schicksal und wurde hinausgeführt. Sühne für einen Muttermord um einige Pfennige . . .

Ein verworrener Weg

Als Kind war der junge Mensch, der vor einigen Monaten seine Mutter ermordete, eigensinnig und verlogen. Dem Schreinermeister, wo Oskar in der Lehre war, entlief er. Spitzbübereien, Betrugsversuche — bis die Erziehungsanstalt folgt. Hier kürt er sich gut. Wird frei, kommt auf ein Schiff als Kochsmaat. In Livorno brennt er durch. Er vagabundiert durch Italien, bis man ihn fängt und abschiebt. Dann treibt er sich in Tirol und Bayern herum, bis er wieder in der Erziehungsanstalt landet.

Sein Leben bleibt gleich: neue Lehre, neue Flucht, neue Lügen, neue Diebereien. Er ist dann wieder zu Hause. Man will ihm wieder helfen. Er geht wieder durch, kommt von Stuttgart eines Tages zurück und — will heiraten.

Die Lüge mit der „Braut"

Seine Braut sei in Stuttgart. Ein gutes Mädchen, habe ein Zigarrengeschäft, Tochter eines Offiziers. Er will eine Aussteuer für sich.

In Wirklichkeit war seine Stuttgarter Freundin eine Prostituierte. Das kam wohl der Familie zu Ohren. Als Oskar mit der Mutter allein war, geriet er in eine Auseinandersetzung. Einzelheiten weiß man nicht. Denn kein Zeuge war da. Aber Oskar gestehl, daß er einen Hammer nahm und — die Mutter schlug, bis sie stumm war. — —

Dann wollte er fliehen, suchte Geld, fand ein paar Mark. Zog den Anzug seines Bruders an, der im Arbeitsdienst war. Und so trieb er sich umher. Bis das Geld zu Ende war. Im Kino war er, in Nachtkaffees, in Parks, auf der Straße. Bis er den letzten Pfennig ausgegeben hatte.

Zu vermieten

Möbl. Partz. u. Sonstr. m. 2 Bett. ev. Kochgelegenh. Neust. Kontrelc. 54

3. 1. 4. Zimm. abg. 5-Zim.-Etage mit Bad u. Zub. P. sof. neuzeitg. eleg. 2-Zi.-Wohng. m. Küche u. Zub. m. Heizung. Fauxenstr. 110 I

G. möbl. W.-Zi. n. Bahnhof. Elbhornstr. 35

Lilienthal
z. 1. 4. eine abgeschl. 4-Zim.-Wohng. nebst Kü. u. Zubehör u. Garten, monatlich 43 ℳ, direkt am Wald u. Wasser gelegen. Angeb. u. U 1589

Gutgeh. Bäckerei Angeb. u. S 1518

Möbl. Zimmer beim Bahnhof Philosophenw. 2

Frdl. gut möbl. Zimmer Lützowerstr. 14

Möbl. Zimmer Sutingerstr. 36

1 möbl. Zimmer Unterstraße 9

Frdl. möbl. Zim. Admiralstr. 107 II

2 Min. v. Bahnh. gut möbl. Zim. Wiesenstr. 14

Möbl. Zim. Hag. Kaiserstr. 24 III

Frdl. möbl. Z. sof. Bürgerstieg 17

Leeres od. möbl. Zim. an Pfleger geg. Dienstleistg. Angeb. u. Z 1519

1 gr. abge. 4-Zi., Etage Richthofenstraße 30 pt. bei d. Neust.-Contrelcorpr.

Möbl. Zimmer Falkenbergerstr. 63

Laden mit Einrichtung, Hoferkamp 44 I

2 Zi. u. Kü., Hg. a. 2 ruh. Mieter auf sof. oder spät. Ihrend. Herbststr. 103

Kl. möbl. Zim., weitl. Vorst. an ord. ja. Mädchen unentgeltl. gegen Gegenleistung. Angeb. u. F 06980

G. möbl. Wohn- u. Schlafzi. Hg. für 2 Personen. Kaiserstr. 24 III

3 Zim. u. Küche auf sof. Schwemoverlandstr. 196

Partr.-Wohnung 2 Zi. Küche und Zubeh. Heizung. Gartenlen. an älteres Ehep. od. einzelne Dame z. 1. April. Dijonstr. 16

Frdl. möbl. Zim. Kielstraße 19

Abge. Etage Bismarckstraße 4 Zi., Wintergart., Bad etc. Näheres Ulrebremerstr. 64 ptr.

Am Brill 26—28 abge. 3. Etage, 4 Zimmer, Bad.

2 Zim., Kü., Bad 1. Etage, abge. **Am Brill 36.**

Behagl. schönes möbl. Zimmer. Dobben 111 I

Unterhaus, 4 Zi., Kü., Bad, Garten und Zubehör Ritter-Haschen-Platz 5 ptr.

Gut möbl. Zim. z. 1. 1. Domshof 11 II

Frdl. möbl. Zim. Sneisgenaustr. 60 I

Abge. Part.-Wohnung m. gr. Souterrain f. Kontor und Lager. Olbersstr. 61

Frdl. möbl. Wohnung. Steinhäuserstr. 65 ptr.

Zimmer m. 1 od. 2 Bett. a. Wochg. Gr. Weidestr. 5, beim Hauptbhf.

Leicht heizb. gut möbl. Zimmer. A. d. Häfen 99 I

Möbl. schö. Zim. Stiftestr. 40.

Behagl. möbl. 2-Zim.-Wohng. mit Kloa., Küche. Lübeckerstr. 40

7-Zimmer-Etage m. Zubeh., Heizg. u. Warmwasser z. 1. April. Feldhörster 8

Frdl. möbl. Zim. Häfen 97

Frdl. möbl. Part.-Zimmer Gerresenstr. 71 (Zentrum.)

Frdl. Unterhaus, 3 Zi., Kü., Badegelegenh., 45 ℳ, sofort beziehbar. Angeb. u. D 1504

G. möbl. Z. a. H. Humboldtstr. 58

Abge. 2. Etage 5—6 Zi., 3-Hg., Bad, 110 ℳ, Besichtigen 11-1 Uhr Rigaerstr. 23

Abge. erste Etage 4 gr. Zi., Kü., Speisek., Badezi., Balk. und Zubeh. Näh. G. Petter, Wintergart. 590

Fedelhören 52 Möbl. Zi. 1—2 P. Bad, Telef., fl. Wasser u. Heiz.

Eleg. mod. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, fl. Wasser, Heiz., Bad. Contrescarpe 2

Gut möbl. Zim. Heizung. Contrescarpe 167

Zim. m. 2 Betten Neuenstraße 66

G. möbl. Z. a. H. Am Wall 55 I

Zentrum! Möbl. Part.-Zim. Größe 6×7 Mtr. Söhlke, Altenwall 20 I

Sofort Stube u. Wohnküche. 12,50 ℳ, Telef. N 3763

Abge. Part.-Wohnung, 3 Zi., Kü., Bad, Wintergart. Garten. Olbersstr 74

Z. sof. od. später Etage, 4 Zi., Kü., Balk. u. separ. Bad. Münchenerstr. 105

3 Zimmer, Küch. u. Zubeh. z. 1. 2. 34 Geestemünderstraße 64

Mietgesuche

Ehep. m. 2 K. s. sof. W. b. 35 ℳ. Karlsruherstr. 191

Wo. f. fl. Wohnung od. 2 leere Zim. ev. 2 Mon. Miete im voraus. Angeb. mit Preis u. R 2526.

3—4-Zi.-Wohng. nebst Zub. p. sof. Angeb. mit Preis unter M 1512

Älteres, kinderl. Ehepaar (Beamt.) 5-Zi.-Wohnung od. Einfamilienh. z. 1. 4. od. 1. 5. 34 an gut. Lage. Angeb. u. S 1493

4—5-Zim.-Part.-Wohn. m. Zubeh. Heiz., Wintergt., zum 1. April. Angeb. u. B 1511

Alterst. Beamt.-Witwe s. z. 1. 4. 3-Zim.-Etage mit Mant., Parkgeg. o. öffl. Verk. bevorz. 50—60 ℳ. Franziusstr. 14 pt

Frdl. möbl. Zim. m. Hz. f. Herrn, nahe Brill. Angeb. u. K 1510

Gemütl. Wohng., kinderl. Ehepaar, Mietpr. 35—40 ℳ zum 1. 4. 34 Angeb. u. W 1472

3—4-Zi.-Wohng. abge. m. Zubehör zum 1. 4. Preisangeb. u. F 1506

Im Parkviertel o. Nähe Schwachh. Herrlich gr. geheiztes Zim. mit Klavier für **Gymnastikunterr.** 1×wöchentl. nachm. Angeb. u. B 1477

Staatsangest. (3 erw. Pers.) s. zum 1. 4. 34 abgeschl. 4-Zi.-Etg. bis 70 ℳ. Angeb. m. Pr. u. G 1505

Oestl. Vorstadt. 2. Zim. m. Kochgelegenh. f. ält. Rentner. Angeb. u. B 1496

Laden mit Wohnung an g. Lage der Neustadt. Angeb. u. S 1503

Abgeschl. geräumige **3½ - 4 Zimmer Etage** mögl. Ostertor zum 1. 4. gesucht Angeb. unter F. 1500

3 bis 4 Zimmerwohnung ABGESCHL., Küche, Bad, evtl. Heizung — per 1. April 34. Preisangebot unter N 1488

Garage. Näh. Bismarckstr. Angeb. u. O 1514

Ein leer. Zim. m. Küche gesucht. Angeb. u. G 1457

Häuser u. Grundstücke

Verkäufe

Zu verkaufen **Moderne Ein- und Zweifamilienhäuser** a. d. Grat Haeselerstr. nähe Bismarckstraße Steuerfrei, günst. Bedingung. **Heinr. D. W. Campe, Baugeschäft** Bismarckstr. 161, Hansa 46164

Eigenheim-Bau mit Reichsbaudarlehen Zweifamilienhäuser Haller- und Hamelnerstr. ab Augsburgerstraße, steuerfrei, günstige Bedingungen. **H. Wilhelm Köstermann** Inh. R. Wickmann, Baumeister A. d. Kamp 21 / Weser 84951-52

Tauroggenerstraße 54 3-Familienhaus sonn. Lage, steuerfrei. Part.-Wohn. frei. Günst. Bedingungen. Baumeister Georg H. Logemann, Meiserstr. 55 Rel. 3112

Verkauf

Chaisl. 12. Sofa 10. Tisch 3,50, Waschst. 5. Kom. 10. Oberstr. 37

Waschfestes und neuer Kupferkessel Grünenstr. 50

Gr. Parzelle m. Gewächshäuser Pflanzenbestände Nähe Kirchbachstraße 150.

Oefen, Herde billig Wedestraße 36

Kauf

Eiszimmer Schlafzimmer Küche für große Familie Angeb. m. äußerstem Kaffa-Pr. u. B 1521.

Kleines Sofa aus gutem Hause. Angeb. u. R 1513

H.-Garder. kauft Nielsen, Westerstr. 65

Suche Radio. Z.M. Gefl. u. Lautsprecher. Brunnenstr. 14

Preis-Skat

Gelb-Preis-Skat 8½ Schwinge. Oberfbergstr. 114

Uhren u. Schmuck kauft auf Ratenzahlung **Ehrhardt** Osterstraßenmarkt 55 b. Schauspielhaus

Blütenweiß Roß- u. Mangelwäsche nach Gewicht. **Wäscherei Döbers** Rüstringerstraße 4 Weser 818 04

Die Beherrscherin der Küche, unsere Frieda, alles kann sie — und man kann sich auf sie verlassen. Diese Sorge wären wir erst einmal los, und das für ein paar Groschen durch die Kleinanzeige. . . . . natürlich in der BREMER ZEITUNG

Mitten im Zentrum Faulenstraße 9

Eröffnung eines **Damen-Hut-Geschäfts**

Donnerstag, den 4. Januar

Als rein arisches, christliches Geschäft führe ich stets neue und preiswerte Deutsche Hutmoden

Haus der Hüte Wilhelm Röher

Hauptgeschäft: Am neuen Markt 14a Ecke Osterstraße

Niedersächsische Rundschau

NS.-Volkswohlfahrt Vegesack

D. Vegesack, 2. Januar. Die NS.-Volkswohlfahrt hat ihr Büro für jede Art von Anträgen und Reklamationen bis zum Freitag, 5. Januar, geschlossen. Es wird gebeten, diese Anordnung bedingungslos zu respektieren. Bekleidungsscheine werden vorläufig nicht mehr ausgegeben. Weitere Anträge können vor Freitag, 5. Januar, nicht gestellt werden. Sobald die für die Verteilung der Bekleidungsscheine notwendige Vorarbeit geleistet ist, werden die in Frage kommenden Personen persönlich aufgefordert werden, auf der Geschäftsstelle zu erscheinen.

Winterspennig des Deutschen Volkes

D. Vegesack, 2. Januar. In allen Geschäften Vegesacks sind nunmehr die Sammelbüchsen aufgestellt worden, die dazu bestimmt sind, die Pfennigspende der tausenden Kundschaft aufzunehmen. Diese Aktion findet in ganz Deutschland statt und liefert namhafte Beträge. Auch in Vegesack haben wir bereits eine Reihe gefüllter Büchsen dem Winterhilfswerk zuführen können. Es ist selbstverständliche Pflicht aller Geschäftsinhaber, sich daran zu beteiligen, um so mehr, als ja ein weiteres Opfer für dieselben nicht damit verbunden ist. Die Bevölkerung aber soll sich als laufende Kundschaft nur an solche Geschäfte wenden, die sichtbar in ihren Fenstern die beiden runden Plakate des Winterpfennigs angebracht haben.

Im übrigen wird jeder, der geglaubt hat, nun sei Ruhe in Trojas Hallen eingekehrt und die NS.-Volkswohlfahrt würde sich zum sanften Winterschlaf zurückziehen, angenehm enttäuscht sein. Nationalsozialismus ist Bewegung und wo eine Aufgabe erledigt ist, sind schon eine Reihe neuer Aufgaben, die der Lösung harren. Auch in der weiteren Durchführung des Winterhilfswerkes wird es keinen Augenblick der Ruhe geben. Im Gegenteil: Das neue Jahr soll mit erhöhter Aktivität begonnen werden, das Wort des Führers, daß das neue Jahr ein Jahr des Aufbaues werden soll, bedeutet für jeden Nationalsozialisten eine Verpflichtung.

Vierzigjähriges Dienstjubiläum eines verdienstvollen Wirtschaftsführers

Vegesack, 2. Januar. In diesen Tagen begeht Dir. Hinrich Meyer sein 40jähriges Dienstjubiläum beim Bremer Vulkan. Der im fünfundsechzigsten Lebensjahre stehende Jubilar darf mit Stolz auf eine erfolgreiche Lebensarbeit zurückblicken. Direktor Meyer entstammt einfachen Verhältnissen. Er wurde am 12. November 1869 in Bremen geboren. Nach Beendigung seiner kaufmännischen Lehrzeit in Bremen kam er Ende der 80er Jahre an die Schiffswerft von Johann Lange in Grahn, deren technischer Leiter der spätere Mitbegründer des Bremer Vulkans Victor Nawatzki war. Die Verhältnisse auf der Langeschen Werft waren damals derartig, daß sie Direktor Meyer auf die Dauer kein Arbeitsfeld boten. Anfang der 90er Jahre nahm er eine Stellung in Burg bei Magdeburg an. Oktober 1893 erfolgte dann unter Uebernahme der Langeschen Werft die bekannte Gründung des Bremer Vulkan. Die neue finanzielle Grundlage stellte das Werk alsbald vor große Aufgaben, für die der Leiter Nawatzki seinen früheren Mitarbeiter berief. Direktor Meyer, der sich inzwischen mit einer Vegesackerin verheiratet hatte, kam nach hier und trat am 2. Januar 1894 in die Dienste des Bremer Vulkan. 1898 wurde er Prokurist und 1914 Direktor und stellvertretendes Vorstandsmitglied. Nach dem Ausscheiden des langjährigen Generaldirektors Nawatzki wurde Direktor Meyer dann 1922 Mitglied des Vorstandes. Der Jubilar genießt den Ruf eines tüchtigen Kaufmannes und Wirtschaftsführers. Der weite gesunde finanzielle Aufbau des Bremer Vulkan ist nicht zuletzt sein Verdienst. Auf organisatorischem Gebiet hat sein Name einen besonderen Klang. Alles in allem kann man sagen, daß sich in ihm die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes buchstäblich verkörpert. Der ausgezeichnete Ruf, den der Jubilar im Wirtschaftsleben des hiesigen Bezirks genießt, hat es mit sich gebracht daß man seinen Rat und Tat auch im Dienste der Allgemeinheit nutzbar gemacht hat. Seit den vorigen Jahre gehört er als Vertreter der Industrie- und Handelskammer Wesermünde an.

Eine Schmuggleraffäre vor Gericht

Bremerhaven, 2. Januar. Vor drei Jahren gastierte zur Freimarktszeit im Bremerhavener Stadttheater die „Nelson"-Revue mit dem Schauspieler Gerron. Mit Hilfe einiger Personen ließ er sich von Bord eines Lloyddampfers nach einer Besichtigung Zigarren und Zigaretten kommen, die von seinen Helfershelfern, einem Friseur Kadner, einem Kellner Schneider und einem Chauffeur, in einem Auto versteckt, durch den Zoll gebracht wurden. Die seinerzeit angesetzte Hauptverhandlung mußte vertagt werden, da Schneider nicht zu finden war. Es gelang jedoch bald Schneider zu ermitteln. Nun wird Gerron strafrechtlich verfolgt. In der Verhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht versuchten die Angeklagten, sich gegenseitig zu belasten. Der ehemalige Chauffeur Gerrons war mit einem Anwalt aus Berlin als Verteidiger eingetroffen. Gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes wurden verurteilt: Kadner zu drei Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe, Schneider zehn Tage Gefängnis und 1163,80 Mark Geldstrafe, Seebrg ein Monat Gefängnis und 312 Mark Geldstrafe.

Letzte Sitzung der Wilhelmshavener städtischen Körperschaften

Wilhelmshaven, 2. Januar. Zum letzten Male waren die städtischen Körperschaften der Stadt Wilhelmshaven zu einer Sitzung zusammengekommen, da mit dem neuen Jahr die neuen Gemeinderäte lt. Gemeindeverfassungsgesetz schon ihre Funktion aufnehmen. Es wurde vor allem verhandelt über die Wilhelmshavener Straßenbahn, die, im Besitze der Frankfurter Gesellschaft, sich gegen manche Anregungen der Bürgerschaft über Ausbau des Verkehrs usw. unzugänglich zeigt. Es wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die früher stillgelegten Strecken von der Gesellschaft bald wieder in Betrieb genommen werden. Weiter wurde vom Oberbürgermeister Renken bekannt gegeben, daß der frühere Oberbürgermeister Bartelt durch Verfügung des Preußischen Ministeriums vom 10. Dezember auf Grund des § 6 des Berufsbeamtengesetzes in den Ruhestand versetzt worden sei. Nach einem Dank des K. Bürgermeisters an die Mitglieder der beiden städtischen Kollegien für ihre bisherige Mitarbeit im Dienste der Stadt Wilhelmshaven wurde diese letzte Sitzung geschlossen, womit die städtischen Kollegien ausgehört haben, zu existieren.

Oberbürgermeister Renken Führer des Verkehrsvereins Wilhelmshaven

Wilhelmshaven, 2. Januar. Oberbürgermeister Renken wurde zum Führer des Verkehrsvereins Wilhelmshaven bestellt. Sein Stellvertreter ist Badedirektor Rieger.

Großes Straßenbauprogramm

Rüstringen, 2. Januar. Die Stadt Rüstringen legt für das Jahr 1934 ein großes Straßenbauprogramm vor, das zur Hauptsache finanziert wird aus der Entschädigung für den Uebergang der Rüstringer Sparkasse auf die Landessparkasse, diese Entschädigung beträgt 140 000 RM. Das Bauprogramm fällt in drei große Abschnitte, und zwar werden mehrere Straßen ganz neu gepflastert bezw. durchgelegt, andere werden neu geplant, so z. B. der Anfang der sogenannten großen Achse, die den Wilhelmshavener Stadtpark mit dem Rüstringer Rathaus und dieses dann mit dem übrigen Teil des westlichen Rüstringens verbindet. Die Kosten werden sich auf 505 000 RM. belaufen, wovon 34 000 RM. schon etatsmäßig bereitligt sind, so daß noch 561 000 RM. aufzubringen wären. Neben der genannten Entschädigung für die Sparkasse von 40 000 RM. wird die restliche Bausumme aus Etatpositionen des Jahres 1934 finanziert, so daß die Straßenbauten finanziell gesichert sind.

Stadt Jever erhält 300 000 RM. Ablösung für die Sparkasse

B. Oldenburg, 2. Januar. Die zwischen der Stadt Jever und der Landessparkasse zu Oldenburg geführten Verhandlungen über die Höhe der Entschädigung für die Uebertragung der Sparkasse für Stadt und Amt Jever auf die Landessparkasse Oldenburg wurden soeben abgeschlossen. Danach erhält die Stadt Jever eine Abfindung von 300 000 RM.

Die Märkte des Jahres 1934 im Oldenburger Lande

B. Oldenburg, 2. Januar. Gegenüber 1933 zeigt der Marktplan des Oldenburger Landes für 1934 insofern einige wesentliche Aenderungen, als eine Anzahl von Marktorten ausfallen. Das Marktverzeichnis für 1934 im Oldenburger Lande nennt 56 Marktorte, die zusammen 801 Markttage ausmachen. Die meisten Märkte finden in der Stadt Oldenburg selbst statt, wo es regelmäßige Märkte von Bedeutung gibt. Außer in Oldenburg findet nur noch in Jever wöchentlich ein Zucht- und Nutzviehmarkt statt. Groß ist die Zahl der Vieh- und Pferdemärkte, deren bedeutendste neben dem Hengstmarkt in Oldenburg die Füllenmärkte im Lande sind. Die Flachs-, Hanf- und Wollmärkte sind gestrichen worden. Holzmärkte finden u. a. noch in Neuenburg und Zetel statt. Heu- und Strohmärkte gibt es allein in Delmenhorst, und zwar allmonatlich. Den einzigen Geflügelmarkt des Landes hat Bakum.

Eine neue Jugendherberge für Soltau

Soltau, 2. Januar. Der Gau Weser-Ems des Jugendherbergswerks plant die Errichtung einer neuen Jugendherberge, die am Lönsweg erstehen soll. Die Baukosten wurden mit 30 000 Mark veranschlagt. Als ersten Zuschuß hat der Magistrat 5000 Mark bereitgestellt.

Großes Siedlungsprojekt in der Heide

L. Rethem, Aller, 2. Januar. In der Häuslinger Heide ist ein großes Siedlungsunternehmen im Entstehen begriffen Das Gelände liegt in den Feldmarken Groß- und Klein-Häuslingen und wird durchkreuzt von der Kleinbahn Verden-Walsrode. Es würde sich hier auch ein dankbares Gebiet für den Arbeitsdienst erweisen, denn das Heidegelände, Urheide, ist sehr hügelig, so daß auch erhebliche Planierungsarbeiten erforderlich sind. Wie man hört, wird demnächst schon der Gauleiter der NSDAP. für Ost-Hannover, Staatsrat Otto Telschow, das Gelände in Augenschein nehmen. Siedlungslustige sind aus den Kreisen Fallingbostel, Verden und Neustadt schon vorhanden, denn die zweiten und dritten Söhne der Erbhofbauern suchen Siedlungsgelegenheiten in der engeren Heimat. Man entlastet durch die Anlage der Siedlung auch den Arbeitsmarkt im Kreise Fallingbostel, der durch die Stillegung der Kali-Bergwerke in Groß- und Klein-Häuslingen sowie in Hilsen ungewöhnlich hoch ist. Jedenfalls wird unser Landrat Dr. Piesbergen kein Mittel unversucht lassen, um den Siedlungsgedanken an dieser überaus dankbaren Stelle zur Durchführung zu bringen. Im Anschluß an das große Heidegelände liegt ein Moor, wo die Kultivierungsarbeiten bereits in Angriff genommen sind.

Die niedersächsische Presse an der Jahreswende

Hannover, 2. Januar An der Wende des Jahres der Deutschen Revolution sind von der niedersächsischen Presse einige Veränderungen zu berichten. Mit dem 31. Dezember 1933 legt einer der ältesten Schriftleiter Niedersachsens, Dr. Ernst Roebbelen die Hauptschriftleitung des Hannoverschen Tageblatts" nieder Die Niederdeutsche Zeitung, das Organ der früheren Deutschnationalen Volkspartei, stellt mit dem heutigen Tage ihr Erscheinen ein. Das Gleiche gilt für ihr provinzielles Kopfblatt, „Das Hildesheimer Abendblatt". Mit dem 1. Januar 1934 werden die „Hildesheimer Zeitung" und die „Hannoversche Volkszeitung" zu einem großen Organ unter der Bezeichnung „Landespost" verschmolzen.

Nordische Bauwochen

Eine einheitliche nationalsozialistische Baupolitik.

Hamburg, 2. Januar. Das bedeutendste Ereignis in der ersten Hälfte des neuen Jahres wird zweifellos die Durchführung der Nordischen Bauwochen sein, die vom Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure und dem Institut für deutsche Wirtschaftspropaganda gemeinsam veranstaltet werden. Die Nordischen Bauwochen dienen, aufbauend auf den traditionellen Grundlage der hamburgischen Bauausstellungen von 1932—33 folgenden Zielen: einmal der Wirtschaftswerbung, zum anderen der Wiedergewinnung einer nationalen Baukultur und Baukunst, sowie der Aufzeigung der zwischen Bevölkerungspolitik und Baupolitik bestehenden Zusammenhänge.

Da sich diese Ziele nicht im Rahmen einer in ihrer Wirkung immerhin beschränkten Ausstellung erreichen lassen, haben Veranstalter und Träger den Rahmen der Bauausstellung gesprengt. Diese selbst wird im Jahre 1934 erstmalig als „Braune Baumesse" in organischem Zusammenhang mit einem großen baukulturellen Kundgebungsprogramm durchgeführt. Zum ersten Male wird es nunmehr möglich sein, auf Grund der gewandelten Auffassungen, die die Wendung des deutschen Staates zum Nationalsozialismus mit sich gebracht hat, das baukünstlerische Wollen der deutschen Architektenschaft auf einer einheitlichen Linie zur Entwickeln. Zum ersten Male wird es auch möglich sein, die Innungen und die Firmen des Baugewerbes und der Bauindustrie geschlossen in den Dienst des Gedankens einer einheitlichen nationalsozialistischen Baupolitik zu stellen.

Vegesack im Jahre 1933

Von Staatsrat Otto Denker

Mit unerschütterlichem Glauben an die Mission des Führers sind die Nationalsozialisten in jedes neue Jahr gegangen, immer in der Gewißheit, daß das neue Jahr nun endlich die große Wendung in unserem Vaterland bringen würde. Unerschütterlich war der Glaube an den endgültigen Sieg. Das Jahr 1933 brachte die Erfüllung. Adolf Hitler wurde Reichskanzler.

Wir alle fühlten daß nun eine neue Zeit anbrach. Im Kampf erprobt, wußten wir, daß mit der Uebernahme der Macht die Arbeit für uns nicht aufhören würde, daß wir nicht die Hände in den Schoß legen können, sondern daß nun der eigentliche Kampf um die Seele des deutschen Menschen und insbesondere des deutschen Arbeiters anfangen würde. Schlag auf Schlag fiel eine Festung unserer Gegner nach der anderen. Man sah an der widerstandslosen Uebergabe die Morschheit aller bestehenden Institutionen unserer Gegner; ihre vermeintlich stärkste Festung, die Gewerkschaften, fielen wie eine reife Frucht in den Schoß unserer NSBO. Der Tag von Potsdam, der 1. Mai und die große Bauernkundgebung auf dem Bückeberg werden unvergeßlich in der Geschichte des deutschen Volkes eingeschrieben werden.

Wie im Großen, so ist auch in der kleinsten Gemeinde im Sinne unserer nationalsozialistischen Weltanschauung gearbeitet und gekämpft worden.

Wie im Vorjahre will ich auch heute an der Jahreswende einen kleinen Rückblick unserer Arbeit aus unserem kleinen idyllischen Vegesack geben.

Als am 30. Januar d. J. unser Führer zum Kanzler des Reiches berufen wurde, da beantragten wir Nationalsozialisten im Vegesacker Stadtparlament, aus Freude über die Berufung Hitlers, Vegesack mit den Symbolen des alten und neuen Reiches zu beflaggen und sowohl unserem ehrwürdigen greisen Reichspräsidenten als auch dem Schmied des neuen Deutschlands ein Huldigungstelegramm zu schicken. Das Parlament lehnte diesen Antrag ab und verwies ihn zuständigkeitshalber an den Magistrat, der dann bei Abwesenheit des sozialdemokratischen Mitgliedes und des nach Berlin gefahrenen Bürgermeisters den Antrag der NSDAP annahm. Tags darauf flaggte Vegesack. Heute schmücken das Magistratszimmer die Dankschreiben von Hindenburg und Adolf Hitler.

Aus dieser Einstellung des Parlaments heraus brachten wir am 17. März den Antrag, das Parlament, das aus 6 Nationalsozialisten, 4 Sozialdemokraten, 1 Kommunisten, 2 Deutschnationalen und 3 Bürgerblock bestand aufzulösen da es nicht mehr dem Willen der Bevölkerung entsprach. Der Antrag wurde unter den gegebenen Verhältnissen einstimmig angenommen. Die Neuwahl am 2. April brachte einen gewaltigen Erfolg. Die Wirtschaftspartei, die sich bisher unter dem schönen Namen Bürgerblock versteckt hatte, hatte in der Erkenntnis ihrer zu erwartenden Niederlage keine Liste mehr eingereicht. Die Kommunisten waren nicht zugelassen, so daß aus der Wahl 7 Nationalsozialisten, 2 Deutschnationale und 5 Sozialdemokraten hervorgingen.

Am 30. März wurde der bisherige Bürgermeister Dr Wittgenstein mitsofortiger Wirkung beurlaubt, auf Vorschlag der NSDAP, wurde unser Pg. Westphal als kommissarischer Bürgermeister eingesetzt und am 10. Juli durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung einstimmig auf zwölf Jahre zum Bürgermeister der Stadt Vegesack gewählt. Einige Tage später fand dann die offizielle Einführung des neuen Bürgermeisters durch den Senatskommissar für die Hafenstädte in einer feierlichen Amtssitzung statt. In einer am 7. Juli stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung übergab die Stadtverordnetenversammlung durch einen Ermächtigungsbeschluß dem Magistrat volle Handlungsfreiheit, kamit war die Stadtverordnetenversammlung zu einem unbedeutenden Gremium herabgesunken. Die Verbindung zwischen der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat wurde durch die Berufung des Fraktionsführers der Stadtverordnetenversammlung in den Magistrat mit beratender Stimme hergestellt. Durch Beschluß des Bremer Senats vom 15. Mai wurden die sozialdemokratischen Mitglieder aus dem Parlament entfernt, die beiden deutschnationalen Mitglieder schlossen sich als Hospitanten der NSDAP, an und somit hatten wir ein rein nationalsozialistisches Parlament, das dem Magistrat einstimmig das oben angeführte Ermächtigungsgesetz gab.

Erstmalig in der Geschichte unserer Stadt konnten wir am 27. Mai 1933 einen Bremer Senatspräsidenten feierlich in Vegesack einholen. Bürgermeister Dr. Markert, und in seiner Begleitung die Senatoren Bernhard Laue und Bagts sowie Präsidialrat Burandt, wurden von der gesamten Vegesacker Bevölkerung, insbesondere der Jugend, empfangen In der Aula des Lyzeums begrüßte Bürgermeister Westphal in einer längeren Ansprache, die insbesondere das Verhältnis Vegesacks zu Bremen streifte, den Senatspräsidenten. Pg. Dr. Markert dankte und wies darauf hin, daß er seine besondere Aufgabe darin sehe, auch die beiden Tochterstädte Bremerhaven und Vegesack zu betreuen.

Die Verringerung der Erwerbslosen war auch hier eine der zu lösenden Hauptaufgaben. Auf Gedeih und Verderb hängt nicht nur unser Vegesack, sondern auch die Ortschaften der Umgebung von der ausreichenden Beschäftigung der hiesigen Werft und des Bremer Vulkans ab. Da 1933 nur einige Fischlegger und ein kleiner Bananendampfer das Auftragsbestand der Werft darstellten, war von einem wesentlichen Rückgang der Erwerbslosen leider nichts zu spüren. Wenn trotzdem die Zahl der Erwerbslosen von 400 (Dezember 1932) auf 316 (Dezember 1933) zurückgegangen ist, so liegt das an der durch die Maßnahmen der Reichsregierung hervorgerufenen allgemeinen Wirtschaftsbelebung. Dem neuen Jahr können wir mit weit größerer Hoffnung entgegensehen, da die Beschäftigung der Werft für das neue Jahr so ist, daß mit einer Belegschaftszahl von nahezu 1500—1800 gerechnet werden kann.

Als größere Arbeit nehmen wir die Auskanalisierung vor, die heute soweit gediehen ist, daß die Bremen - Vegesacker Fischereigesellschaft schon verschiedene neue Schiffsneppen auf dem neugeschaffenen Gelände aufgebaut hat. Der Hafenkopf, der einzustürzen drohte, wurde durch das Hafenbauamt Bremen neu bearbeitet, wobei ebenfalls eine größere Anzahl Erwerbsloser beschäftigt wurde.

Große Freude bereitete uns das „Hartmannstift". Anfang 1933 bekam die Stadt eine Anfrage vom Bremischen Senat, zu prüfen, ob es bei den hohen Zuschüssen zum Hartmannstift nicht zweckmäßig sei, den Krankenhausbetrieb stillzulegen. Wir Nationalsozialisten standen von vornherein auf dem Standpunkt, daß dem Krankenhaus eine Leitung fehlte, die nicht nur rein geschäftsmäßig arbeitete, sondern mitfühlend, mitberatend die Kranken behandelte. Nach unserer Machtübernahme nahmen wir sofort eine Umbesetzung der Leitung vor, und wir haben heute die Genugtuung, daß die Belegziffer von 38 auf 88 gestiegen ist Mit einer Belegziffer von nur 70 dürfte der Zuschuß für das Krankenhaus für die Stadt tragbar sein.

Im September wurde ein alter Kampf gegen die Getränkekeuer durch die Verfügung des Senats, daß für Vegesack die Getränkekeuer wegfiele, abgeschlossen.

Im September zogen wir hier in Vegesack die „Deutsche Bühne" als die Kulturstätte unserer ganzen Gegend auf, die jetzt zu den besten und größten „Deutschen Bühnen" Niedersachsens gezählt werden kann Bornemühl werden hier in 24 Vorstellungen Bremer Künstler beschäftigt.

So war das Jahr 1933 für uns ein Kampfjahr. Kampf war von jeher die Losung der nationalsozialistischen Bewegung, und auch das neue Jahr wird uns in Kampfstellung gegen die Erwerbslosigkeit sehen. Wir hoffen, am Ausgang des Jahres 1934 berichten zu können: Vegesack ohne Erwerbslose.

Bremer Staatstheater

„Aida"

Den Schritt ins neue Jahr tat unsere Opernbühne mit diesem Prunkstück hochgespannter Opernkunst. Es ist ja nicht nur die Würde und Feierlichkeit des fremdländischen Rahmens, nicht nur die in jeder Weise pulsierende Schönheit der dramatischen Musik, sondern auch der im höchsten Sinne ergreifende dichterische Gehalt eines ehernen Schicksals, die das Werk zu einer Festaufführung so geeignet machen. So wurde es auch am Neujahrstage wieder von den Darstellern angefaßt und von den Zuhörern empfunden, deren Beifallskundgebungen erst der eiserne Vorhang Halt gebot.

Die Wucht und Geschlossenheit der Darstellung ist schon bei der diesjährigen Erstaufführung im September gebührend gewürdigt worden. Was unsere Bühne hier in Bild, Musik und Spiel an hoher Gesamtleistung zu entwickeln vermag das wurde von den Gästen der diesmaligen Wiederholung in abgestimmtem Zusammenwirken mit unseren Künstlern aufs neue unterstrichen Die Kammersängerin Hildegard Ranczak aus München war zur Verkörperung der Titelrolle in Figur und Spiel vorbildlich. Naturgeschöpf, ganz beherrscht und qualvoll hin- und hergerissen von der jahrelang liebesleidenschaft zu Radames und von dem Zuge des Herzens zu Vater und Volk erfüllte sie ihr Geschick mit erschütternder Echtheit. In jeder Faser des Körpers, in jedem Ton der Stimme lebten die Erschütterungen ihres Innern Aber sie machten vor verletzenden Ueberschreitungen des künstlerischen Maßes halt. Immer fand sie in dem notwendigen Gegensatz zu der Welt des Pharaonentreiches, aber nirgends sank ihre anders geartete Menschlichkeit in die Formelhaftigkeit naturalistischen Gebarens ab So wurden gerade ihre Begegnungen mit der Pharaonentochter, der Nebenbuhlerin aus einem hohen, ihr unerreichbaren Lebenskreise sehr große Leistungen ihrer Künstlerschaft. Und auch in der nächtlichen Szene mit dem Vater, wo die Stimme des Blutes gefesselte aufschreien durften, kam die Natur unter dem Gesetz der Kunst. Zu dieser darstellerischen Reife gesellte sich eine Gesangskunst, die sowohl der Innigkeit ihres Liebesglücks wie den Entzündungen stürmischer Leidenschaften hinreißenden Ausdruck verlieh. Die große Stimme setzte sich in der Höhe mit gedecktem, in der Tiefe mit offener Tongebung beherrschend durch strömte — was selten genug ist — Glanz und Wärme in jeder Affektfärbung aus, wie es gerade diese Rolle von einer Hochdramatischen fordert.

Der zweite Gast war Theo Thement, „unser" Thement, in der Rolle des Amonasro. Alles was dieser Heldenbariton aus lange Jahre hindurch an großer Kunst, an fündig wohlender Kunst gesichert hat, kam uns wieder zum Bewußtsein, als er gestern dem König der Aethiopier und dem Vater Aidas zugleich mit der wilden Kraft seines dämonischen Spiels die lodernde Leidenschaft seines mächtigen, im Ensemble stilgerecht gehändigten Organs lieh. Man hatte den Eindruck, daß gerade ihm für diese Erneuerung oft erlebter Kunst ein beträchtlicher Teil des Beifalls zugedacht war.

Aber auch unsere eigenen Spieler hatten vollen Anspruch darauf. Wiederum stellte sich Grete Pente in den Vordergrund Sie war hoheitsvolle Prinzessin und doch in jedem Atem liebendes Weib; so kämpfte sie spielend und singend den Kampf um den Gebieten mit der überzeugenden Echtheit künstlerischen Vermögens durch. Arthur Bednarczyk als Radames stand neben ihr, in mancher Gesangsleistung vor ihr, den Höhen vollwertig gegenüber durchaus der Tenor, wie er in einer so hervorragenden Besetzung verlangt werden mußte um den Glanz dieser Partie zu sichern. Egmont Koch als König, Fritz Schweinsberg als Oberpriester, die Vertreter der Nebenrollen, Chor und Tänzerinnen in ihrem wechselnden Rollen rechtfertigten auch diesmal das Lob das ihnen die Septemberaufführung eingebracht hatte. Und das galt auch von dem Orchester und dem Meister am Dirigentenpult, Karl Dammer, der in der Herausarbeitung schwungvoller Bewegung vor und auf der Bühne seine glückliche Hand hatte. (hb.)

Europa-Palast

„Deine Angst vor Liebe . . ."

Mit der hübschen und munteren Liane Haid, dem feinen Komiker Ralph Arthur Roberts, dem schönen Adolf Wohlbrück und der talentierten Jessie Vihrog setzt sich in diesem Film eine außerordentlich gut aufeinander abgestimmte Darstellung für die gute Idee des Drehbuches ein; der Erfolg läßt auch nicht auf sich warten: ein gutgelauntes Publikum folgt den lustigen Einfällen und amüsanten Situationen gern und mit größtem Vergnügen. Idhe Hildebrand legt sich eine vielleicht zu große Zurückhaltung auf, Werner Finck, der beliebte Berliner Conferencier plaudert witzig, und endlich sei nochmals Jessie Vihrog erwähnt Wie sie ihre Rolle ausfüllte, das war mehr, als es für ein Lustspiel nottat. Ihre Temperamentsausbrüche waren so lebendig und ehrlich empfunden, daß sie eigentlich den bleibenden Eindruck in dieser lockeren gefälligen Bildfolge hinterläßt. Sie verdient ein ganz besonderes Lob. Alles in allem ist „Keine Angst vor Liebe" ein vorbildliches Lustspiel, vorbildlich hier in erster Linie deshalb, weil es ein Musterbeispiel dafür ist, daß Lustspielideen, namentlich für den Film, nicht immer so einfältig zu sein brauchen wie sie es in der Regel — leider — doch meistens sind.

Ein Beiffilm zeigt Willem Mengelberg beim Dirigieren der Oberon-Ouvertüre, gespielt von den Amsterdamern Philharmonikern. — ein Kurzfilm den Musikkenner nicht ohne Gewinn sehen werden. o—n.

Uraufführung in Oldenburg

„Die Flügel der Königin"

Operette in drei Akten von Erich Döhler

Musik von Herbert Küster

Mit der Annahme dieser Operette hat die Intendanz des Landestheaters eine glückliche Hand gehabt. Hier ist endlich einmal eine neue Operette die nicht in dem üblichen Mitten der goldtriefenden Uniformen spielt, sondern deren Handlung mit Geschick in einen Wienerkorb verlegt wurde Es ist der Tag vom Königinnenfluug dem bedeutungsvollsten Tage in einem Wienerstaat Prinzessin Garda ist zur Königin gewählt worden und soll sich auf dem Flug den Gemahl erwählen. Aus einem fremden Wienerstaat ist die Drohne Bremsis eingedrungen gefangengelegt und ihrer Flügel beraubt worden. Prinzessin Garda befreit Bremsis und verhilft ihm zur Flucht vermittels der goldenen Fiiloel der Königin. Bremsis, der Garda auf dem Königinnenflug erringen will, kommt jedoch nicht zur rechten Zeit zurück. Garda verzichtet auf den Flug. Da läßt sich Prinzessin Summi unberechtigt zur Königin ausrufen und bestimmt Zeit und Stunde des Königinnenfluges. Doch im letzten Augenblick verläßt sie ihr Mut. Inzwischen ist Bremsis zurückgekehrt. Garda fliegt und läßt sich von ihm fangen

Das ist in dürren Worten die Handlung, in der Szenen voller Situationskomik mit lustigen Worten äußerst geschickt verbunden sind Das Libretto ist temperamentvoll geschrieben! Erich Döhler hat den Blick für Theaterwirkung der ihn auch nicht verläßt, wenn die Lyrik im Vordergrund steht. Bemerkt vermeidet er alles, was irgendwo zum Kitsch werden könnte, und ist stets darauf bedacht, die Handlung im Fluß zu halten. Der Ton wird bisweilen leicht persiflierend ohne jedoch in bissige Ironie zu verfallen. Heiterkeit ist die Grundstimmung aller drei Akte dieser Operette, die besser ist als manches andere, was in heutiger Zeit auf diesem Gebiete geschrieben wird.

Herbert Küster schrieb dazu eine Musik die die Harmonik und Melodik der Jazzmusik benutzt. Dem Schlagzeug wurde nur untergeordnete Bedeutung zugewiesen. Die Instrumentation stammt einem Musiker, der die Möglichkeiten des Orchesters auszunutzen versteht. Einige Schlager werden voraussichtlich ihren Weg machen. Die Melodien erscheinen gelegentlich bekannt was jedoch bei der Ueberfülle an Jazzmusik nicht wunder zu nehmen braucht. Im ganzen gesehen ist die Musik flüssig und verwendet die Formen der modernen Tanzmusik zu der man ja jetzt auch wieder den Walzer und den Rheinländer rechnen kann.

Die Aufführung wurde zu einem großen Erfolg. Hans Becker führte eine Regie, die die kleinen Schwächen des Werkes überbrückte. Meisterlich war die Bühnenbildnerei der Maßnahmen des Tonne und der Einsel'schen. Der Dichter, der vielseitig die Bühnenbildner des Landestheaters ist, hatte eine prächtige Szenerie geschaffen. Romanus Hubertus leitete mit Schwung und Feuer den musikalischen Teil. Das Publikum war begeistert und steigerte den Applaus zu einer Ovation für den Dichter und Komponisten und die Darsteller. Carl Ulrich.

Auslandserfolge von Elly Neu

Unsere deutsche Meisterpianistin Elly Neu wurde sowohl als Solistin wie auch im Zusammenwirken mit ihren Triopartnern Wilhelm Stroh und Ludwig Hoelscher gelegentlich ihrer Tournees durch Finnland und durch Holland von Publikum und Presse begeistert gefeiert.

Erwerbsgesellschaften

Elbschloß-Brauerei, Altona-Nienstedten

Hamburg, 2. Januar. Die GV. der Elbschloß-Brauerei, Altona-Nienstedten, genehmigte den Abschluß für 1932-33, erteilte den Verwaltungsorganen Entlastung und wählte Rechtsanwalt Dr. Lüdemann, Hamburg, neu in den Aufsichtsrat. Das turnusmäßig ausscheidende AR.-Mitglied Rechtsanwalt Günther wurde wiedergewählt. — Aus einem Reingewinn von 275 619 (300 864) RM gelangt eine Dividende von 4 (i. V. 5) Prozent zur Verteilung.

Georg Geiling & Co. AG. — Sanierung 3:1

Bacharach/Rhein, 2. Januar. Nach Informationen des DHD wird die Generalversammlung Ende des Monats die Sanierung der Gesellschaft durch Zusammenlegung des Aktienkapitals von 1,005 Mill. RM auf 0,335 Mill. RM beschließen. Der Buchgewinn wird ebenso wie der bisherige Reservefonds von 50 000 RM zu Abschreibungen und zur Beseitigung des Verlustvortrages von 0,521 Mill. RM dienen. Die Gesellschaft hofft auf Gesundung des Unternehmens und durch das Fallen der Sektsteuer auf die frühere Entwicklung auf dem Absatzmarkt.

Gelsenkirchener Bergwerks-AG., Berlin

Berlin, 2. Januar. Die Gesellschaft hatte Ende Juni 1933 den Inhabern ihrer 6jährigen 6prozentigen Notenanleihe von 1928 das Angebot gemacht, diese bei einer Rückzahlung von 10 Prozent in eine neue Anleihe der Essener Steinkohlen-Bergwerke-AG. umzutauschen. Obwohl mehr als 65 Prozent der Noteninhaber das Angebot angenommen haben, kann eine Wirksamkeitserklärung jedoch wegen der durch das Transfer-Moratorium eingetretenen Schwierigkeiten nicht erfolgen. — Um jedoch den Noten-Inhabern die Vorteile des Angebots zu erhalten, wird zurzeit über ein neues Umtauschangebot durch die Essener Steinkohlenbergwerke-AG. verhandelt.

Generalversammlung der Iduna-Holding AG.

Berlin, 2. Januar. Die Generalversammlung der Iduna-Holding AG. behandelte zunächst die Abschlüsse für die Geschäftsjahre 1931-32 und 1932-33, die bereits Gegenstand der letzten Generalversammlung am 9. November gewesen waren. Beide Jahresabschlüsse wurden schließlich mit 15 656 gegen 2 362 Stimmen bei 1 590 Stimmenthaltungen unter Protest der Oppositionsgruppe genehmigt. — Vertreter der Gewerkschaft Reichsland erhob auf bereits bekannten Vorwürfe gegen die Verwaltung, die nicht im Interesse der Iduna-Holding, sondern nur zum Vorteile der Großaktionärein, der Rossia International Coporation, gehandelt habe. Darauf erwiderte Generaldirektor Klein, die Opposition habe lediglich das Ziel, Unruhe zu schaffen, damit die Rossia veranlaßt werde, der Gewerkschaft Reichsland ihr Aktienpaket abzukaufen. Die Versammlung dauert an.

Rundschreiben des Aufsichtsamtes für Privatversicherungen

Berlin, 2. Januar. Zu der Frage der unerfreulichen Aussichten bei dem Wettbewerb zwischen den privaten Bausparkassen und den öffentlichen Kreditanstalten nimmt das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen Stellung. Der Reichskommissar für das Bankgewerbe hat dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband die Durchführung eines einwandfreien Wettbewerbs zugesagt. Deswegen erwartet das Aufsichtsamt auch von Seiten der Privatbausparkassen Unterlassung alles dessen, was einen gesunden Kreditverkehr beeinträchtigen könnte. Bausparkassen, die die Genehmigung zur Aufnahme eines Wechselkredites erhalten haben, haben Ausdrücke wie Reichskredit und Reichsmittel zu unterlassen. Bausparkassen, die keine Genehmigung zur Aufnahme eines Wechselkredites erhalten haben, haben sich selbstverständlich jeder Bezugnahme auf eine derartige Maßnahme zu enthalten. Bei der Werbung ist im Sinne des Reichswirtschaftsministers jede Bezugnahme auf die NSDAP. zu unterlassen. Außerdem dürfen nationale Symbole nicht zur Werbung verwandt werden.

Gesamtstickstoff-Verbrauch der deutschen Landwirtschaft

Berlin, 2. Januar. Der Stickstoff-Verbrauch der deutschen Landwirtschaft zeigte nach Angabe des Deutschen Stickstoff-Syndikates wieder eine aufwärtsgehende Linie. Der Gesamtverbrauch stellte sich im Dungjahr 1932/33 auf 351 000 Tonnen gegen 325 000 Tonnen im Jahre 1931/32 bzw. 360 000 Tonnen im Jahre 1930/31.

Durchführung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels

Berlin, 2. Januar. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat folgende Anweisung zur Durchführung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels erlassen: Ueber die Zulassung von Ausnahmen von den Verbotsvorschriften der §§ 2, 3 und 4 des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels entscheidet in Landkreisen der Oberbürgermeister, in dessen Bezirk die Verkaufsstelle errichtet werden soll oder sich befindet. Die Entscheidung des Landrats erfolgt nach Anhörung des Gemeindeleiters. Auch soll die Industrie- und Handelskammer und, wenn die Belange des Handwerks berührt werden, die Handwerkskammer gehört werden. Gegen die Entscheidungen des Landrats bzw. des Oberbürgermeisters ist innerhalb zweier Wochen ausschließlich die Beschwerde bei dem Regierungspräsidenten, in Berlin bei dem Polizeipräsidenten zulässig. Die Entscheidung des Regierungspräsidenten bzw. des Polizeipräsidenten in Berlin ist endgültig.

Der preußische Wirtschaftsminister gegen Preiserhöhungen

Berlin, 2. Januar. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat die Behörden erneut angewiesen, gegen unberechtigte Preissteigerungen auf dem Baumarkt energisch einzuschreiten. Zur Feststellung unberechtigter Preisforderungen auf dem Baumarkte sollen neben den staatlichen Hochbauämtern künftig auch die preußischen provinziellen Heimstätten mit herangezogen werden. Die Heimstätten haben derartige Preissteigerungen unverzüglich unter Angabe der betreffenden Firmen anzuzeigen, damit die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden können.

Erleichterungsmaßnahmen für den Geldmarkt

Berlin, 2. Januar. Durch das Gesetz zur Aenderung des Bankgesetzes vom 27. Oktober 1933 ist die Reichsbank u. a. ermächtigt worden, Lombarddarlehen zur bankmäßigen Notendekkung herauszuziehen. Dem Reichsbankdirektorium war es infolgedessen möglich, die bisherigen Beschränkungen in der Handhabung des Lombardverkehrs erheblich zu lockern, namentlich auch soweit es sich um den Geschäftsverkehr mit Geldinstituten handelt. Es darf erwartet werden, daß diese Maßnahme nicht nur zur weiteren Erleichterung des Geldmarktes, sondern vor allem auch zur Förderung des Kapitalmarktes beitragen und sich in Richtung der allseits angestrebten organischen Zinssenkung auswirken wird.

Konkurs und Vergleichsverfahren im Dezember 1933

Berlin, 2. Januar. Im Dezember 1933 sind durch den Reichsanzeiger 197 Konkurse und 63 Vergleichsverfahren bekannt gegeben worden. Die entsprechenden Zahlen für November 1933 stellen sich auf 221 bzw. 53.

Zum Abkommen über die Festsetzung von Höchstzinssätzen

Berlin, 2. Januar. Der Zentrale Kreditausschuß hat durch schriftliche Entscheidung nachstehende Ergänzung des § 5 des Abkommens über die Festsetzung von Höchstzinssätzen für hereingenommene Gelder vom 9. Januar 1932 beschlossen:

Werden Gelder, die für einen bestimmten Zeitraum hereingenommen und an einem vorher bestimmten Tage fällig werden, während der Dauer ihrer Laufzeit auf einen bestimmten weiteren Zeitraum hereingenommen, so dürfen diese Gelder für den Zeitraum der weiteren Festlegung höchstens mit dem Satze verzinst werden, der auf Grund der neuen, vom Fälligkeitstage ab zu berechnenden Laufzeit zulässig ist.

Diskontsenkung der Bank von Litauen

Kowno, 2. Januar. Die Bank von Litauen hat ihren Diskontsatz von 7 auf 6 Prozent mit Wirkung vom 1. Januar 1934 ermäßigt. Der bisherige Satz war seit dem 6. Mai 1932 in Kraft.

Schiffahrtsnachrichten

Seeamt Bremerhaven.

Bremerhaven, 30. Dezember 1933.

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte in öffentlicher Sitzung, an welcher teilgenommen haben Amtshauptmann Dr. Koch als Vorsitzender, Kapitän Lumm, Kapitän Meyer, Lotsendirektor Rosenhagen, Kapitän Tiellmann als Beisitzer, Seeamtsinspektor Thies als Protokollführer, Kapitän Lumm u. D. von Hollleuffer als Reichskommissar über den Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Orotava" des NDL. und dem engl. Dampfer „Melmore Head" auf der Schelde. Auf der Fahrt des Dampfers „Orotava" scheideaufwärts nach Antwerpen war eben unterhalb von Doel zunächst leichter und dann stärkerer Nebel aufgetreten. Der Kapitän beabsichtigte, bei Doel vor Anker zu gehen, doch lehnte dies der Lotse ab, weil hier Quarantänestation sei. Man kam inzwischen näher an die Kreuzschanzschleuse heran und begann mit dem Ankermanöver. Nachdem der Backbordanker sodann fallen gelassen worden war, erkannte die Schiffsführung, daß das mit dem Bug in die Kreuzschanzschleuse hineinliegende Schiff so nicht liegen bleiben konnte. Der Kapitän wollte daher ankerauf gehen und drehen, um einen besseren, von der Schleuse freiliegenden Ankerplatz zu wählen. Der Lotse hielt dies Manöver nicht für erforderlich, er setzte die Maschine auf Langsam zurück. Das Schiff fing sodann von seinem mit 15 Faden Kette ausgesteckten Anker zurück und machte wenig Fahrt. Vor dem Ankermanöver hatte man die Ankersignale eines anderen Schiffes, welches noch scheinbar noch weiter oberhalb liegen mußte, gehört. Nachdem das Schiff unter ständiger Abgabe von Glockensignalen langsam für eine Zeit von etwa 4 Minuten zurückgegangen war, hörte man plötzlich sehr scharf die Ankersignale eines anderen Schiffes. Obgleich die Maschine sofort gestoppt und dann auf Voraufahrt gebracht wurde, war nicht zu vermeiden, daß D. „Orotava" mit seinem Heck gegen den Vorsteven des Ankerliegers, dem engl. Dampfer „Melmore Head", auf dem man Kette gesteckt hatte, trieb. Auf dem D. „Orotava" wurde am Heck Schaden angerichtet, während der engl. Dampfer unbeschädigt blieb.

Nach den Ausführungen des Reichskommissars verkündete das Seeamt durch den Vorsitzenden den folgenden Spruch:

> **Am 6. November 1933 hat gegen 1.30 Uhr vormittags auf der Schelde querab von der Kreuzschanz-Schleuse ein Zusammenstoß zwischen dem vor Anker liegenden englischen Dampfer „Melmore Head" und dem seinen Ankerplatz verändernden deutschen Dampfer „Orotava" stattgefunden, bei dem „Orotava" Beschädigungen am Heck erlitten hat. Der Zusammenstoß ist auf den zur Zeit des Unfalls herrschenden dichten Nebel zurückzuführen. Die Schiffsleitung des Dampfers „Orotava" trifft an dem Zusammenstoß kein Verschulden. „Orotava" mußte zum Aufsuchen des neuen Ankerplatzes rückwärts gehen. Es wäre richtig gewesen, wenn man während dieses Manövers am Heck einen Ausguck aufgestellt hätte. Das Verhalten nach dem Zusammenstoß ist nicht zu beanstanden.**

Der Vorsitzende brachte in der Begründung zu diesem Spruch u. a. zum Ausdruck, daß das Seeamt die von dem D. „Orotava" während des Rückwärtsganges abgegebenen Glockensignale nicht für richtig hält, da das Schiff nicht vor Anker gelegen, sondern sich in Fahrt befunden habe.

Nachricht von „Wilfriede Kluender"

Bremen, 2. Januar. Von dem auf der Fahrt von Bremen nach Kerteminde (Fünen) überfällig gewordenen deutschen Motorschiffe „Wilfriede Kluender" ist die Nachricht eingetroffen, daß das Fahrzeug wohlbehalten und auf dem Wege nach seinem Bestimmungsort sei.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 8. Januar beim Postamt 5 (Bahnhofplatz) für Dampfer Olympic über Cherbourg um 1.30 Uhr. Nachversand am 9. 1. über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Schiffsverkehr Uebersee im Hamburger Hafen im Dezember 1933

Im Monat Dezember sind zu Handelszwecken angekommen: 879 Dampfschiffe und 202 Segler bzw. Schleppschiffe, im Ganzen 1231 Dampfschiffe mit 1 421 585 NRT, davon führten 778 Schiffe mit 482 031 RT die deutsche Flagge, 8 die russische, Abgegangen sind zu gleichen Zwecken: 900 Seeschiffe und 243 Segler bzw. Schleppschiffe, im Ganzen 1143 Seeschiffe mit 1 434 660 NRT, davon führten 774 Schiffe mit 458 216 RT die deutsche Flagge.

Frachtenmarkt

London, 29. Dezember. Vom heimkehrenden Frachtenmarkt ist wenig zu berichten, da die Nachfrage fast überall zum Stillstand gekommen ist. Im ausgehenden Kohlenmarkt sind die Aufträge für January eher etwas zahlreicher gewesen, doch sind die Raten praktisch unverändert.

Trotz des äußerst leblosen Zustandes des Warenmarktes haben die La Plata-Verschiffer ein wenig mehr Interesse bewiesen für Ende Januar Cancelling und schlossen einen 7100-Tonner von Buenos Aires nach Bergen-Ahus zu 17/3 und einen 7700-Tonner von Bahia Blanca nach Antwerpen direkt zu 14/9.

Für Montrealgetreide neuer Ernte sollen bereits erhebliche Frachtabschlüsse getätigt worden sein, doch sind im Augenblick keine Einzelheiten zu erhalten. In den übrigen nordamerikanischen Atlantikfahrten war das Geschäft zum Erliegen gekommen, doch notieren die Chilesalpeter-Ablader 19/6 bis 20/— für Fe. Nur nach dem Kontinent und 19/— fio wird vom Nordpazifik nach London quotiert.

Die australische Getreidefahrt bleibt ruhig, solange das Ladungsgeschäft im Warenmarkt nicht wieder in Gang kommt, doch könnte vielleicht ein Februardampfer von den Westhäfen bearbeitet werden. Die Sojabohnen-Fahrt bleibt unstätig, während über angebliche Abschlüsse von der Madrasküste keine Bestätigung erhältlich war. Von den nahen indischen Häfen wird ein Februarschiff für Leinsaat nach den Vereinigten Staaten verlangt, und für europäische Rechnung sind ebenfalls Versuchsanschfragen im Umlauf. Bezüglich der verschiedenen Mittelmeermärkte ist nichts Neues zu erwähnen.

*

London, 30. Dezember. Auch heute herrschte wieder Feiertagsstimmung im Heimfrachtenmarkt, und die Nachfrage war in vielen der führenden Fahrten auf ein Minimum beschränkt. Eine bescheidene Nachfrage war jedoch wieder in der ausgehenden Kohlenfahrt zu befriedigen, doch ist noch immer soviel Tonnage vorhanden, daß die Raten auch weiterhin auf dem unlohnenden Stande bleiben.

Die dunkle politische Lage in Argentinien hat sich natürlich auf den La Plata-Markt ungünstig ausgewirkt, obschon für Ende Januar Laden Nachfrage bestehe und ein 8500-Tonner von Bahia Blanca nach bestimmten englischen Häfen zu 15/3 geschlossen wurde, mit Kontinent-Optionen.

In Nordamerika sind die Verhältnisse praktisch unverändert. Die Nachfrage nach Tonnage auf Reisen-Basis ist auf ein Minimum zurückgegangen, während ein Zeitcharterabschluß getätigt wurde für Anlieferung nördlich Hatteras und Rücklieferung Mittelmeer zu 3/6, oder mit der Option einer Rundreise zu 3/3. Die Kubazucker-Verschiffer beweisen etwas mehr Interesse infolge des gesunderen Zustandes des Warenmarktes, während für Chilesalpeter noch immer versuchsweise Nachfragen zirkulieren, ebenso für Getreide und Stückgüter, vom Nordpazifik nach bestimmten englischen Häfen.

Die westaustralischen Getreideverschiffer haben noch eine unerledigte Order in ihren Büchern, und von den nahen indischen Häfen zirkulieren ebenfalls Nachfragen für Leinsaat und Erdnüsse nach USA. und Europa. Im übrigen bleiben die führenden Heimfrachtenmärkte genau so ohne besondere Merkmale wie in den letzten Tagen dieser Woche.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 31. Dezember

Fortuna dtsch. (Wolpert) von Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 9, Stückgut. Anene dtsch. (Rosenberger) von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Westbahnhof, Stückgut. Ostseestrand dtsch. (Spielmann) von Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Optima dtsch. (Strieson) von Rauma, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Asarte dtsch. (Geffert) von Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Rumpelstilzchen dtsch. (Altmeyer) von Cafeutta über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Baumwolle. Alfa dtsch. (Daniels) von Danzig, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 12, Stückgut. Orla dtsch. (Strehmel) v. Rotterdam, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 12, Stückgut. Erna dtsch. (Spielmann) v. Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Optima dtsch. (Strieson) von Rauma, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Asarte dtsch. (Geffert) von Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Rumpelstilzchen dtsch. (Altmeyer) von Cafeutta über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Baumwolle. Alfa dtsch. (Daniels) von Danzig, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 12, Stückgut. Orla dtsch. (Strehmel) v. Rotterdam, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 12, Stückgut. Erna dtsch. (Spielmann) v. Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Fisser & v. Doornum, Paul Klembt, Kohlen. Ibis dtsch. (Schneider) von Newcastle, Böning & Co., Gebr. Roechling, Kohs. Prinz Knud dän. von Esbjerg, Joh Bode, Dreyer & Hillmann, Holz.

Angekommene Seeschiffe am 1. Januar 1934

Albatros dtsch. (Meyer) von Hull, Herm. Daneleberg, Hafen I, Sch. 6, Stückgut. Kong Björn norw. (Borgersen) von Kristiansand, Herm. Daneleberg, Hafen I, Sch. 3, Stückgut. Eider engl. (Cassidy) von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Feronia dtsch. (Meyer) von Gothenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stückgut. Seamöw engl. von London, The Gen. Steam Nav., Hafen II, Sch. 4, Stückgut. Forelle dtsch. (Bergemann) von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Neptun dtsch. (Bergemann) von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 10, Stückgut. Chateau Pavie franz. von Bordeaux, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Amisia dtsch. von Hamburg, Argo-Reederei A.-G., Dock A.-G. Weser. Randfontein holl. von Kapstadt, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 16, Wolle. MS San Francisco dtsch. von Nordpazifik über Rotterdam, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13, Baumwolle. Früchte, Holz. Hosina Tropic jug. von Gent, Derutra, Hafen II, Sch. 11, leer. G. G. Thulin schwed. von Dakar, Nic. Haye & Co., Gebr. Roechling, leer. Cyril dän. von Rouen, Schiffahrt u. Kohlen. Nordd. Hütte, leer. Lena Petersen dtsch. von Mainz, Herm. Daneleberg, Kohlenhandel, leer. Hamm dtsch. von Galveston, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle.

Abgegangene Seeschiffe am 2. Januar 1934

Teelin Head engl. von Dublin, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Neidenfels dtsch. (Oltmanns) von Galveston, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 18, Baumwolle.

Abgegangene Seeschiffe am 31. Dezember

Endymion engl. (Makay) nach Bristol, Nic. Haye & Co., Stückgut. Phoenix dtsch. (Weser) nach Hull, Herm. Daneleberg, Stückgut. Magnussen dänemark. nach Antwerpen, Rab. & Stadtl., Restladung. David Livingstone engl. nach Rotterdam, Herm. Daneleberg. MS Tacoma dtsch. nach Vancouver, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Dessau dtsch. nach La Plata, Gebr. Specht, Stückgut. Valunatas ital. nach Genua, Gebr. Specht, Kohlen. Malaga dtsch. nach Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Restladung.

Abgegangene Seeschiffe am 1. Januar 1934

Glitt schwed. nach Gotenburg, Batavia, Koks. Atto dtsch. (Bundesen) nach Levante, Böning & Co., Stückgut. Orla dtsch. (Strehmel) nach Finnland, Rab. & Stadtl., Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Mittwoch, dem 3. Januar 1934

Hafen I: Kong Alf, Kong Björn 2, Seamöw 4, Teelin Head, Perseus 5, Gaus 6, Fortuna 9, Feronia, Nerene 10, Vesta 10, Vesta (Dock), Priamus, Victoria (unterh. Dock).

Hafen II: MS Rio Panuco, Rosina Topic, MS Herthe 11, MS San Francisco 15, MS Alster 15, MS Hamm 17, MS Braunfels 12, MS Neidenfels 18, Helvard Brun 18, Anene (Erpipata).

Industriehafen: Sayn, Lena Petersen (Kohlenhandel), Gitt (Nordd. Hütte), Caterina Gerolminich, Helga, Ferdinand, Ibis, C. Thulin, Hans Boechlinger, Prinz Knud (Dreyer & Hillmann), Erna (Paul Klembt).

Werft: Amisia (Dock IV), Franken, Augsburg, TD Leda, MS Schwarzenfels, Rotenfels (Werfthafen).

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Aachen, Ostasien, 2. 1. Ushant pass. nach Port Said. Argina, Nord-Brasil, 30. 12. ab Para nach Ceara, Akka, Levante, 29. 12. an Jaff. Allmnia heimk. 29. 12. Istanbul pass. nach Cavalla. Aller, Australien, 1. 1. an Antwerpen. Angora heimk. 29. 12. ab Venedig nach Bari. Anagir heimk., 30. 12. ab Colombo voraus. pass. nach Oran. Arcona heimk., 31. 12. ab Las Palmas nach Hamburg. Attika, Westindien, 31. 12. an Hamburg. Bremen, Ostas.-Südsee, 29. 12. ab Hongkong nach Rabaul. Columbus, 2. Westindien-Fahrt, 31. 12. ab Kingston nach Newyork. Dessau, La Plata, 1. 1. an Bremen nach Vlissingen. Donau heimk., 30. 12. ab Glasgow nach Le Havre. Erfurt heimk., 30. 12. ab Kopenhagen nach Antwerpen. Europa, Newyork, 31. 12. Bishop Rock pass. Frankfurt, Nordamerika/Golfhäfen, 31. 12. ab Hamburg nach Philadelphia. Gotha, Florida, 1. ab Kobe nach Manila. Halmon, Nordamerika/Golfhäfen, 31. 12. an Boston; voraus. ab 3. 1. Havel heimk., 31. 12. an Hamburg. Holstein, Mittel-Brasil./La Plata, 30. 12. an Antwerpen. Ingo, West-Afrika, 28. 12. ab Matadi nach Bonne. Ingrea heimk., 31. 12. 20 Grad West, 44 Grad Nord pass. Bremen. Izar heimk., 31. 12. ab Port Said nach Genua. Jan, Ostasien, 31. 12. ab Singapore nach Manila. Minden, Westk. Südamer. (MS). 31. 12. ab Magellanes, nordgehend. Mosel heimk., 1. 1. Suez pass. nach Port Said. Münster, Mittel-Brasil. 1. 1. an Antwerpen. S. Nevada heimk., 2. 1. an Bremerhaven. Orotava, Fruchtl., Canar. Ins., 1. 1. an Antwerpen. Ports, Westk. Südamer. (PKT), 31. 12. ab Antwerpen nach der Unterelbe. Riof, Cuba/Golfhäfen, 1. 1. Axona pass. nach Havana. Saale, Ostasien, 31. 12. ab Hongkong nach Shanghai. Smyrna heimk., 30. 12. ab Valencia nach Haifa. Schwaben, Westküste Nordmerika, 30. 12. ab San Francisco nach Vancouver. Trve, Ostasien, 30. 12. ab Port Said nach Colombo. Vencevom 30. 12. ab Stockholm. Xerxes, 1. 1. ab San Francisco nach Los Angeles. Wiegand, Nordamer./Golfhäfen, 30. 12. an New Orleans. Witell, Westküste Nordamer., 31. 12. Pts. Delgada pass. nach Colon.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Alster, Augsburg, Franken, Rio Bravo, Rio Panuco, Aller.

Bremerhaven: Crefeld, Dresden, Gen. v. Steuben, Köln, S. Cordoba, S. Morena, S. Ventana, Stuttgart, Ulm.

Hamburg: Erpel, Grandon, Havel, Nienburg, Alda, Attika.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun"

(Vorläufige Meldung)

Andromeda 30. 12. von Antwerpen nach Pasajes. Apollo 30. 12. in Antwerpen. Ariadne 1. 1. Bruxsbüttel pass. nach Norrköping. Arion 1. 1. in Valencia. Atlas 31. 12. in Bremen. Castor 1. 1. in Lübeck. Ceres 2. 1. Holtenau pass. nach Rotterdam. Delia 30. 12. in Drontheim. Diana 2. 1. in Stavanger. Egeria 1. 1. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Electra 1. 1. in Gothenburg. Elin 31. 12. Holtenau pass. nach Rotterdam. MS Euler 1. 1. Finisterre pass. nach London. Feronia 1. 1. in Bremen. Fortuna 31. 12. in Bremen. Hector 2. 1. in Riga. Hercules 30. 12. von Antwerpen nach Valencia. Hera 1. 1. in La Coruna. Hestia 30. 12. in Valencia. Juno 31. 12. in Vaxholm. Jupiter 2. 1. Holtenau pass. nach Bremen. Merenr 1. 1. in Bergen. Neptun 30. 12. in Stockholm. Nereus 1. 1. in Bremen. Niobe 31. 12. Holtenau pass. nach Rotterdam. Nixe 31. 12. in Bremen. Orest 31. 12. in Drontheim. Pallas 1. 1. in Oporto. Pax 31. 12. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Perseus 31. 12. in Bremen. Pollux 1. 1. Sch. 12. Baumwolle. Rhea 31. 12. in Stettin. Sirius 1. 1. in Danzig. Stella 1. 1. Brunsbüttel pass. nach Kjöbling. Themis 1. 1. in Rotterdam. Theseus 30. 12. in Valencia. Thetis 31. 12. von Hamburg nach Riga. Vulcan 1. 1. in Varberg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" Bremen

(Nachrichtenmeldung)

Astarte 2. 1. von Bremen nach Amsterdam. MS Bessel 1. 1. in Malaga. Flora 2. 1. in Rotterdam. Jupiter 2. 1. in Holtenau pass. nach Rotterdam. Kronos 1. 1. in Antwerpen. Leander 30. 12. in Bilbao. Luna 1. 1. in Bremen. Minos 2. 1. in Danzig. H. A. Nolze 2. 1. in Gdingen. Phaedra 1. 1. in Antwerpen. Stella 2. 1. in Rudkjöbing. Latona 30. 12. in Bilbao. Osc. Friedr. 12. 12. in Kopenhagen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" Bremen

Altenfels 29. 12. Gibraltar pass. ausg. Birkenfels 1. 1. von Albany ausg. Falkenfels 1. 1. in Hamburg. Freienfels 1. 1. von Port Said heimk. Geierfels 30. 12. von Gibraltar pass. Lauterfels 30. 12. von Port Said heimk. Liebenfels 30. 12. von Bombay nach Rotterdam. Lindenfels 31. 12. in Hamburg. Marienfels 31. 12. in Bremerhaven. Neidenfels 30. 12. Scilly Island pass. heimk. Neuenfels 1. 1. von Colombo heimk. Ockenfels 31. 12. in Antwerpen. Rasenfels 13. 12. in Bremen. Sonnenfels 29. 12. Perim pass. ausg. Stahleck 31. 12. in Leixoes. Tannenfels 1. 1. Lizard pass. ausg. Trifels 31. 12. von Port Said Heimk. Ulenfels 28. 12. Bordeaux. Optima 31. 12. an Bremen. Oria 1. 1. an Bremen. Priamus 30. 12. pass. Rabe 31. 12. in Antwerpen. Schwalbe 1. 1. in Hull. Sperber 1. 1. von London nach Rotterdam. Star 31. 12. ab Kotka. Strauß 2. 1. an Helsingfors. Wiesel 30. 12. pass. Holtenau nach Treport. Zander 31. 12. an Gdingen.

F. A. Vinnen & Co.

MS Magdalena Vinnen 2. 1. Townsville ab. MS Werner Vinnen 30. 12 Genua an.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft

Bockenheim 30. 12. von Kramfors ausg. Griesheim 1. 1. in Norrsundet. Heidersheim 30. 12. von Galveston heimk. Kelkheim 30. 12. in New London. Eschersheim 30. 12. von Thamshavn.

Devisen- und Effektenbörsen

Amtliche Wechselkurse

Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.

Berlin, 2. Januar 1934

Bank-tage	Telegraphische Auszahlungen:	Vor-tag	2. Jan. Geld	2. Jan. Brief	30. Dez. Geld	30. Dez. Brief
3	Buenos Aires 1 P	1,782	0,688	0,842	0,638	0,642
5	Canada 1 Doll	4,19	2,547	2,553	2,577	2,583
3	Istanbul 1 türk. Pf	18,456	1,978	1,982	1,978	1,982
5,65	Japan 1 Yen	2,092	0,822	0,824	0,823	0,825
5	Kairo 1 ag. Pfd	20,958	14,01	14,05	14,06	14,10
2	London 1 Pf St	20,42	13,63	13,67	13,68	13,72
3	Newyork 1 Doll	4,198	2,537	2,543	2,557	2,563
4	Rio de jan. 1 Milr	1,862	0,226	0,228	0,226	0,228
7	Uruguay 1 Goldp	4,34	1,399	1,401	1,399	1,401
2½	Amsterdam 100 fl	168,74	168,38	168,72	168,46	168,77
4	Athen 100 Dr	2,41	2,396	2,400	2,396	2,400
3½	Brüssel 100 Belga	58,21	58,33	58,45	58,36	58,48
6	Bukarest 100 Lei	—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Budap. 100 Pengö	—	—	—	—	—
3	Danzig 100 Gulden	81,—	81,02	81,18	81,03	81,18
4½	Helsingf. 100 f. M	8,41	6,024	6,036	6,054	6,066
3	Italien 100 Lire	21,—	22,03	22,077	21,98	22,02
7½	Jugosl. 100 Din	5,61	5,564	5,576	5,564	5,576
6	Kaunas 100 Litas	—	41,46	41,54	41,46	41,54
3½	Kopenhag. 100 Kr	112,90	60,89	61,01	61,14	61,26
3½	Lissab.-Op. 100 E	63,57	12,44	12,46	12,47	12,49
3½	Oslo 100 Kr	112,75	68,36	68,67	68,78	68,92
2½	Paris 100 Fr	81,—	16,41	16,46	16,41	16,45
3½	Prag 100 Kr	85,—	12,42	12,44	12,425	12,445
5½	Island 100 isl. Kr	112,50	61,69	61,81	61,94	62,06
6	Riga 100 Lats	—	80,92	80,18	80,02	80,18
4	Schweiz 100 Fr	81,—	81,02	81,18	81,02	81,18
5	Sofia 100 Leva	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Spanien 100 Pes	81,—	34,47	34,53	34,47	34,53
2½	Stockholm 100 Kr	112,90	70,32	70,47	70,38	70,72
4½	Reval 100 estl. Kr	—	75,22	75,38	75,42	75,58
6	Wien 100 Sch	59,07	47,65	47,75	47,75	47,85

Reichsbankdiskont 4%. Lombardsatz 5%

Die Lage an den Devisenmärkten

Am Berliner Geldmarkt trat eine Veränderung in den Tagesgeldsätzen vorerst noch nicht ein; man nannte 5 Prozent, vereinzelt 4½ Prozent für erste Adressen. In Privatdiskonten hält sich das Geschäft in engsten Grenzen. Etwas Interesse scheint für Reichsschatzanweisungen und Reichswechsel vorzulegen.

Am Devisenmarkt blieben sowohl der Dollar als auch das englische Pfund nach der schwächeren Eröffnung im Verlaufe stetig, und wenig verändert.

Die Londoner Börse zeigte zunächst ein ruhiges Bild, die Tendenz war stetig.

Von den Effektenbörsen

Bremen, 2. Januar.

Die erste Börse im neuen Jahre eröffnete in freundlicher Haltung. Am Markt der Dividendenwerte waren mehrfach Kursavancen festzustellen. Bremer chem. Fabrik Hude Aktien und Bremer Papier und Wellpappen-Aktien waren je um 1½ Prozent höher gefragt. Bremer Cigarrenfabriken lagen um 1 Prozent befestigt. Bremer Rolandmühle waren zu letztem Briefkurse (117 Prozent) im Handel. Bremer Straßenbahn wurden zu 81 Prozent aus dem Markt genommen. Am Rentenmarkt waren Industrieanleihen um ¼ Prozent im Durchschnitt höher gesucht. Gehandelt wurde die Sprozentige Hansa-Linoleum-Obl. zu 94 Prozent. Recht fest war die Bremer Altbesitzanleihe veranlagt. Kleine Stücke wurden zu 89 Prozent verlangt, während große Abschnitte 88 Prozent Geld und 90 Prozent Brief notierten. Deutsche Anleihe Altbesitz war entsprechend der Berliner Notierung höher gefragt. Steuergutscheine wurden zu den heute teilweise geänderten Kursen umgesetzt. Der heutige Freiverkehr verlief ruhig. Kursveränderungen von Belang traten nicht ein.

Bremer Börse

Vom 2. Januar ds. Js. ab werden

**

Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für Dezember 1933

Berlin, 2. Januar. Die Umsatzsteuerumrechnungssätze aus Reichsmark für die Umsätze im Monat Dezember 1933 sind wie folgt festgesetzt worden: Aegypten 1 Pfund = 14,11 RM. Argentinien 100 Papierpesos = 71,71 RM, Belgien 100 Belga = 58,30 RM, Brasilien 100 Milreis = 22,79 RM, Bulgarien 100 Lewa = 3,05 RM. Kanada 1 Dollar = 2,70 RM. Dänemark 100 Kronen = 61,29 RM, Danzig 100 Gulden = 81,59 RM, Estland 100 Kronen = 73,68 RM, Finnland 100 Mark = 6,07 RM, Frankreich 100 Francs = 16,42 RM, Griechenland 100 Drachmen = 2,40 RM, Großbritannien 1 Pfund Sterling = 13,73 RM, Holland 100 Gulden = 168,78 RM, Island 100 Kronen = 62,12 RM, Italien 100 Lire = 22,05 RM, Japan 100 Yen = 82,60 RM, Jugoslawien 100 Dinar = 5,53 RM, Lettland 100 Lat = 80,07 RM, Litauen 100 Litas = 41,61 RM, Luxemburg 500 Francs = 58,30 RM, Norwegen 100 Kronen = 68,99 RM, Oesterreich 100 Schilling = 48,08 RM, Polen 100 Zloty = 47,13 RM, Portugal 100 Escudos = 12,51 RM, Rumänien 100 Lei = 2,49 RM, Schweden 100 Kronen = 70,80 RM, Schweiz 100 Franken = 81,15 RM, Spanien 100 Peseten = 34,34 RM, Tschechoslowakei 100 Kronen = 12,43 RM, Türkei 1 Pfund = 1,98 RM, Ungarn 100 Pengö = 73,43 RM, Uruguay 1 Peso = 1,40 RM, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar = 2,68 RM. — Die Festsetzung der Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt etwa am 10. d. Mts.

Frühbezugsvergütung für Thomasmehl

Berlin, 2. Januar. Der Verein der Thomasmehlerzeuger teilt mit: Um der deutschen Landwirtschaft auch weiterhin die Möglichkeit zu geben, ihren Frühjahrsbedarf in deutschem Thomasmehl billig einzudecken, haben sich die Deutschen Werke bereit erklärt — einem aus der Oeffentlichkeit laut gewordenen Wunsche entsprechend — die Frühbezugsvergütung in Höhe von 2 Pfennig je Kilogramm zinsloser Frühbezugsrenten für Phosphorsäure Frachtgrundlagen Aachen Rothe Erde und Ostsee weiter zu gewähren. Dies gilt für Abrufe auf sofortige Lieferung lautend, Schlußtag 31. Januar 1934.

Polnische Zentralisierung der Baumwolleinfuhr

Der Plan, den Baumwollimport nach Polen zu zentralisieren und gewissermaßen ein Einfuhrmonopol für den Staat zu schaffen, ist schon mehrfach erörtert worden, doch dürfte er sich in der Praxis als Monopol kaum verwirklichen lassen. Die letzten Bemühungen über eine Warschauer Gruppe, die in der Hauptsache bezweckten, Devisen in die Hand zu bekommen, sind an der Kreditfrage gescheitert. Der Kredit soll nun über die Reconstruction-Finance-Corporation beschafft werden, bisher konnte aber keine Einigung über das von letzterer geforderte Privileg erzielt werden. Eine Reihe von Lodzer Industriellen hat sich für die an Stelle eines staatlichen Monopols zu schaffende Import-G. m. b. H. stark interessiert, die Besprechungen sind aber noch nicht abgeschlossen.

Denkt an das Winterhilfswerk!

Viehmärkte

Vechtaer Schweinemarkt

Vechta, 2. Januar. Auftrieb: 601 Stück. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen 7—9, 6 bis 8 Wochen 8—11, 8 bis 10 Wochen 11—13 RM., Läuferschweine 32—35 Pfg. das Pfund. Marktverlauf: Mittelmäßig. Ueberstand

Bremer Viehmarkt

Bremen, den 2. 1. 1934

Notierung auf Lebendgewicht

Auftrieb	1539 Stück. Schweine	
Lebend Ausgeführt	48	
Unverkauft		

	Rpf.	St/kg.
a) vollfl. Schweine 4. Mast	45—50	57
b) vollfl. Schweine ca. 240—300 Pfd. Lebgw.	47—50	296
c) " " 200—240 "	45—50	662
d) " " 160—200 "	44—48	256
e) fleischige " " 120—160 "	38—45	68
f) " " unter 120 "	30—36	39
g) Sauen	35—44	51

Marktverlauf: Rege.

	heste Qual.	mittlere Qual.	geringe Qual.
Rindfleisch	57—61	48—53	35—47
Kalbfleisch	71—78	63—70	56—59
Schaffleisch	76—80	66—73	55—65
Schweinefleisch	67—70	61—66	45—61

Geschlachtet eingeführt Rinder 26, Schafe 15, Kälber 43, Schweine 73

Geschäftsverlauf: Langsam.

Bremer Schweinemarkt

Bremen, 2. Januar. Auftrieb: 1539 Tiere, lebend zugeführt 48. Stück, unverkauft verblieb 1491. Preise: a) 48—56 (57), b) 47—50 (396), c) 46—50 (662), d) 44—48 (356), e) 38—45 (38), f) 30—36 (39), g) 35—44 (51). Marktverlauf gut.

Bremer Fleischmarkt

Bremen, 2. Januar. Geschlachtet eingeführt: Rinder 23, Kälber 33, Schafe 15, Schweine 73. Geschäftsverlauf langsam. Preise: Rindfleisch: a) 57 bis 60, b) 48—56, c) 35—47, Kalbfleisch: a) —, b) 71 bis 78, c) 56—70, Schaffleisch: a) 76—80, b) 66—75, c) 45—65, Schweinefleisch: a) 67—70, b) 61—66, c) 45—60.

Cloppenburger Schweinemarkt und Viehmarkt

Cloppenburg, 2. Januar. Auftrieb: 35 Stück Großvieh, 45 Kälber, 1 Fohlen, 1 Milchkühe 250—350 RM.; tragende Quenen 200—300, Weiderinder 100—150 RM; Handelsjungsau. — 493 Schweine, Ferkel bis 6 Wochen 8—10 RM., 6 bis 8 Wochen alte 10—12, 8 bis 10 Wochen alte 12—14 RM., ältere pro Pfund 30, 33 Pfennig. Ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: Mittelmäßig.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

2. Januar 1933

Loko: 11.62 (Vor. Notrg. 11.62 cents)

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	11.07/02	11.32/33	11.53/52	11.71/68	11.86/84	12.03/99
Eröffnung	11.11/05	11.35/29	11.62/58	11.49/71	11.98/96	12.15/12
12.30 Uhr.	—/11.06	11.42/38	11.59/60	11.81/78	12.00/05	12.14/10
16.30 "	—/—	11.45/38	11.67/63	11.85/82	12.08/00	12.17/08
Heut. Schl.	—/—	11.49/41	11.64/62	11.88/79	12.09/99	12.12/10
Stetigkeit gestiegen	11.13/—	11.40/—	11.68/—	11.79/—	11.98/—	12.12/—

Loko: 8.30 (Vor. Notrg. 8.25 pence)

Liverpool	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	5.18/—	5.30/—	5.21/—	5.32/—	5.26/—	5.38/—
Eröffnung	5.21/—	5.32/32	5.24/—	5.26/27	5.29/30	—/—/—
Heut. Schl.	5.20/—	5.21/—	5.22/—	5.24/—	5.27/—	5.29/—

Loko: 10.50 (Vor. Notrg. 10.25 cents)

New-York	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	10.00/—	10.25/—	10.41/42	10.37/—	10.72/—	10.34/—
Eröffnung	10.28/29	10.38/40	10.57/58	10.71/73	10.89/90	—/—/—
11.00 Uhr.	—	10.39/40	10.57/58	10.71/—	—/—	—/—/—
Heut. Schl.	10.28/—	10.42/43	10.57/59	10.72/73	10.92/93	11.07/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Loko: 7.87

Sakellaridis	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Voriger Schluß	7.57	7.53	7.53	7.55	7.58	—
Heutiger Schluß	7.70	7.63	7.62	7.59	7.59	7.59

Loko: 6.17

Ashmouni	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Voriger Schluß	5.92	5.99	6.04	6.09	6.17	6.17
Heutiger Schluß	5.93	5.99	6.03	6.07	6.15	6.15

Alexandrien in Millaris per Cantar von 99.05 lbs.

Sakellaridis	Jan.	März	Mai	Juli	Nov.
Voriger Schluß	13.50	13.73	13.91	14.08	14.39
Heutig. Schluß	14.02	14.18	14.34	14.46	14.77

Ashmouni	Dez.	Febr.	April	Juni	Okt.
Voriger Schluß		10.46	10.56	10.66	10.85
Heutiger Schluß		10.66	10.72	10.85	10.85

Bremer Privatbericht

Vormittags: Der Markt eröffnete heute auf Grund vorliegend recht lebhafter Nachfrage fest unverändert bis 13 Punkte höher. Trotz des auf dieser Preislage langsam zunehmenden Angebots zogen die meisten Positionen im Laufe des Vormittags bei gutem Kaufinteresse weiter an. Der Markt schloß um 12.30 Uhr fest 2 Punkte unter bis 10 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittags: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete angeregt durch größere Kaufaufträge des Inlandes, fest 2 bis 3 Punkte höher. Die Nachfrage blieb auch im Verlauf in der Hauptsache gut, andererseits kam auch etwas mehr Angebot heraus, so daß die Kurse größtenteils einige Punkte höher notierten. Der Markt schloß stetig. 1 Punkt über bis 3 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung auch, erholte sich aber wieder. Handel trat nicht ein. Der Markt schloß fest. 10 bis 20 Punkte höher.

Umsätze 136 000 Ballen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete fest. Lebhafte Käufe, veranlaßt hauptsächlich durch Käufe der Spinnereien für heimischen und auswärtigen Bedarf. Unternehmer sind optimistisch. Freundlichere Aussichten im allgemeinen Geschäft. Andauernd fest in Uebereinstimmung mit übrigen Märkten. Später bemühten Realisierungen den Aufschlag.

Nachmittags etwas abgeschwächt. Aber später erholte der Markt sich wieder, infolge Erwartung von spekulativem Interesse. Zunehmende Frage. Wenig Angebot

Fischmärkte

Fischmarkt Cuxhaven

Cuxhaven, 2. Januar. Heute landeten 3 Nordseedampfer 120 500 Pfund, 3 Islanddampfer 421 000 Pfund, 3 Barentsseedampfer 319 000 Pfund, 29 Fahrzeuge 66 000 Pfund Sprotten und 1500 Pfund Küstenbering und 702 000 Pfund Spitzen. Es sind morgen zu erwarten: 3 Nordsee-, 1 Island- und 1 Barentsseedampfer.

Wesermünder Seefischmarkt

Wesermünde, 2. Januar. Am 2. Januar landeten in Wesermünde 17 Dampfer mit insgesamt 2 247 000 Pfd. Seefisch, aus der Barentsee brachten 7 Dampfer 1100 Pfund Seefisch, in der Hauptsache Kabeljau, Schellfisch und Goldbarsch. Aus Island brachten 6 Dampfer 835 000 Pfund vorwiegend Kabeljau, Goldbarsch und Kabeljau. Barentsee 1 Dampfer mit 260 Pfund Kabeljau und Goldbarsch, Nordsee 3 Dampfer 83 000 gemischte Fänge. Trotz der überaus reichen Zufuhr wurde fast alles zu festen Preisen aus dem Markt genommen.

Wiederbelebung der Altonaer Heringsfischerei

Altona, 2. Januar. Die Zahl der in der letzten Zeit aus der Fahrt gezogenen Fischdampfer hat sich in diesen Tagen dadurch verringert, daß die Anklotsposten durch Weihnachten wieder angezogen haben. Dyrafuhin sind etwa 6 Fischdampfer zum Fang in der Nordsee unter Island und im Weißen Meer ausgelaufen.

Warenmärkte

Bericht von Berliner Getreidegroßmarkt

Die Marktlage im Getreideverkehr hat durch den Jahreswechsel zunächst nur insofern eine Veränderung erfahren, als für Weizen und Roggen die Feiertage bremsend Wirksamkeit erlangt haben. Das erstbändige Angebot war auf den neuen Preisniveau völlig ausreichend, andererseits disponieren die Mühlen und der Handel zunächst noch vorsichtig. Die Mühlen dürfen im Januar bekanntlich nur diejenigen Mengen wie im Dezember vermahlen. Das Geschäft, bewegte sich in ruhigen Bahnen und die Gebote wurden nur den höheren Forderungen angeglichen. Exportnachfrage liegt vorläufig. Zu beachten ist, daß nach dem 1. Januar bei der Wiedereinfuhr ein Zoll von 7,50 RM. bei Weizen, und 5 RM. Roggen zu zahlen ist. Weizen- und Roggenmühle liegen bei stetigen Forderungen noch ruhig. Hafer ist nach wie vor wenig angeboten und findet weiter etwas besseres Beachtung. Von Gersten sind nur feine, Brauqualitäten gefragt.

Hamburger Getreidebericht.

Nach den Feiertagen kam das Geschäft nur langsam in Gang, es fehlt noch die Unternehmungslust. Das Angebot in Brotgetreide ist klein, da man erst abwarten will, wie sich die neuen Festpreise auswirken, dagegen ist man seitens der Käufer aber auch keineswegs dringend. Vielfach ist man noch versorgt und hat man noch nicht genügt. Höhere Forderungen zu bewilligen. In Inlandsgersten ist das Geschäft weiter sehr ruhig. Der Umsatz hält sich in ganz engen Grenzen. In Hafer ist das Angebot, speziell in Mustersachen, wie gewöhnlich nach einer Unterbrechung klein, dagegen ist man auf der anderen Seite auch für diesen Artikel zurückhaltend. Nur besondere Qualitäten finden zu angemessenen Preisen Anfnahme. Die Grundtendenz ist allgemein als stetig zu bezeichnen.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 2. Januar 1933

Reis:

Infolge der zweitätigen Verkehrsunterbrechung konnte sich nennenswerte Geschäft noch nicht abwickeln. Lediglich nach Afrika fanden einige Orders in Burmah-Reis Ausführung. Am Loko-Markt blieb das Preisniveau unverändert.

1 Burmah R O	per loco	RM 10,15	
2 Bassein 000	per loco	RM 10,00	
3 Moulmein 000	per loco	RM 13,50	ab Mühle
4 Arracan 00000	per loco	RM 11,50	
5 Siam 000	per loco	RM 12,50	
6 Siam 0000	per loco	RM 15,50	
7 Patna 000	per loco	RM 8,50	
8 Bruchreis I	per loco	RM 7,00	
9 Bruchreis II	per loco	RM 6,20	
10 Italienne	loco ab Lager verz.	RM 22,50	
11 Extra Fancy Bluerose	loco ab Lager verz.	RM 19,25	

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco Hamburg verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1,— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 25 Pfg. per 50 Kg hinzu.

Baumwolle:

(Lokopreise per lb) tendenz ruhig

American Middl Uplands blanc, 28 mm st. no	11,40	cts
Ostindische: Superfine mpd. Scinde white	—	
rough Bremer Kl. 1	3,55	d
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel	4,15	d

Gewürze:

Markt- und Preislage unverändert.

Die Grundtendenz des Marktes blieb fest. Geschäft jedoch neu entwickelt. Preise unverändert.

1. Weisser Muntok	85	12 Cassia vera	63
2. Weiss. Bat. Muntok	85	13 Cassia vera II	46
3 Schwarz Lampong	56	14 Japan Inwer	41
4 Schwarz. Singapore	50	15 Cochin Inger.	82—84
5 Tellicherry	68	16 Macisbl. Banda	285
6 Piment	41	17 Macisnüsse	80—126
7 100/00	94—96	18 Nelken Sansib.	65
8 Cardamom I—IV	72—68	19 Lorbeerblatt	22
9 Cardamom Malabar	285	20 Holländ. Kümmel	38
10 Cassia lignea	23	21 Gelbe Sentsaat	3—34
11 Cassia flores	65	22 Vanille Bourb.	7—15

in RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

Kautschuk-Effektiv-Markt: tendenz stetig

Sheets	loco		6¹⁵/₁₆
Sheets	per Febr./März		4¹⁵/₁₆
Sheets	per März/April		4¹⁵/₁₆

Preise in Pence per lb

Hülsenfrüchte:

1. Unverändert.

1. Schmalplbohnen	38¾	10 gelbe erbsen ges.	28
2. Langbohnen	38¾	11 gelb. Schlit-Erbsen	24
3 Mittelbohnen	19	12 Kleine Russen	19
4 Ochsenaug	20	Linsen	15
5 Chile-Bohnen	20	13 mittl. Rus. Lins.	17
6 gr. Erbsen m. Schale	20—22	14 gr. Rus. Lins.	18—21
7 gelbe Viktoriaerbs.	22—24	15 Chile Linsen ges.	
8 grüne Erbs. gesch.	31	16 Chile Linsen extra	
9 gr. Schlit-Erbsen	27	Sange	31

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Brasil-Kaffee:

Infolge zweitätigen Verkehrsunterbrechung lagen vom Ursprungslande keine Anregungen vor. Das Lokgeschäft war gering. Preise unverändert.

1 Santos extra special	32—34	4 Santos superior	27—28
2 Santos extra prime	30—32	5 Santos good	23—24
3 Santos prime	28—30	6 Rio und Minas Minas	23—27

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Markt- und Preislagen unverändert.

1 Salvador	55—58	3 Costa Rica	40—100
2 Guatemala	55—70	4 Maragogype	55—85

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Schmalz

Tendenz fest

American Steamland, transito ab Kai	D	15
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto verschiedene Standardmarken transito ab Kai	D	16—16½
Hamburger Schmalz, in Drittelstonnen, Markt „Neuer" verzollt ab Zollstadt	RM.	145,00

Rohkakao:

Kakaohalbfabrikate:

Zucker:

Fischechische Kristalle Feinkorn per prompt sh —
Tschechische Kristalle Feinkorn Nov./Dez. sh —
Tschechische Kristalle Feinkorn per Dez. sh 7,9¼
Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Hamburger Kaffeetermінbörse

Hamburg, 2. Januar (10 Uhr). 2. März B 29½ G 28, A. Mai B 24 G 22¾, 7. Juli B 29½ G 28, 9. September B 24 G 22½, 12. Dezember B 24 G 22½. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 2. Januar (10 Uhr). 2. März B 29 G 28, 5. Mai B 24 G 22¾, 7. Juli B 29½ G 28, 9. September B 29½ G 28, 12. Dezember B 29½ G 28. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Hamburg, 2. Januar (12.30 Uhr). 2. März B 24 G 22½, 5. Mai B 24 G 22¾, 7. Juli B 24 G 22½, 9. September B 24 G 22½, 12. Dezember B 24 G 22½. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 2. Januar (12.30 Uhr). 3. März B 29 G 28, 6. Mai B 29½, G 28, 7. Juli B 29½ G 28, 9. September B 29½ G 28, 12. Dezember B 29½ G 28. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14,500 kg netto).

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in RM)

Hamburg, 30. Dezember 1933

Weizen:

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I	schwimmend		4,65
Manitoba I	per Januar		4,65
Manitoba II	schwimmend		4,50
Manitoba II	per Januar		4,50
Rosafe	79 kg per Januar		3,30½
Barusso	78 kg per Januar		3,55
Baltic	76 kg per Januar		3,55
Hardwinter 1 Gulf			—
Canada Western Amber Durum II per Dez.			4,47½

Roggen:

1 Plata	72/73 kg	per Dezember	—,—
Canada Western II		per Dezember	—,—
Südrussischer	kg	per Dezember	—,—

Gerste:

Donau	60/61 kg.	per Januar	2,65
Russen	64/65 kg	per Januar	2,90
La Plata	64/65 kg	per Januar	2,70½

Mais:

La Plata	per Januar	2,95
La Plata	per Januar	2,95
Donau-Galfox	per Januar	2,95

Hafer:

La Plata Unclipped faq.	46/47 kg per Januar	2,62½
La Plata Clipped	51/52 kg per Januar	2,75

Weizenkleie:

Pollards	per Januar	2,90
Pollards	per Januar	2,90

Magdeburger Zuckerterminnotierung

Magdeburg, den 2. Januar 1934

	Brief	Geld
1. Januar	4,00	3,80
2. Februar	4,10	3,90
3. März	4,20	4,00
4. April	4,30	4,00
5. Mai	4,40	4,20
6. Juni	—	—
7. Juli	—	—
8. August	4,70	4,50
9. September	—	—
10. Oktober	4,80	4,60
11. November	—	—
12. Dezember	—	—

Tendenz ruhig

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis

prompt per 10 Tage	—	—
per Dezember	—	—
per Januar	—	—
Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz ruhig

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M. 10 50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Metalle

Berliner Metallbörse

Berlin, 2. Januar (Amtlich)

	Kupfer (Tendenz stetig) Brief	Kupfer Geld	Kupfer Bez	Blei (Tendenz ruhig) Brief	Blei Geld	Blei Bez	Zink (Tendenz ruhig) Brief	Zink Geld	Zink Bez
Januar	42	41½	—	15¼	14¾	—	19¼	18½	—
Febr.	42½	41¾	—	15¼	14¾	—	19½	18¾	—
März	42½	42	—	15½	15	—	19¾	18	—
April	42¾	42½	—	15½	15	—	19¾	19¼	—
Mai	43	42¾	—	15¾	15¼	—	20	19½	—
Juni	43¼	42¾	—	15¾	15¼	—	20	19½	—
Juli	43¼	42¾	—	16	15¼	—	20½	19¾	—
August	43¼	42¾	—	16	15½	—	20¾	20	—
Sept.	43¼	43¼	—	16	15½	—	21	20¼	—
Oktob.	44¼	43¼	—	16¼	15¾	—	21¼	20¾	—
Nov.	44¼	44¼	—	16¼	15¾	—	21¼	20¾	—
Dez	45	44½	—	16½	16	—	21¾	21	—

Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 2. Januar 1934

Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam		£	37
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Block			160
in Walz- oder Drahtbarren			164
Reinnickel, 99-100			308
Antimon-Regulus			38—41
Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg			38¾—41¾

Hamburger Altmetalle unverändert.

Londoner Metallbörse

London, 2. Januar 1934. (Amtl. Schluß)

	£		£
Kupfer (per Tonne) Tendenz unregel		Aluminium (p. To.)	
Standard per Kasse	32⁰⁰—¹½	Inland*	190
do. 3 Monate	32⁰⁰—¹¼	Ausland*	
do. Settl. Preis	32¹/₄	Antimon Regulus (per Tonne)	
Electrolyt best selected	35¹/₂—39¹/₂	Erzeuger-Preis*	38—40
strong sheets	34¹/₂—36	chinesisch, per	21¹/₂—22¹/₂
Elektrowirebars	62	Quecksilber* (per Flasche)	9¹/₂—9¹/₂
Zinn (per Tonne) Tendenz ruhig	39¹/₂	Platin* (p. 20 Gunc.)	7¹/₂
Standard per Kasse	227⁰⁰—¹/₂	Wolframerz c. i. f.* (ob per Einheit)	27—28
do. 3 Monate	227⁰⁰—¹/₂	Nickel, Inland* (per Tonne)	225—230
do. Settl. Preis	227¹/₂	do. Ausland* (p. To.)	225—230
Banka*	233¹/₂	Kadmium, 1. C. Coke	16¹/₂—19¹/₂
Straits*	232	20x24f. o.b. Swansea* (sh. p. box of 108 lbs)	
Blei (per Tonne) Tendenz ruhig		Kupfervitriol	15¹/₂—16
ausl. pr. offic. Preis	11¹/₂	f. o. b.* (per Tonne)	
do. pr. inoffic. Preis	11¹/₂—¹/₂	Cleveland Gußeisen	62¹/₂
do. eent. Sicht. off. Pr.	11¹/₂	Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.)	
do. eent. S. inoff. Pr.	11¹/₂—¹/₂	Silber (Pence per Ounce)	19¹/₁₆
do. Settl. Preis	11¹/₂	Gold (sh und pence per Ounce)	127¹/₂
Zink (per Tonne) Tendenz stetig		do. Lieferung Pence	19¹/₁₆
gewöhnl. pr. offic. P.	14¹/₂	Amtl. Brit. Reichsbankkurs f. d. engl. Pfd.	13,63
do. pr. inoffic. Preis	14¹/₂—¹/₂	* inaktive Notierung	
do. eent. Sicht. off. Pr.	14¹/₂		
do. eent. S. inoff. Pr.	14¹/₂—¹/₂		
do. gew. Settl. Preis	14¹/₂		

Londoner Goldpreis

Berlin, 2. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt am 2. Januar 1934 für eine Unze Feingold 127 sh 0 d = 86,5775 RM., für ein Gramm Feingold demnach 48,9977 Pence = 2,78674 RM.

Amerikanischer Funkdienst

WTB. Newyork, 2. jan. (Schlußkurse ohne Gewähr)

	heute	Vor. Not.		heute	Vor. Not.
Tägl. Geld	1¹/₂	1¹/₂	Talg, extr.	2¹/₂	
Banksatz			Bw'saatöl 1.		
90-Tg. Brief	1¹/₂	1¹/₂	do. Jan	4,40	
90 Tg. Geld	4/8	4/8	do. März	4,65	
Fr. Bdw.			do. Mai	4,80	
sledr. Satz	1¹/₂	1¹/₂	do. Juli	5,05	
höchst. Satz	1¹/₂	1¹/₂	do. Sep C	16,25	
Wechs. auf			do. St. W. T	12,25	
Lond. Chl.	5,15¹/₂	5,15¹/₂	do. Mid. Cont	15,50	
do. 60 Tg.	5,14	5,14¹/₂	do. Pa. Rohöl	6,00	2,30
Paris	6,26¹/₂	6,21¹/₂	Rohzuck. T	stetig	
Brüssel	22,06	22,03	do. Jan	1,18	1,18
Rom	8,33	8,32	do. März	1,26	
Madrid	13,06	13,03	do. Mai	1,32	
Bern	26,26½	26,27	do. Juli	1,37	1,38
Amsterdam	68,65	68,68	do. Sept.	1,42	
Stockholm	26,58	26,65	do. Dez.	1,47	1,48
Oslo	26,88	26,95	Terpentin	48½	
Kopenhagen	26,60	26,65	do. Savanna	49½	
Prag	4,17	4,72	Weizen, Rt	95½	
Wien	17,30	17,30	do. Hartw.	99¼	
Budapest	27,80	27,90	Mais, loco	59½	
Belgrad	2,20	2,10	Wmchl. n.	6,40	
Athen	0,90	0,89½	do. höchst	6,60	
Japan	21,25	21,12	Baumwollpreis	2,16—2	
Buen. Aires	33,63	33,83	do. Rostfr.	6—8	
Rio de Jan.	6,00	6,00			
Berlin	97,75	97,84			
Silber, ausl.	44,87	44,62			
Kakao, Td.	stetig		Chicago	30—81	
do. Jan.	4,07		Weizen, Td	st. stetig	fest
do. März	4,16		do. Jan.	85—84½	85¼
do. Mai	4,32		do. Mai	85—88¾	88¼
do. Juli	4,48		do. Juli	88¾—87	88¼
do. Sept.	4,64		do. Sept.	89¼	fest
do. Dez.	4,88		Mais, Td.	g. beht.	44½
Kaffee, Td.	stetig		do. Dez.	45½	
do. Sant. 4	9½		do. Mai	51¼	51
do. Jan.	—		do. Juli	53¼	53
do. März	9,09		do. Sept.	55¼	
do. Mai	9,26		Hafer, Td.	stetig	fest
do. Juli	9,38		do. Dez.	37½	37¼
do. Sept.	9,49		do. Mai	38	38¼
do. Dez.	9,60		do. Sept.	34¼	35
Tagesums.	20000		Roggen, T.	stetig	fest
Kaffee Rio 7	9¼		do. Dez.	57½	57¼
do. Mai	8,60		do. Mai	59½	58
do. Juli	8,48		do. Juli	60¼	59¼
do. Sept.	8,37		do. Sept.	—	—
do. Dez.	8,26		Schmalz, T	stetig	träge
Tagesums.	15000		Speck	4,85	4,85
Wheels, Td	g. beht.		do. März	5,27½	5,42½
do. N'orl. I.	10,20		do. Mai	5,75	—
do. loco	10,28		Speck	—	—
do. Jan.	10,41½		Schweine		
do. März	10,52		leichte, mdt	8,20	
do. Mai	10,59		schwere, do.	8,10	
do. Juli	10,72½		do. höchste	8,40	
do. Aug.	—		Tagesumsatz	35000	
do. Sept	—		do. i. West	108000	
do. Okt.	10,92½				
do. Nov.	—		Winnipeg	stetig	stetig
do. Dez	11,07		Weiz. Dez	61¼	61¼
Zutuhren			do. Mai	63¼	64¼
1. Aut. n. Gel	20000		do. Juli	66¼	65¼
Kupf., el. l.	8¼ 8	8¼ 8	Hafer, Dez.	—	30¼
do. 30/90 T	8¼ 8	8¼ 8	do. Mai	32¼	32¼
Zinn, loco	48,50	48,25	do. Juli	33¼	33¼
Blei, loco	4,00	4,15	Rogg., Dez	—	43¼
Zink, loco	4,35	4,35	do. Mai	45¼	45¼
Weißblech	5,25	5,25	do. Juli	46¼	—
Roheis N. 2	26,77	26,77	Ger. te. Dez.	—	33¼
Roheis N2p	18,—	18,50	do. Mai	38¼	38¼
Schmalz	4,15		do. Juli	38¼	38¼

*) Geld und Briefnotierungen.

BREMER BÖRSE

vom 2. Januar

**Bank-Aktien